

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 1999

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Düsseldorf/Hückeswagen.

***Hilarion Petzold, Ilse Orth, Johanna Sieper (1999a):***  
**Psychotherapie: Mythen und Diskurse der *M*ACHT**  
**und der *F*reiheit\***

erschienen in: *Petzold, H.G., Orth, I. (1999a): Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis. Paderborn: Junfermann, S. 11-66.*

In diesem Internet-Archiv werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitarbeiterInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

**Textarchiv H. G. Petzold et al.**

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

---

Aus der „**Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit**“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Düsseldorf, Hückeswagen <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: [EAG.FPI@t-online.de](mailto:EAG.FPI@t-online.de)), Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>. Der Text hat die Sigle: Petzold, Orth, Sieper 1999a

## Vorwort und Einführung

Seit Mitte der sechziger Jahre *beobachten* wir das „Feld“ der Psychotherapie, seine verschiedenen Bereiche, Strömungen und Entwicklungen, seine Geschichte, Institutionen, seine Praxis in den verschiedenen **Dimensionen**, die wir mit einem breiten und modernen Verständnis von Psychotherapie verbinden. Vier solcher Dimensionen konnten wir durch unserer Analysen herausarbeiten: 1. Psychotherapie hat eine **kurative Dimension**, sie heilt oder lindert seelische oder somatoforme (bzw. psychosomatische) Störungen und Leidenszustände mit Krankheitswert (*Pathogenese-Perspektive*) und unterstützt *Patienten* und *Klienten* bei schweren Belastungen, Konflikten und Lebensproblemen - 2. Psychotherapie hat eine **gesundheitsfördernde Dimension**. Sie trägt zu einer „gesundheitsbewußten Lebensführung“ und zu einem „gesundheitsaktiven Lebensstil“ von *Patienten*, *Klienten* und *Kunden* bei (*Salutogenese-Perspektive*), und dies keineswegs nur aus Gründen der Prävention als Verhinderung möglicher Krankheit, sondern aus der Erkenntnis, daß Gesundheit ein kostbares Gut und eine Lebensmöglichkeit ist, die mit unterschiedlicher Intensität und Qualität entwickelt werden kann, wobei psychotherapeutische Methoden der Selbstexploration und Selbststeuerung in salutogenetischer Absicht und Zielsetzung verwandt werden. 3. Psychotherapie hat eine **persönlichkeitsentwickelnde Dimension** - für *Patienten* wie für gesunde *Klienten* und *Kunden* -, in der Erkenntnisse und Methoden psychotherapeutischer Verfahren eingesetzt werden (z.T. unter Bezeichnungen wie Persönlichkeitstraining, Selbsterfahrungsanalyse, Coaching, Mentoring), um die eigene Persönlichkeitsentwicklung aktiv zu planen, zu gestalten und voranzubringen: d.h. beispielsweise, seine „persönliche Souveränität“ (*Petzold, Orth 1998*) zu entwickeln, problematischen Seiten zu meistern, für sich in angemessener Weise „Sorge zu tragen“, seine Potentiale zu entfalten, einen *Lebensstil der Aufrichtigkeit gegenüber sich selbst* und der *Freimütigkeit Anderen gegenüber* zu gewinnen (*Parrhesie-Perspektive*). 4. Psychotherapie hat eine **kultur- und gesellschaftskritische Dimension**, indem sie aktiv „Kulturarbeit“ (*S. Freud*) und

kritisch und engagiert „Gesellschaftsarbeit“ (*Paul Goodman, Michel Foucault, Ruth Cohn*) betreibt - spezifisch für und mit Patienten, aber auch mit Blick auf übergeordnete Problemstellungen. Sie will dazu beitragen, daß nicht nur für individuelle Dynamiken Bewußtsein gewonnen wird, sondern auch für kollektive, zumeist unbewußte Kräfte - positive wie destruktive -, Kräfte, die den Menschen, die Gesellschaft, die Kultur bestimmen. Ziel ist, die Bereitschaft wachsen zu lassen, daß man sich mit diesen **Diskursen** (*Foucault*) der *Macht*, der *Wahrheit* und des *Wissens* - kritisch und metakritisch ko-respondierend - auseinandersetzt, aktiv wird und sich *einzumischen* wagt, wenn Unrecht geschieht, um Situation der Destruktivität und Entfremdung zu überschreiten (*Transgressions-Perspektive*). Nur so können Kultur und Gesellschaft in gemeinsamer Arbeit besonnen, verantwortlich und konstruktiv gestaltet werden. Psychotherapie hat hierzu ihren Beitrag, wie bescheiden er auch immer ausfallen mag, zu leisten.

Eine solche differenzierende Bestimmung von Psychotherapie ist natürlich schon ein Ergebnis unserer Untersuchungen des psychotherapeutischen „Feldes“ durch *Beobachtung* (wahrnehmend), *Betrachtung* (erfassend), *Analyse* (verstehend) und *Reflexion* (erklärend), Untersuchungen der Geschichte und der gegenwärtigen Situation der Psychotherapie mit *mehrperspektivischem Blick* (*Petzold 1998a*): dem der Philosophin, dem des Sozialwissenschaftlers, dem des Psychologen, dem der Kulturwissenschaftlerin. Es ist auch eine Bestandsaufnahme mit *variablen Optiken*: der der *Kartographin*, die die „Breitendimension“ des gegenwärtigen „Feldes“ in den Blick nimmt und vermißt, Areale, Gemarkungen, Territorien aufnimmt; der *Optik* des *Archäologen*, der die „Tiefendimension“ untersucht, den historischen Untergrund durchforstet und Fundstücke archiviert; der *Optik* der *Architektin*, die Entwicklungen antizipiert, sich auf die Horizonte der „Zukunftsdimension“ richtet, kreativ entwirft und plant; schließlich mit der *Optik* des *Praktikers* bzw. *Akteurs*, der Kartiertes, Archiviertes, Geplantes nutzt, konkretisiert und in Handlung umsetzt.

Seit Mitte der sechziger Jahre sind wir in psychotherapeutischen Kontexten als *Theoretiker* und *Praktiker* tätig - mit verschiedenen Patientenpopulationen, in zahlreichen Institutionen, in unterschiedlichen psychotherapeutischen Richtungen

und Ausbildungsstätten, als Lernende und Lehrende. Wir haben die Psychotherapie stets *metareflektierend* betrachtet, *in ihr* praktisch gearbeitet und *über sie* „aus dem Abstand“ publiziert. Der Blick „von *innen*“ und der Blick „von *außen*“ ließ diese Disziplin und diese Profession für uns in recht unterschiedlichem Licht erscheinen, aber eines wurde uns sehr prägnant: *Das „Feld“ der Psychotherapie ist in beständiger Bewegung und Veränderung*. Innovationen, Moden kommen auf und Richtungskämpfe flammen auf, Forschungsergebnisse irritieren, staatliche Eingriffe (Gesetze, Verordnungen etc.) setzen Strukturen und die „Kräfte des Marktes“ schaffen sogenannte „Fakten“ - kurz, die Psychotherapie ist ein sehr heterogenes, wandelbares, fluktuierendes, ja instabiles Phänomen, von schwer einzuschätzender oder auch kontrollierbarer Chaotik und Kreativität und dadurch auch von Freiheitschancen und Spielräumen des Aushandelns (etwa im Sinne des Modells von *Ruth Cohn*) statt des Verordnens! Das ist für ordnungsbesessene Seelen und zwanghafte Charaktere prinzipiell schwer auszuhalten. Für die Kontroll- und Reglementierungsstrukturen in der Gesellschaft ist das ohnehin nicht zu tolerieren. Und natürlich ist auch für die anankastischen, macht- und kontrollgesteuerten Personen, Gruppen und Kräfte im psychotherapeutischen Feld solche „chaotische Mannigfaltigkeit“ (*H. Schmitz*) ein beständiges Ärgernis, eine Bedrohung, eine Gefahr. Deshalb müssen Regelungen her, *Richtlinien*, Kontrollen, Kontrollinstanzen und -personen, Sanktionen selbstverständlich!

Hierzulande hat man gerade „*Ordnung geschaffen*“ in der Psychotherapie. Sie wird neuerlich in drei (genau genommen zwei) große Paradigmen - so die wissenschaftliche Klassifizierung - eingeteilt oder in rechtlich anerkannte „*Richtlinienverfahren*“ - so die leistungsrechtliche Klassifizierung. Manche (*Grawe* 1992) sprechen auch von „*Konfessionen*“: *Verhaltenstherapie* (was alles zu ihr gehört ist allerdings nicht ganz klar), *Tiefenpsychologie* (was alles dazugehört ist noch ungewiß und eine Frage der Machtspiele, nicht der Wissenschaft) und *Psychoanalyse*. Nicht ganz eindeutig ist nun, ob die *Tiefenpsychologie* eine Unterabteilung der *Psychoanalyse* ist - historisch kann man das vielleicht so betrachten - oder ob die *Psychoanalyse* ein „*Unterverfahren*“ (das hört man nicht

gern) der *Tiefenpsychologie* ist. Mit dem Blick der Wissenschaftsforschung, die Paradigmen untersucht, muß man das so sehen und auch aus der Sicht der vergleichenden Psychotherapieforschung, die komparativ Inhalte, Strukturen, Prozeßmodelle, Wirkfaktoren etc. untersucht (Petzold 1993h, 354). Die einzelnen Verfahren haben da aber ihre eigenen Meinungen, Selbstdefinitionen, Machtansprüche, denn es geht eher um ein großes Machtspiel als um Wissenschaft und klinische Wirksamkeit. International gesehen und in einer um Fachlichkeit und Objektivität bemühten wissenschaftlichen Perspektive kann man das „Feld der Psychotherapie“ in vier bis acht „*mainstreams*“ - auch *Grundorientierungen* oder „*klinische Mesoparadigmen*“ genannt (ibid. 352ff, idem 1992g)\* - aufgliedern und in Hunderte von Verfahren und Methoden. Die Tendenz ist steigend, man hat vom „Psychoboom“ gesprochen (Bach, Molter 1976), wobei viele der kleinen *Verfahren* und selbst die noch kleineren und unbedeutenderen *Methoden* sich natürlich für grundsätzlich originär und für einen neuen „mainstream“ halten, höchst effektiv gegenüber all den anderen wenig wirksamen oder gar ineffektiven Ansätzen, seriös in Abgrenzung von all den anderen unseriösen oder halbseidenen Verfahren. Uns ist kaum ein Ansatz bekannt, bei dem sich dieses eigenartigen Muster überzogener Geltungsansprüche einerseits und der arbiträren Abwertung der anderen Verfahren nicht findet und zwar nach dem Pars-pro-toto-Muster. Man greift einen Kritikpunkt heraus und deklassiert damit das ganze Verfahren bzw. die Vertreter eines Verfahrens fühlen sich durch die Problematisierung von Detailfragen insgesamt angegriffen und gehen sofort zum Gegenangriff über. So wird Kritik verunmöglicht und man braucht sich ihr nicht zu stellen. Ignorieren - oder wo das nicht geht - Empörung und Gegenabwertung sind beliebte und wirkungsvolle Muster der Abwehr. Wir wollen es hier ganz deutlich formulieren: wir sehen alle großen „mainstreams“ in der Psychotherapie als Entwicklungsphänomene für diese Disziplin als unverzichtbar an und halten ihre zahlreichen bedeutenden Erkenntnisse und ihre weniger zahlreichen, aber z.T. erheblichen *Irrtümer* und *Irrwege* für wesentlich, um Theorie und Praxis psychotherapeutischer Arbeit - auch in ihrer Fehlerbildung - zu verstehen. Vor diesem Hintergrund kritisieren wir *Teilaspekte*, aber auch bestimmte Axiome der

Konzeptbildung, der Methodik, der berufs- und gesundheitspolitischen Aktionen psychotherapeutischer „professional communities“. Es geht also um Entwicklungen fördernde Kritik und nicht um Gesamtabwertungen. Auch wenn es dabei manchmal etwas polemisch werden kann, wird keinem der „mainstreams“, wie *Grawe* (1998) dies in seinem neuen, wichtigen Buch unnötigerweise tut, die Existenzberechtigung abgesprochen, eine Strategie, die man leider vor allem in Deutschland (und andernorts) bei den großen „Grundorientierungen“, die sich als „Richtlinienverfahren“ gerieren, ausgeprägt findet. Das psychoanalytische *Mesoparadigma* (man wird auch das „meso“ nicht gerne hören) hat hier eine besonders problematische Tradition, mit „Dissidenten“ und Andersdenkenden umzugehen. Und hier sind wir schon mitten in den *Mythen, Ideologien* und *Machtstrukturen* des „psychotherapeutischen Feldes“, das bis heute - und wir sagen das in aller Härte und Klarheit - weder seine Geschichte, seine Dynamiken, seine Mechanismen, seine Strukturen bzw. Metastrukturen und die in ihnen spielenden „**Diskurse**“ (*Foucault*), d.h. sein „kollektives wissenschaftliches Unbewußtes“, die untergründig wirkenden Einflüsse und Kräfte, seriös aufgearbeitet hat, noch seinen wissenschaftlichen bzw. vorwissenschaftlichen (*Kuhn*) Status sorgfältig bestimmt hat. Es gibt erste Ansätze und **Vorarbeiten** hierzu ( z.B. von *Pohlen, Bautz-Holzherr*) - und auch die Texte dieses Buches sind als solche zu betrachten -, aber insgesamt ist es um diese Themen, selbstkritische und metakritische Fragen, in der Psychotherapie schlecht bestellt.

Dieses Buch ist also aus der langjährigen metareflexiven, um *Exzentrizität* und zugleich um *zentrierte Binnenbetrachtung* bemühten **B e o b a c h t u n g** („erster“ und „zweiter“ Ordnung, cf. *Luhmann* 1992) des „seriösen“ psychotherapeutischen Feldes und der „unseriösen“ Psychoszene entstanden. Wo man uns als Autoren und Autorinnen zuordnet, wird eine Frage des Standortes der Betrachter sein. Es gibt einige Psychoanalytiker und methodenbewußte Verhaltenstherapeuten, die sehen uns an der Grenze des seriös vertretbaren oder schon jenseits von ihr. Dieses Buch könnte sie in ihrer Auffassung bestärken. Andere „humanistische“, „transpersonale“ Psychotherapeuten oder Vertreter „alternativer“ Therapieverfahren stellen uns in die

Ecke der wissenschaftsbesessenen Positivisten. Mit der „Integrativen Therapie“, die wir vertreten, sitzen TherapeutInnen im berufspolitischen Feld ohnehin *zwischen allen Stühlen*. Das mag *man/frau* ☺☺ bedauern (dies ist eine kurze, genderbewußte Einblendung, die dem gesamten Buch unterlegt wird, vgl. *Petzold* 1998h). Wir sehen das aber nicht so eng, denn es bietet auch die Chance, *auf mehreren Stühlen* sitzen zu können. Unser Buch ist somit das Ergebnis *mehrperspektivischer* Betrachtungen, von Analysen auf *mehreren Ebenen* (idem 1998a, 111, 135, 157), und die sind bei einem so komplexen Gegenstand wie dem der Psychotherapie, der psychotherapeutischen Schulen, Szenen, Felder und ihren Ideologien, Mythen und Machtstrukturen unverzichtbar. Es gibt kaum eine wissenschaftliche Disziplin - so man die Psychotherapie denn wissenschaftlich nennen kann -, die wie die Seelenbehandlung in einem dichten Gestrüpp von Mythen, Ideologien, Meinungen gefangen ist. Vielleicht wäre es sogar richtiger zu sagen: *die Psychotherapie ist dieses Dickicht* - und dieses wird sich auch durch die derzeitigen *Rodungen* und *Ausholungen des Psychotherapiegesetzes* nicht lichten, schaut man auf die vielfältigen Richtungen, Strömungen, Splittergruppen und Fraktionen innerhalb der Richtlinienverfahren - nur, die *Artenvielfalt wird durch die aktuellen Auslichtungen dezimiert*.

Die „chaotische Mannigfaltigkeit“ der verschiedenen Psychotherapieformen ist unserer Auffassung nach in vieler Hinsicht höchst interessant und fruchtbar. Diese Vielfalt bietet, wenn sie sich gut vernetzt, ein hohes „*Emergenzpotential*“ (ibid. 41, 312), d.h. die Chance für Innovation und kreative Entwicklung. Deshalb unser Postulat: „Vielfalt erhalten!“ (*Petzold, Orth* 1997c).

Wir haben nach dreißig Jahren Tätigkeit in diesem Feld die Faszination an der Psychotherapie nicht verloren, aber wir haben auch fleißig *Archäologie* betrieben, *Archivarbeit* geleistet, als *Kartographen* Exkursionen in die einzelnen Areale und Bereiche der Psychotherapie unternommen. Wir haben verschiedene Verfahren und Methoden in Theorie und Praxis erlernt und gelehrt. Wir haben also Anwendungsbereiche kartographiert, Dokumentationen angelegt und auf diesem Hintergrund auch eigene Entwürfe geplant, entwickelt, über die Jahre in ihrer

*Architektur* ausgearbeitet und als *Praktiker* erprobt, umgesetzt, durch Forschung evaluiert (Petzold et al. 1999). Wir haben uns als *Akteure* eingemischt und Projekte für Leute gemacht, die es nötig hatten (Petzold, Heintl 1983; Petzold 1986a,b; Sieper, Schmiedel 1993). All diese Erfahrungen und Materialien - die eigenen wie fremde - haben wir gesammelt und gesichtet, und davon handelt dieses Buch. Es befaßt sich mit Theorien und Praxen und den in ihnen vertretenen Positionen, die *unserer Auffassung nach* - das sei betont - kritisch betrachtet und diskutiert werden müssen, um der Patienten, Klienten, Ausbildungskandidaten willen; denn diese werden mit Ideologemen überschüttet und Methoden ausgesetzt, deren Ungesicherheit, Fragwürdigkeit oder Vorläufigkeit nicht deklariert wird. Vielmehr wird allzuhäufig von „gesichertem Wissen“ und „erwiesener Wirksamkeit“ gesprochen, wo es um *Mythen, Ideologien* und *Machtstrukturen* geht. Natürlich kann man nicht in allem Sicherheit haben, aber dann sollte man das offenlegen, seine Geltungsbehauptungen vorsichtiger vortragen und insgesamt eine eher suchende Haltung zeigen. Wir meinen, daß Psychotherapie „**kritische Praxis**“ sein sollte, wobei das Attribut „**kritisch**“ natürlich ein reflexives bzw. metareflexives Moment beinhaltet: das der *Ideologiekritik* von Praxen und der ihnen zugrundeliegenden Theorien einerseits, der differenzierten *empirischen Erforschung* von Praxis andererseits und schließlich der sorgfältigen, methodenkritischen *klinischen Erprobung*.

Da wir nicht auf dem „hohen Roß“ sitzen - wer kann das schon bei einem solchen „state of the arts“? - verstehen wir dieses Buch als eine Sammlung „**kritischer Anfragen**“, „**überdenkenswerter Probleme**“, „**problematischer Materialien**“. Es befaßt sich aber auch mit Obskurantismen, ziemlich krausem Zeug und düsteren Hinter- und Untergründen.

**Dies ist ein Buch über die zahllosen Mythen und die MACHT der Ideologien in der Psychotherapie, über Psychotherapie als Mythos und Ideologie und über Psychotherapie als Strategie der MACHT - schließlich über Psychotherapie, die in Machtstrukturen verstrickt ist und MACHT über Patientinnen und Patienten, über Ausbildungskandidatinnen und -kandidaten ausübt. Und es ist ein Buch über „kritische Praxis“ und *Freiheitsdiskurse*.**

Wir sind der Meinung, Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten sollten darüber mehr wissen, um kritischer, informierter und mündiger in die Psychotherapie zu gehen. Wir erachten es als unerlässlich, daß Ausbildungskandidatinnen und Ausbildungskandidaten, das, was man ihnen als „reine Lehre“ und „gesichertes Wissen“ anbietet, kritisch betrachten - manchmal ist sogar Mißtrauen angesagt. Sie sollten ihren „sieben Sinnen“, ihrer Wahrnehmung, ihrem gesunden Menschenverstand, ihrem Fachwissen und ihrem Empfinden für menschliche Stimmigkeit - ihrem Herzen - trauen, wenn sie Methoden und Behandlungstechniken erlernen, ihnen in der obligatorischen *Selbsterfahrung* ausgesetzt werden oder sie in der Behandlungsphase bei Patienten anwenden, (selbst unter Supervision, auch ihr ist nicht unkritisch zu folgen, dient sie doch oft genug der Bestätigung und Verfestigung schulenspezifischer Vorurteile und Ideologien). Es ist keineswegs alles gut, was in Psychotherapieausbildungen - aller Schulen und Richtungen - angeboten wird. Schließlich sollten die praktizierenden Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, gerade wenn sie von ihrer Methode sehr überzeugt sind, diese auf verdeckte Mythen und Ideologien untersuchen, ihre Axiome und Grundannahmen kritisch überprüfen. Wir können garantieren: man wird dort fündig und erlebt zuweilen unangenehme Überraschungen, zuweilen glücklicherweise auch angenehme - uns ist es jedenfalls stets so gegangen. Wir wünschen eine gute Lektüre in ernsten Sachen, bei denen man den Humor nicht verlieren sollte.

*Ilse Orth, Hilarion Petzold*, im Dezember 1998.

Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit  
und Kreativitätsförderung, Hückeswagen, Beversee

\* Wir haben nach Sichtung zahlreicher Übersichten folgende Untergliederung „klinischer Mesoparadigmen“ vorgenommen: 1. das tiefenpsychologische (die Psychoanalyse einschließend), 2. das behaviorale, 3. das kognitive, 4. das phänomenologisch-hermeneutische (auch humanistisch-psychologische genannt), 5. das systemische, 6. das integrative, 7. das klinisch-entwicklungspsychologische Paradigma (*Petzold* 1994h, 356,

348). Es wird des öfteren das „körpertherapeutische“ Paradigma genannt. Hier unterliegt man aber einem Kategorienfehler, denn es wird in der Regel nach theoretischen Positionen kategorisiert (und dann gibt es eine tiefenpsychologische oder systemische, integrative etc. Körpertherapie) und nicht nach behandlungsmethodischen Besonderheiten. Diese großen Richtungen lassen sich in 30-50 halbwegs eigenständige und ausgearbeitete *Verfahren* und 300-800 *Methoden* - je nach der Systematik der Klassifikation und der Zählweise - und kaum noch erfaßbare Zahlen von *Techniken* untergliedern (cf. *Omer, London 1988*).

## Einführung

## Psychotherapie: Mythen und Diskurse der **MACHT** und der *Freiheit*

Hilarion G.Petzold, Ilse Orth, Johanna Sieper

„... die unaufhörliche Suche nach neuen Antworten in neuen Situationen, die Erkenntnis, daß menschliche Situationen sich ständig verändern, daß die Gegenwart weder der Vergangenheit noch der Zukunft geopfert werden darf - steht und fällt daher mit dem Vorhandensein eines Minimalbereichs bürgerlicher Freiheiten, innerhalb dessen ein Individuum denken oder tun kann, was ihm gefällt, weil es ihm gefällt.“

(Isaiah Berlin 1998,146)

„Die Psychotherapie ist eine *Disziplin der Beobachtung, der Reflexion und des besonnenen und engagierten Handelns.* Sie erfordert die kritische Selbstbeobachtung des Therapeuten, die Beobachtung des Patienten und - gemeinsam mit ihm - der therapeutischen Interaktion. Sie verlangt Beobachtung und Reflexion der gesellschaftlichen Verhältnisse allzumal, nicht zuletzt der eigenen Profession, denn nur darin liegt die Chance zu kreativen Entwicklungen, zur Korrektur von Fehlern und zur Vermeidung von *schlechten Ideologien.*“

(Hilarion Petzold 1971k, 12)

Moderne Psychotherapie entstand als eine Disziplin der *Freiheitsdiskurse gegen* die Diskurse der Unterdrückung. *Janet* und in seiner Folge *Freud* sahen sich der Aufklärung verpflichtet, die sich *gegen* die Verdunkelung der Vernunft - eine Welt der Magie und düsterer Mythen - wandte. Aber das Abgelehnte bleibt im Ablehnenden eingeschlossen, wenn es nicht bearbeitet, verarbeitet, überwunden wird. Das „gegen“ gewährleistet die Präsenz des Bekämpften, welches in subtiler Weise wirksam bleibt. Zurückgedrängt, an die Seite geschoben, verdrängt oder dissoziiert, wirkt es aus dem Hintergrund oder aus dem Untergrund, aus versperrten Abgründen oder aus vergessenen Randbezirken. *Berlin* (1996) in seiner luziden Analyse der abendländischen Geistesgeschichte hat aufgezeigt, wie das Leben der Moderne geprägt ist von der fundamentalen Umwertung der in der Antike entwickelten Werte in der Romantik, z.B. durch den Umschwung von einer naturrechtlich begründeten

Werteordnung zu einer in der individualisierten, der persönlichen Verantwortung wurzelnden Position, von einer „Ethik der Taten“ zu einer „Ethik der Absichten“ (ibid.), von einer durch kollektive Gesetze geleiteten Lebensführung - der Einzelne versteht sich als Teil eines Ganzen - zu einer durch den individuellen Willen bestimmten Lebensführung, die das eigene Leben, das Handeln in der Welt gestaltet *wie der Künstler ein Kunstwerk*. Die Ablehnungen übergreifender, universaler Ordnungen wurde durch *Hegel* und *Marx* konterkariert, und auch die Kirchen versuchen, das alte Denken aufrechtzuerhalten. So ergibt sich ein Wechselspiel der Ablehnungen, in dem sich die jeweils gegebenen beiden Positionen fortschreiben. „Unsicher verlagern wir unser Gewicht ständig von einem Fuß auf den anderen“ (*Berlin* 1998, 330), und dieses Schwankens zwischen den Wertesystemen ist man sich in der Regel nicht bewußt. Der *Subjektivismus*, den der romantische Geist propagiert, ist tief in die Psychotherapie eingedrungen. Sie ist gleichsam ein Kind dieses romantischen Umbruchs, denn Psychotherapie trägt - sich selbst immer wieder auch mißverstehend - stets den Diskurs der *Regeln* und des *Gesetzes* (von *Freud* bis *Lacan* und den *Richtlinienverfahren*) in sich. Derartige Zwiespältigkeiten müssen in den Blick genommen, *wahrgenommen*, *erfaßt* und immer besser *verstanden* werden (*Petzold* 1988a,b, 1991e), damit ein *Erklären* dieser Widersprüchlichkeiten zu einem kooperativen *Handeln* führen kann, das uns - vielleicht - aus dem destruktiven Aufeinandertreffen dieser antinomischen Kräfte zu führen vermag. Strukturelle Antinomien findet man in der gesamten abendländischen Geistesgeschichte, und vielleicht hat sich in der Romantik eine in dieser Geschichte angelegte, ihr inhärente Dynamik radikalieren können: die Dynamik zwischen Gesellschaft und Individuum, Subjektivismus und Kollektivität, Monismus und Dualismus, dem Leben in Antinomien oder in Synthesen (*Petzold* 1967 IIe). Auch in „freiheitlichen Grundordnungen“ moderner Gesellschaftsformen (*Pongs* 1998), der „Rechtsstaatlichkeit“ der Demokratien finden sich diese antinomischen Züge und ist das Abgelehnte stets anwesend, wie die zumeist wohlverborgenen, manchmal grell aufblitzenden Potentiale an **Gewalt** zeigen, die strukturelle Gewalt allzumal. Und es ist dringend geboten, nach diesen Potentialen zu suchen, die verborgenen, aber

oftmals auch offensichtlichen, in ihrer Banalität aber nicht erkannten Manifestationen der Gewalt aufzuspüren, offenzulegen, ins Bewußtsein zu heben, um eine Chance zu haben, die unterlaufenen oder übergangenen, die gebrochenen oder an die Seite gestellten **Diskurse** der *Freiheit* und *Gerechtigkeit* - wir affirmieren: das eine kann nicht ohne das andere sinnvoll gedacht werden - wieder **zur Geltung** zu bringen. In der Psychotherapie stehen wir vor einer ähnlichen Situation. Sie will die *Autonomie* - ein Lieblingsbegriff der Psychoanalyse wie der „humanistischen“ Psychologie - des Menschen fördern. Er soll seinen *Gefühlen* trauen (*Lowen*), seiner *selfawareness* (*Perls*), seinen durch die Analyse gereinigten Bewußtseinskräften des Ich, das wieder „Herr im eigenen Hause“ geworden ist (*Freud*). Wenn der Mensch seinen „Idealen folgt, auf seine innere Stimme hört, dann kann ihm niemand etwas anhaben, dann ist er autonom“ (*Berlin* 1998, 319f). Aber wo kämen wir hin, wenn jeder seinem *nomos*, seinem eigenen Gesetz folgen würde? Die Psychotherapie hat die *Freiheit des Individuums* auf ihre Fahnen geschrieben, aber wenig über seine Pflichten, Grenzen, seine Verantwortung erarbeitet (vgl. aber *Ruth Cohn*) und sie verlangt zugleich die Unterwerfung unter die Bedingungen der jeweiligen Therapiesettings - etwa unter die *Freudsche* „Grundregel“ rückhaltloser Selbstoffenbarung oder die *Perlsche* „Grundregel“ radikalen Hier-und-Jetzt-Gewahrseins. Wir vertreten - im Wissen um diese gebrochenen Diskurse und um das Faktum, daß der Mensch nicht losgelöst von seinem sozialen und ökologischen Kontext erfaßt werden kann - die „*persönliche Souveränität des Subjektes, die in der Intersubjektivität verwurzelt ist und immer wieder ko-respondierend mit Menschen des relevanten Kontextes/Kontinuums ausgehandelt werden muß*“, die „*Sorge um sich*“ (*Foucault*) die immer zugleich die „*Sorge um die Anderen*“ (*Lévinas*) implizieren muß (*Petzold, Orth* 1998, idem 1991e;1996j,k). Aber das zu *verstehen* und in konkretes und engagiertes *Handeln* - in Nachbarschaftshilfe, Projekten in sozialen Brennpunkten, in pädagogischen Projekten, wie dies *Paul Goodman* oder *Ruth Cohn* taten, in politische Initiativen usw. - umzusetzen, ist ein mühsamer Weg:

“*Wenn es uns nicht gelingt, die für das Verstehen notwendigen Bedingungen zu schaffen - um nicht nur zu verstehen, sondern auch entsprechend handeln zu*

können [und zu wollen, so möchten wir Berlin mit Leibowitz 1994, 206 ergänzen, s.c.] - dann wird uns die Wirklichkeit weiterhin entzweien und vernichten“ (Berlin 1998, 325).

Unsere theoretischen und praktischen Arbeiten in der „Integrativen Therapie“ sind genau auf diese Problematik konzentriert, in unserer Identitätstheorie (Petzold, Sieper 1998), in der Krankheitslehre (idem 1992a, 557ff), in der psychotherapeutischen Arbeit in und mit sozialen Netzwerken und Selbsthilfegruppen (idem, Schobert 1991; Hass, Petzold 1998), in der Supervision (idem 1998a). In all diesen Aktivitäten und Projekten zeigte sich: *Freiheit* und *Dependenz* liegen in der Psychotherapie dicht, allzudicht beieinander und erfordern beständig reflexive und metareflexive Arbeit als *Koreflexionen* (ibid. 58, 220f), die Patientinnen, Klienten, Ausbildungskandidatinnen partnerschaftlich einbeziehen. Auch die Psychotherapie ist in ihrem Untergrund, der sich in ihrer alltäglichen Praxis zeigt, d.h. mit Bezug auf die Themen *Freiheit* und *MACHT*, doppelbödig und zwiespältig. *MACHT* hat dunkle und helle Seiten, kann sich in die Richtung des Machen-Könnens oder in die der Gewalt entwickeln. *Freiheit* hat beflügelnde und tragische, zuweilen zerstörerische Qualitäten. *Ordnungen* und *Regeln* gewährleisten Gerechtigkeit und Schutz, haben versichernde Momente, aber auch einengende, unterdrückende, bis hin zur Versklavung. *Freiräume* ermöglichen Entfaltung, Kreativität, Ekstase, aber auch Entgrenzung, Grenzverletzung, Exzeß. Beide Seiten von *MACHT* und *Freiheit* - und diese beiden Konstituenten menschlicher Subjektivität und gesellschaftlicher Wirklichkeit selbst - sind miteinander verwoben in einer vielschichtigen, verwirrenden Textur - *Deleuze und Guattari* (1976; cf. *Petzold* 1989a) sprachen von einem *rhizomatischen* Geflecht, in dem es sich zu orientieren gilt (idem 1998f). Psychotherapie unter den komplexen, oft unüberschaubaren Weltbedingungen kann nicht nur Freiheit, Befreiung, Gesundheit, Heil - *empowerment* gar - verheißen, sondern muß auch Menschen dafür ausrüsten, in der Therapie und mit den Freunden, Kolleginnen, Partnern des alltäglichen Netzwerkes *Orientierungen* zu erarbeiten, damit sie im Meer der Weltkomplexität nicht ziellos oder hilflos oder wahllos „driften“ (*Sennett* 1997), sondern mit wachsender

Kompetenz zu **navigieren** lernen. Psychotherapie gewährleistet dieses alles oft gut - "good enough" (*Winnicott*). Für die Aufgabe des **Navigierens** (*Müller, Petzold 1998*) rüstet sie allerdings nicht sonderlich gut aus, weil sie sich mit den Bedingungen einer radikalisierten Moderne (*Giddens*) noch kaum unter klinischer, d.h. unter diagnostischer, therapeutischer, beraterischer Perspektive auseinandergesetzt hat. Hier ist sie nicht „auf der Höhe der Zeit“, keinen „download“ wert!

Neben positiven Leistungen muß aber auch gesehen und herausgestellt werden (vgl. den Schlußbeitrag dieses Buches), daß Psychotherapie nicht selten offen, häufiger noch verdeckt in Abhängigkeiten und Verstrickungen führt und Verschlimmerungen des Krankheitsgeschehens zur Folge hat als Resultat „*riskanter Therapie*“, schlechter, inkompetenter oder unengagierter Behandlung, aber auch, weil man sich mit „Risiken und Nebenwirkungen“ bislang in dieser Profession und Disziplin kaum seriös auseinandergesetzt hat. Psychotherapie - ganz gleich, welches Verfahren man betrachtet - kann durchaus auch als eines der ernstzunehmenden „Gesundheitsrisiken im Erwachsenenalter“ angesehen werden (*Petzold 1996f*). Die „Richtlinienpsychotherapie“ ist davon nicht ausgenommen, denn ihre Qualitätsbehauptungen sind trügerisch. Über „*iatrogene Psychotherapie*“, über *Psychotherapieschäden* durch diese und andere Psychotherapieverfahren wurde nämlich bislang praktisch kaum geforscht. Warum?

Forschung in der Psychotherapie ist unverzichtbar. Indes: nur von den „empirisch gesicherten“ Erfolgen zu sprechen, verschärft die Gefahr von Mißerfolgen. Immer Gefahren warnend zu beschwören, verhindert, sich mit ihnen wirklich *vertraut* zu machen. Stets die „anderen Schulen“ als unwirksam, theoretisch schwach, unseriös etc. hinzustellen, wird zum machtvollen Argument, das die Auseinandersetzung mit den eigenen Schwachstellen und Inkonsistenzen vermeidet, wie die Psychoanalyse in jüngster Zeit (wieder einmal) zeigt. Die Dinge, um die es in der Psychotherapie geht: seelische und somatoforme Erkrankung, menschliches Leid, persönliche Verstrickungen, Zerrüttungen in Beziehungen, Suche nach Sinn, Lebenszielen, Auseinandersetzung mit Versagen und Schuld - um nur einige Themen zu nennen ... all diese Dinge allein mit der Leitschiene empirischer Forschung bearbeiten zu

wollen, ist ein Mythos, nicht minder abwegig als der, auf Forschung verzichten zu können. Forschung als ein Instrument *gegen* verdunkelnde Mythen, ohne metareflexive, ideologiekritische Betrachtung dieser Mythen, ihres Herkommens, ihrer Funktion läßt sie unter der Hand zum Mythos „mit Forschung ist alles zu leisten“ werden und zum Instrument von **MACHT** und Machtkämpfen (die zwiespältige Rolle von Forschungsdaten und Forschungsgutachten im Rahmen der Psychotherapiegesetzgebung hat dies nur allzu deutlich erkennbar werden lassen, cf. Meyer et al. 1991). Die *Freiheit* und die *Gerechtigkeit* bleiben dabei auf der Strecke. Deshalb ist es notwendig, sich mit den Fragen der Macht, der Mythen, der Ideologien in den Theorien und in den Formen der Praxis der Psychotherapie auseinanderzusetzen und dabei nie aus dem Auge zu verlieren, *daß es letztlich dabei um die Frage der Freiheit geht.*

Ein Buch über „die Mythen in der Psychotherapie“, zu den Themen der Ideologien, Irrationalität, der offenen und verdeckten Strukturen der **MACHT** in psychotherapeutischen Kontexten zu machen, dazu eines, in dem die Herausgeber und Autorinnen selbst sehr exponiert zu ideologischen Fragestellungen Position beziehen und auch ihre eigenen Ideologien - sie sind immer ein Teil der eigenen Lebensgeschichte - darlegen, ist ein *riskantes Unterfangen*. Man tritt aus dem Schutz des hermetischen Raumes der Praxis, in dem Psychotherapeuten sich so gut „bedeckt“ halten können, dekuviert in eine Öffentlichkeit, tritt auch Leuten auf die Füße - unbeabsichtigt oder (so wird unterstellt, und vielleicht hat man ja auch Recht) durchaus beabsichtigt. Man steht in Gefahr, sich Schmähkritik einzuhandeln oder gar massive Feindseligkeiten wegen der "Verunglimpfung des eigenen Berufsstandes" oder der anderen Ideologie, jedenfalls legt dies ein Blick in die Geschichte der Psychotherapie nahe. Wir arbeiten seit bald dreißig Jahren mit Überzeugung und Begeisterung als Psychotherapeutinnen und Psychotherapeut und lieben unseren Beruf. Wir haben schon während unserer Ausbildungen theoretisch gearbeitet, mit Feuereifer uns in das Dickicht der Theorien begeben, in der Hoffnung, Pfade zu faszinierenden Wahrheiten zu finden und Methoden effektiver Krankenbehandlung. Und in der Tat, wir haben sehr viel Wichtiges, Bedenkenswertes gefunden, Kostbares

zuweilen - Wahrheiten wenige. Wir haben einige recht nützliche, wenige sehr gute Behandlungsmethoden erlernt. Mit den Jahren haben wir, das ist unsere Hoffnung, auch einige brauchbare Konzepte in Theorie und Praxis erarbeitet, die eine oder andere praktikable und wirksame Behandlungsmethode entwickelt. Worauf wir wirklich stolz sind: wir haben ein sehr gutes und ausgereiftes Ausbildungssystem aufgebaut (*Petzold, Orth, Sieper* 1995), in dem klinische Praxis, Psychotherapieforschung, didaktische Umsetzung, Ausbildungsforschung in einem „integrativen Qualitätssicherungs- und -entwicklungssystem“ verbunden sind (*Petzold, Hass, Märrens* 1998), wie es sonst unseres Wissens nirgendwo in solch komplexer Form und über so viele Jahre erprobt vorliegt (u.a. mit einem methodisch und didaktisch ausgefeilten und mehrfach positiv evaluierten Curriculum, einer dreijährigen Ausbildung für Lehrtherapeuten und einer zweijährigen für Lehrsupervisoren, vgl. *Frühmann, Petzold* 1993; *Petzold, Lemke, Rodriguez-Petzold* 1994b), denn wir haben stets auf Qualitätsüberprüfung, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung Wert gelegt (*Petzold* 1988n, 1991a, 1992a, 1999a; *Petzold, Orth* 1985, 1990; *Petzold, Sieper* 1993). Über die Zeit mußten wir einige Positionen revidieren oder präzisieren, und wir stehen durch unsere klinische Arbeit, unsere universitäre Lehr- und Forschungstätigkeit in einem beständigen Lernprozeß. Zu den beeindruckendsten Lernerfahrungen über all diese Jahre zählt, wie viel an Konzepten aus den verschiedenen psychotherapeutischen Richtungen, die uns als „**gesichertes Wissen**“ gelehrt worden sind und die wir z.T. weitervermittelt haben, sich als problematisch oder als falsch erwiesen haben (z.B. aus der traditionellen psychoanalytischen Entwicklungstheorie, wie sie uns in der Ausbildung, aber auch im Erleben der eigenen Analysen vermittelt wurde) - schlechte Ideologien, Mythen, unsorgfältige Beobachtungen, voreilige Konklusionen, *Ausblendung* empirischer Forschung oder seit langem bekannten Wissens aus der allgemeinen Psychologie, Sozial- und Entwicklungspsychologie etc. Besonders erstaunlich ist dieses „Phänomen der Ausblendung“. Wir haben in psychotherapeutischen Ausbildungen Konzepte vermittelt bekommen und auf- und angenommen, die z.T. in eklatantem Widerspruch zu dem standen, was wir als forschungsgesichertes Wissen aus dem

Studium kannten. Wir entdecken dieses Phänomen im übrigen auch bei „gestandenen Therapeutinnen“ oder Ausbildungskandidaten - etwa diplomierten Psychologen, approbierten Ärzten, sozialpsychologisch versierten Diplom-Sozialpädagogen etc.- *aller Richtungen* immer wieder, wenn plötzlich das „innere Kind“ oder die „vorgeburtliche Traumatisierung“ entdeckt werden oder die „transpersonale“ Dimension, „karmische“ Verstrickungen etc. etc. in irgendwelchen Seminaren oder Workshops, in die man sich verlaufen hat oder die man aus *Neugier* - eine wichtige Qualität für Psychotherapeuten - besuchte. Wir haben nichts gegen derartige Exkursionen, wir halten sie geradezu für wichtig. Wir haben selbst solche Erkundungen unternommen, unternehmen sie zuweilen noch, allerdings nicht als Heilssuche, sondern mit offenem Blick, wissensdurstig. Fundamentalistischen und obskurantistischen Ideologemen standen wir allerdings stets kritisch gegenüber, und deshalb waren wir immer wieder überrascht, mit welcher Heilssehnsüchtigkeit, zuweilen Schlichtheit die Workshopteilnehmer und -teilnehmerinnen an den Lippen der jeweiligen Meister hingen, auch wenn sie Platitüden oder Absurditäten erzählten oder mit welcher Unbedarftheit sie höchst riskante Interventionen an sich als Versuchskaninchen vornehmen ließen, gefangen in einer Atmosphäre der Faszination. Das war in den siebziger Jahren so, und das finden wir heute unverändert. Solchen Atmosphären sind wir - in der Position renommierter Referenten - auf Kongressen selbst oft begegnet. Wir haben dann versucht, unsere Arbeit befragbar und unser Vorgehen so transparent wie möglich zu machen. Uns wird nachgesagt - und es mag wohl weitgehend stimmen, wenn wir den Andrang zu unseren Kongreßworkshops und die Feedbackbögen als Maßstab nehmen -, daß wir brillante Praktiker und Didaktiker sind mit exquisiter Theorie-Praxis-Verschränkung, aber wir „kochen auch nur mit Wasser“, haben in der Arbeit mit sehr belasteten, gestörten oder chronifizierten Patienten auch unsere Mühen und Fehlschläge. Und das betonen wir wieder und wieder. Die Macht der Faszination ist keine einfache Angelegenheit. Sie macht Menschen anfällig für *schlechte Ideologien*.

Als *Beobachter* des psychotherapeutischen Feldes, die aufgrund ihrer Studien auch mit der Optik anderer Kultur-, Sozial-, Natur- und Humanwissenschaften auf dieses

Feld und seine vielfältigen Szenen schauen konnten, mehr als ein Vierteljahrhundert lang, haben wir mit zunehmender Skepsis die verschiedenen Moden kommen und gehen sehen: in der Psychoanalyse von der Selbstpsychologie, der hermeneutischen Wende, bis zur neuen Babyforschung, jetzt der Trauma- bzw. der PTSD-Welle und zu den inzwischen nicht mehr heimlichen - weil verbotenen (*Bittner 1989; Ehebald 1979*) Exkursionen in die Körpertherapien (vgl. allerdings *Bauriedl 1998*); in der Verhaltenstherapie von Desensibilisierungsbegeisterung, Selbstbehauptungstraings über die Verhaltensanalyse und Selbstkontrolltechniken bis zur „kognitiven Wende“; in der Familientherapie von den einfachen Kommunikationsmodellen bis zum „radikalen Konstruktivismus“, der „Kundenorientierung“ oder der sogenannten systemischen „Aufstellungsarbeit“. Was sonst noch an Wellen mit Primärtherapie, Focusing, Bioenergetik, Rebirthing, provokativer Therapie, NLP, Transpersonaler Therapie usw. usw. durch die Szene schwappte, ist kaum noch nachzuhalten. Das alles ist als Kulturphänomen, Ausdruck moderner bzw. postmoderner Lebensvielfalt höchst interessant, auch als Ausdruck der Identitätsfindung, des Wunsches nach Selbstverwirklichung und persönlicher Experimentier- und Freiräume, ja der freien Meinungsäußerung - wie immer man das sehen will. Es ist der Ausdruck von „**life styles**“, denen man in kulturanalytischer und sicher auch in klinischer, d.h. diagnostischer und therapeutischer Hinsicht (*Müller, Petzold 1998*) in Zukunft weitaus mehr Beachtung schenken muß. Es ist der Raum „kollektiver Kognitionen und Emotionen“, der „*social worlds*“ (*Petzold 1998a, 114ff*), voller Mythen, Simulacren, Trends, den man nicht durch gesetzliche Reglementierungen eingrenzen oder beschneiden sollte, wie dies die fragwürdige Gesetzesinitiative zur Regelung professioneller Lebenshilfe versucht. Auf (fast) jeden Trip kann man in dieser Gesellschaft gehen, von den Hard-core-Videos, vom Bungee-Springen bis zur Life-Sex-Show, aber wenn es *um die Seele* geht, wird es plötzlich ernst und problematisch, da müssen Regelungen her für Erwachsene - mit dem Jugendschutz nimmt man es dafür weniger genau, und die heißen Telefonlinien und die Fernsehträume bzw. -alpträume haben mit der *Seele* ja nichts zu tun.

Man muß zwischen *allgemeinen Kulturphänomenen*, Moden, die gerade „in“ sind, dem, was man im „Max“, „Konr@d“, „Go“, „Metropolitan“, „Esquire“, „Brigitte“ und „Vogue“ etc. etc. gerade *trendy* findet, und *spezifischen Kulturphänomenen*, wie sie sich in Fachwelten finden, unterscheiden, etwa der klinischen Fachwelt der Psychotherapie mit ihren „mainstreams“, den Rand- und Alternativverfahren, Psychotherapie-Trends. Die Moden der *Psychoszene* stehen irgendwie dazwischen. Viele Therapeuten „driften“ ziemlich wahllos zwischen den Trends. Wir sind unentschieden, ob wir das für besser halten als die dogmatische Festgelegtheit auf einen Ansatz, eine Schule. Beides sagt uns nicht zu, beides kann recht oberflächlich betrieben werden, und das ist dann kaum zu ertragen. Uns geht es nicht um Psychotherapeutenschelte, aber auch nicht um die *Ausblendung des kritischen Blickes auf diese Profession*. Aus zwanzig Jahren schulenübergreifender Tätigkeit in der Funktion von Lehrtherapeuten, Kontrollanalytiker und Supervisoren im klinischen Feld kennen wir viele engagierte und ernstzunehmende Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen aus allen Richtungen und Orientierungen, deren Einsatz wir schätzen. Wir kennen das Feld der Psychotherapie, seine Vergangenheit, mit der wir uns sehr intensiv auseinandergesetzt haben, und wir kennen seine Gegenwart: einerseits dadurch, daß jeder von uns sich in mehreren Psychotherapieverfahren aus- bzw. weitergebildet hat (Psychoanalyse, Verhaltenstherapie, Psychodrama, Gestalttherapie, Körpertherapie, Familientherapie, Kunsttherapie u.a.) andererseits durch die Tätigkeit in Klinik und Praxis mit unterschiedlichen Patienten- und Altersgruppen, weiterhin durch Forschung, universitäre Lehre, Ausbildung von Psychotherapeutinnen, Körpertherapeuten, Supervisoren, schließlich in der Aufbau- und Vorstandsarbeit von Fachverbänden bei mehreren Therapieverfahren auf nationaler und internationaler Ebene (*Sieper, Schmiedel* 1993). Wir haben in übergeordneten Gremien und Dachverbänden mitgearbeitet, haben sie z.T. mitbegründet (*Dudler et al.* 1997) und waren - nicht zu vergessen und höchst ernüchternd, ja z.T. beklemmend - seit den siebziger Jahren kontinuierlich in der Berufspolitik und Gesundheitspolitik in der Bundesrepublik (zum Teil auch in Österreich und der Schweiz) aktiv, in die wir viel Lebenszeit und kämpferischen Elan

für unsere Ideale, unsere Patienten, unsere Verfahren und die kooperierender Orientierungen investiert haben. Leider mußten wir uns auch gegen die systematischen und diskreditierenden Ausgrenzungsdemarchen anderer Therapierichtungen und ihrer Funktionäre zur Wehr setzen - zumeist, es muß leider um der historischen Korrektheit willen gesagt werden, psychoanalytischer Verbände<sup>1</sup>. Die Solidarität und ausgezeichnete Zusammenarbeit mit berufspolitisch aktiven und engagierten Kolleginnen und Kollegen aus den in der „Arbeitsgemeinschaft Psychotherapeutischer Fachverbände“ (AGPF) zusammengeschlossenen Verbänden der systemischen Familientherapie, dem Psychodrama, der Gestalttherapie, der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie, der Integrativen und Konzentrativen Bewegungstherapie u.a. war dabei eine sehr schöne und ermutigende Erfahrung, mit Menschen, von denen wir die Familientherapeutin *Anni Michelmann* - diese außergewöhnliche Frau -, die Gesprächspsychotherapeutin *Christa Frielingsdorf-Appelt*, den Gestalttherapeuten *Bertram Müller*, den Psychodramatiker *Jörg Hein* besonders erwähnen möchten (*Dudler et al. 1997*).

Vor diesem sehr breiten und vielfältigen Hintergrund, über den wahrscheinlich nur wenige Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen in diesem Maße verfügen, müssen wir heute für weite Bereiche der Psychotherapie in den deutschsprachigen Ländern (und nicht nur dort), die sich stets als „kritisch-emanzipatorische Disziplin“ gerierte und für das Gros der Psychotherapeuten, die immer wieder einen kultur- und gesellschaftskritischen Anspruch vor sich her trugen, eine recht desillusionierte Bilanz ziehen. Wir tun dies ohne Bitterkeit und sind weiterhin kämpferisch für diese Profession in ihrer ganzen Vielfalt, mit ihren tiefenpsychologischen, psychoanalytischen, behavioralen, humanistischen, systemischen,

<sup>1</sup> Sie bekämpften zunächst auch die Verhaltenstherapie, mit der sie später eine [unheilige] Allianz schlossen, und die Individualpsychologie, die sie dann als nachgeordneten Vasallen akzeptierten, und sie versuchen bis in die Gegenwart mit „fachlichen“ Begründungen, die fadenscheinig territoriale und monetäre Interessen kaschieren, die Gesprächspsychotherapie nach *C.Rogers* auszugrenzen [cf. die haarsträubenden Ablehnungsbegründungen in: *Gesprächspsychotherapie und klientenzentrierte Beratung*, 4/1997] und die humanistischen und systemischen Therapieverfahren als unwissenschaftlich und ineffektiv abzulehnen [*Petzold* 1992a, 1996c, 1998i], natürlich mit „wissenschaftlichen“ Gründen, deren auf theoretische, d.h. weltanschauliche Hegemonie gerichtete Argumentation, was die Solidität der eigenen Wirksamkeitsnachweise und Theorieenbildung - z.B.in der Entwicklungstheorie oder der Krankheitslehre - anbetrifft, leider vielfach nur als pseudowissenschaftlich bezeichnet werden kann [*Polen, Bautz-Holzherr* 1991, 1994 und von ganz anderer Seite *Grawe* 1998]. Wir haben das alles „life“ miterlebt.

körpertherapeutischen, kreativ- bzw. kunsttherapeutischen usw. Ausfaltungen, nomothetisch-quantitativen und idiographisch-qualitativen Vorlieben, ihren klinischen, pädagogischen und kulturkritischen Orientierungen engagiert. Aber gerade deshalb müssen wir mit Blick auf die Entwicklungen der letzten Jahre sagen: In diesem Feld der Psychotherapie gibt es sehr viele ungute Phänomene, z.B. eine starke Tendenz zu einem medizinalisierten und restriktiven, ja repressiven Verständnis von Psychotherapie (bei den Richtlinienverfahren z.B.), wissenschaftlich verbrämte wirtschaftliche Interessen und Machtspiele einzelner Richtungen und Gruppierungen, fragwürdige Ideologien, unseriöse Behandlungskonzepte, kryptoreligiöse Diskurse, Ansprüche auf Wahrheiten und Wirksamkeiten, die Klientelisierung und Parentifizierung von Patienten unter Vernachlässigung ihrer Interessen. Das alles muß man äußerst kritisch sehen - wir tun dies seit langem! Mit *einigen* dieser Themen wollen wir uns in diesem Buch auseinandersetzen, andere werden wir an dieser Stelle nicht aufgreifen, z.B. die für die Psychotherapie so zentrale und unzureichend beachtete *Genderfrage* (cf. unser diesbezügliches Buch, *Petzold* 1998h). Es geht uns hier vielmehr um die Diskussion obskurantistischer, machtvoller *Mythen* in der Psychotherapie.

„**Mythos/Mythen**“ verwenden wir in diesem Zusammenhang im alltagssprachlichen Sinn *als Begriff für wissenschaftlich und rational nicht weiter begründbare Werte-, Erklärungs- und Handlungsmuster im Umgang mit kontingenterfahrenen Sachverhalten und komplexen Realitäten unter Referenz zu vorhistorischen oder transzendenten Einflußgrößen, die (vorgeblich) die Gegenwart bestimmen sollen (ätiologische Mythen, Begründungslegenden), d.h. für nicht rational explizierte und vernunftbegründete bzw. -legitimierte ideologische Positionen, für dogmatische und kryptoreligiöse Konzepte, wie sie z.B. in verschiedenen therapeutischen „Schulen“ und Verfahren vertreten werden. Durch die Behauptung vorgeblicher Kontrolle über Unkontrollierbares: Krankheit, Angst, Tod sowie durch Aneignung der der Definitions- und Interpretationskompetenz vermittelt der Mythen vermögen die „Lords of the Myth“ - z.B. die Psychotherapeuten - Macht über diejenigen auszuüben, die von Mythen fasziniert und in deren Bann geschlagen werden - und das sind viele.*

In der transpersonalen oder New-Age-Szene stellt sich das Problem der mythologisierenden Praxis, besonders, wenn mit wirklichen Patienten gearbeitet wird, denen man Gesundheit und Heil verspricht, noch gravierender (*Platta 1994*), und man „kann nur warnen, sich solchen Behandlern anzuvertrauen“ (*Petzold 1994i*). Bei der Auseinandersetzung mit *Mythen* geht es uns um den *kritischen Diskurs* über *Theorien* und Theoreme, aber auch über subtile Formen problematischer, zuweilen i a t r o g e n e r Praxis im psychotherapeutischen Feld, d. h. um *kollektive Phänomene* der theoretischen Konzeptualisierung und praktischen Durchführung von Behandlungen in therapeutischen Richtungen und Gruppierungen, die im Handeln an Patienten und Patientinnen in der Behandlungspraxis von einzelnen Therapeuten und Therapeutinnen als Mitgliedern solcher „professional communities“ Niederschlag finden.

Unsere eigenen Positionen, von denen her wir argumentieren, die für uns derzeit relevant oder die in unserer eigenen "Identitätsarbeit" bedeutsam sind, von denen her also unsere Kritik erfolgt, die Grundlagen unserer Argumentationen sind, müssen in einem solchen Kontext offengelegt werden. Dies soll kurz und unter Verweis auf die weiterführende Literatur geschehen. Es sind dies einerseits **persönliche Positionen**, die biographisch bestimmt sind und immer wieder durchscheinen, ohne daß sie in diesem Kontext systematisch dargestellt werden können, weiterhin **philosophische Positionen** wissenschaftstheoretischer, erkenntnistheoretischer und ideologiekritischer Art, auf die wir immer wieder eingehen werden, und schließlich **therapietheoretische und klinisch-praktische Positionen**, auf deren Basis wir argumentieren, und die wir in diesem Buch auch immer wieder darstellen. Es wird deutlich werden: diese drei Positionen und Argumentationslinien lassen sich nicht klar voneinander trennen. Sie bilden *eine Textur*. Ein Element biographischer Art ist, daß wir alle auch Philosophie studiert haben, zugleich ist es für uns aber auch eine *systematische Position*, wenn wir der Auffassung sind, daß Psychotherapie in ihren Leitideen *ohne Rekurs auf die Philosophie nicht zu fundieren ist*, ohne den Anschluß an kulturtheoretische, wissenschaftstheoretische, erkenntnistheoretische,

anthropologische, ethiktheoretische Konzepte, eine Erkenntnis, die auch für andere „angewandte Humanwissenschaften“, z.B. für die Medizin, gilt (*Heim*.1999).

### **Therapietheoretische Argumentationen**

Was die *therapietheoretischen Positionen* anbelangt, so stehen wir auf dem Boden der „*Integrativen Therapie*“ (*Petzold* 1974j, 1988n, 1988a, 1999a), von deren theoretischen und klinischen Fundus her wir argumentieren. Es handelt sich um ein methodenübergreifendes, psychotherapeutisches und körpertherapeutisches *Verfahren* der Behandlung von Kindern, Erwachsenen und alten Menschen, mit mehreren *Methoden* bzw. methodischen Ausfaltungen (*Petzold* 1988n; *Petzold, Orth* 1990) und ordnet sich dem neuen "Integrationsparadigma" in der Psychotherapie zu (*Norcross, Goldfried* 1992; *Stricker, Gold* 1993; *Petzold* 1988a, 1992a). In einer psychotherapiewissenschaftlichen Systematik betrachtet (cf. das Vorwort), handelt es sich um ein *Verfahren* in einem „klinischen Mesoparadigma“ (*Petzold* 1992g, 1993h); eine „*Richtung des Integrierens im Rahmen der klinischen Psychotherapie*“ und „*klinischen Psychologie*“, wie der „Bund Deutscher Psychologen“ (BDP) in seinem Akkreditierungsentscheid diesen Ansatz charakterisiert hat (*Hellfritsch* 1998, 576). Dieses von uns in den vergangenen dreißig Jahren auf der Grundlage der klinisch relevanten Forschung in der allgemeinen Psychologie, den Sozialwissenschaften, den Neurowissenschaften, aber auch der Philosophie entwickelte Verfahren, hat für die methodisch-praktische Seite tiefenpsychologische, humanistisch-psychologische, kognitiv-behaviorale und systemische Therapieansätze unter spezifischen Kriterien ausgewertet, *konnektiviert* und in *kompatiblen* Dimensionen (cf. *Petzold, Sieper* 1993, 77ff; idem 1998a, 105ff) zu integrieren gesucht. Dies geschah einerseits auf der Basis empirischer Psychotherapieforschung und andererseits auf der Grundlage eines über die Jahre erarbeiteten „metahermeneutischen“ Integrationsmodells. Seine sozialwissenschaftlich unterfangene, phänomenologisch-hermeneutischen Position (*Petzold* 1991a, 1992a) und kritisch-realistische Orientierung (idem 1998a; *Bischof* 1966, 1996) verdeutlicht: es handelt sich *keineswegs* um einen „*eklektischen*“ Ansatz, sondern um *ein* Integrationsmodell, das Theorie- und Praxiskonzepte

hinlänglich *systematisch* zu *konnektivieren* bemüht ist. Eine solche Position wird natürlich von manchen als hybrider Anspruch angesehen, als Versuch, eine allen anderen Verfahren überlegene „Supertherapie“ zu konzipieren (*Buchholtz* 1998). Dies hieße aber eine neue, umfassende *Metaerzählung* (*Lyotard*) zu etablieren. Die Unterstellung einer solchen Ideologie ist eine sehr grundsätzliche Fehlauffassung (*Petzold* 1998f), die die Prinzipien der *Konnektivierung* nicht versteht, des permanenten Herstellens vielfältiger Bezüge in Netzwerken, in denen immer wieder neuer *Sinn* kokreativ geschaffen werden kann oder aus den vorhandenen bzw. gestifteten Verbindungen *emergiert* (*idem* 1998a, 41, 240; *Krohn, Küppers* 1992). *Integration* ist das Herstellen von Verbindungen, keine Vereinnahmung (*Petzold* 1998f). Konnektivieren ist ein oft mühsames, manchmal spielerisches, fast immer aber ein lohnenswertes Unterfangen. Man lernt dabei transversale Vielfalt (*idem* 1998a, 34f; *Welsch* 1996), die Pluralität von fundierten Positionen wertschätzen und man entwickelt eine Skepsis gegenüber umfassenden *Metaerzählungen* (*Lyotard* 1982), machtvollen, verdunkelnden *Mythen* - selbst wenn sie „ganzheitliches“ Heil versprechen - und eine gewisse Nausea gegenüber allzu ein-gängigen, flachen Ideologien.

Die „Integrative Therapie“ ist ein **herakliteisches** Unternehmen (*Petzold, Sieper* 1988b), ein „Projekt in Entwicklung“, immer wieder auch *bricolage*, d.h. eine systematische Bastelarbeit, in der kreative Explorationen, „nicht vorgezeichnete Bewegungen“ (*Lévi-Strauss* 1973, 29ff), möglich sind, Unfertiges Raum hat, unterschiedlichste *Elemente* zunächst einmal gesammelt werden: Mythen und Forschungsdaten, Theoriekonzepte, Ideologien, Ideologeme und Praxisformen, Meinungen und Prinzipien - allerdings wird nichts totalisiert, nichts erhält den Status einer ewigen Wahrheit. „Jedes Element stellt eine Gesamtheit von konkreten und zugleich möglichen Beziehungen dar“ (*ibid.* 31). Es kann im gegebenen *Kontext* dann *Problem*, *Ressource* oder *Potential* (*Petzold* 1997p) werden. Was ein *Element* dann letztlich ist oder wird, bestimmt sich aus ko-respondierenden *Diskursen* (*Habermas*) zwischen den Menschen in ihren Kontexten und den von ihnen vertretenen Positionen in ihrer jeweiligen Sinnhaftigkeit und Legitimierung. Unser Buch

will solche, sich in Richtung des zielgebenden Ideals „Herrschaftsfreiheit“ vorarbeitende *Diskurse* (Habermas 1971; Petzold 1978c) anregen, Sinnhaftigkeit von Konzepten befragen, Legitimierungen einfordern. Dabei gehen wir immer wieder selbst auch von unsicherem Terrain aus - aber gerade dann muß man es erkunden -, von Positionen, über deren tentativen Charakter oder zuweilen Skizzenhaftigkeit wir uns durchaus Rechenschaft geben. Wir wiegen uns nicht in falschen Sicherheiten und geben solche nicht vor, denn wir sind uns der Unfertigkeit der „Integrativen Therapie“ (ja der Psychotherapie) bewußt und betrachten solche Unfertigkeit als ein systematisches, für den *Integrativen Ansatz* konstitutives Moment. Wir haben in unserer klinischen, wissenschaftlichen, ausbildenden und supervisorischen Arbeit gelernt, Vieles zu bezweifeln und haben gerade dadurch oftmals guten Boden gewonnen. Eine fragende, zuweilen herausfordernde Haltung, wohlwollende Skepsis, eine prinzipielle Neugierde und die Bereitschaft zur *Ko-respondenz* (idem 1991e), die von persönlicher Achtung getragen ist und durch die man sich - wo erforderlich - revidieren kann, sehen wir als Basis für eine **diskursive Kultur** im psychotherapeutischen Feld: zwischen den Schulen und zwischen ihren Protagonisten, ihren Anhänger- und Mitläufergruppen. Eine solche diskursive Kultur fehlt noch weitgehend. *Ruth Cohn* gehört zu ihren großen Wegbereiterinnen. In ihr darf *Kritik* nicht ausgespart werden, etwa aus Angst vor Pars-pro-toto-Reaktionen: ein, zwei Konzepte (der Gestalttherapie, der Psychoanalyse etc.) werden kritisiert, schon wird daraus die Verdammung des ganzen Verfahrens geschlossen und man reagiert mit einem Gegen-Anathema. Die Geschichte zwischen *Freud* und seinen Schülern, den psychoanalytischen Orthodoxen und den Dissidenten bzw. Häretikern ist voll von solchen unsäglichen Aktionen (Petzold 1998e; Castel 1973). In der Psychotherapie gewinnt Kritik leider allzuleicht die Qualität von Glaubenskämpfen um ewige Wahrheiten. So indes können *kritische Diskurse* nicht gelingen. Weil sie aber die Basis für wissenschaftlichen, klinischen und sozialen Fortschritt sind, muß man für ihr Gelingen engagiert Sorge tragen.

Kritik von zum Teil grundsätzlichen Positionen, fand und findet sich in der Psychotherapie immer wieder. Als mutige Protagonisten sind *Siegfried Bernfeld* und

*Wilhelm Reich* zu nennen oder *Otto Rank*, *Ruth Cohn* und *Paul Goodman* - sie wurden leider zu wenig beachtet. *Jessica Benjamin*, *Luce Irigaray*, *Paul Parin*, *Heinz Dahmer*, *Nancy Chodorow* u.a. zeigen, daß sich zum Beispiel in der vielgeschmähten Psychoanalyse (*Nitzschke* 1996) immer wieder eine im Vergleich mit anderen Schulen doch beträchtliche Anzahl kritisch denkender Leute mit ihrem eigenen Verfahren und seiner Praxis auseinandergesetzt hat (*Lohmann* 1985) - trotz oder wegen seiner *Dogmatismusgefährdung* oder ob seines besonderen kritischen Potentials müßte man fragen. Es findet sich Kritik zu Problemen der Ausbildung (z. B. *Anna Freud*, *Michael Balint*, *Johannes Cremerius*, cf. *Frühmann*, *Petzold* 1993), zu Fragen der Forschung (z. B. *Hans Strupp*, *Lester Luborsky* oder *Horst Kächele*) und zur Theorie- und Konzeptbildung (z. B. *David Rapaport*, *Roy Schafer*) oder zu Genderfragen (*Christa Rohde-Dachser*, *Nancy Fryday*, *Margarete Mitscherlich* u.a.). Auch gesellschaftspolitische Positionen wurden von *Erich Fromm* bis *Horst Eberhard Richter* und *Ruth Cohn* aufgegriffen. Das ist erfreulich, auch wenn man mit Blick auf das schwache Echo, das solche Initiativen in der pschoanalytischen „community“ erhielten, nicht glücklich oder gar zufrieden sein kann: Das Spektrum reicht von krasser Ablehnung (z. T. mit äußerst unfairen und persönlichen Angriffen, die z. B. bei *Reich*, *Rank*, *Ferenczi* oder *Goodman* in Verfolgung mündeten oder auf die Vernichtung von Ruf und Existenz abzielten, cf. *Nagler* 1998; *Petzold* 1998e), über gemäßigte Zustimmung (bei *E. Fromm*, *H.E. Richter*, *Ruth Cohn*) bis zum weitgehenden Ignorieren der vorgetragenen Kritik oder Postulate. Breite Resonanz konnten wir nirgendwo entdecken. Aber das ist für Kritik ja prinzipiell im gesellschaftlichen Raum kennzeichnend: Wo es geht, versucht man sie zu vermeiden, ignoriert sie oder bagatellisiert sie. Psychotherapeuten allerdings vertreten, was Kritik und Kritikfähigkeit anbelangt, einen anderen Anspruch und müssen dann auch mit einem anderen Maß gemessen werden (denn: „Seht, ich bin ruhig und ohne Scham. Denn das Maß, mit dem ihr meßt, soll an euch gemessen werden“, *Dark Project: Der Meisterdieb*, *Eidos*, Dez. 1998, <http://www.eidos.com>). Jedoch sieht man auch in diesem Feld beanspruchter *Reflexivität* und propagierter *Intersubjektivität* wieder und wieder, daß man versucht - wo immer es möglich ist -

Kritiker mundtot zu machen, sie zu diskreditieren oder sie ins Unrecht zu setzen. Wenn innerhalb der Psychotherapieszene eine Richtung eine andere kritisiert, kommt es allzu häufig zur Strategie des Ignorierens oder zu den üblichen wechselseitigen Abwertungen oder - wo man sich nicht ignorieren kann - zum offenen Schulenstreit, und der wird dann oft genug zwischen den Gruppen und ihren Protagonisten wie in anderen Bereichen des Lebens (cf. Siedler III, [www.siedler3.de](http://www.siedler3.de)) als Glaubens- und Territorialkampf zum Teil und, wie in den heutigen Anerkennungskämpfen sichtbar, beinhart ausgetragen. *Strukturell gesehen* sind nämlich die Kämpfe um „might and magic“ (cf. Heroes III, 3DO/New World Computing; Total Annihilation: Kingdoms, Cavedog/GT Interaction), in der Welt der Psychotherapie nicht allzu verschieden von den Auseinandersetzungen zwischen religiösen Bekenntnissen, zwischen politischen Parteien und - was die ökonomischen Interessen anbelangt - auch nicht von der Welt des „freien Marktes“ mit seinen Kämpfen um wirtschaftliche Vorherrschaft, die - gelangen sie auf die Ebene gesellschaftlicher Systeme - kriegerisch entgleisen können. Die psychotherapeutischen Schulen allerdings sind bislang nicht bereit gewesen, auf die *Tiefenstruktur* ihrer Auseinandersetzungen in Vergangenheit und Gegenwart zu blicken, die einem *virtuellen Schlachtfeld* gar nicht so unähnlich sind (cf. beispielhaft Wargasm, <http://www.did.com>). Das mag so manchem nicht schmecken ☹. Man wird uns die Vergleiche mit den Spielen der Cyberworld sogar verübeln (besonders wenn man sich mit den für die Psychotherapie schon jetzt und in Zukunft höchst relevanten Themen der Psychologie und Identität im Internet und Cyberspace nicht auseinandergesetzt hat, vgl. *Turkle* 1998, *Müller, Petzold* 1998, *Gackenbach* 1998). Man wird uns gar mangelnde Ernsthaftigkeit ☹ unterstellen, aber unsere Aussage ist deshalb nicht weniger wahr ☺, man muß nur die Bereitschaft haben, die Dinge mit einem strukturanalytisch „zersetzendem Blick“ (*Foucault*) zu betrachten. „Da die Psychologie nur die Sprache der Alienation sprechen kann, ist sie nur in der Kritik des Menschen möglich oder in der Kritik an sich selbst [...]. Sie ist unerbittlich Teil der Dialektik des modernen Menschen bei der Auseinandersetzung mit seiner Wahrheit, das heißt, daß sie nie das ausschöpft, was sie auf der Ebene der wirklichen Erkenntnis ist“ (*Foucault* 1969, 550). Dieser Schlußakkord von

„Wahnsinn und Gesellschaft“, sollten Psychologie und Psychotherapie inspirieren, „kritische Wissenschaften“ zu bleiben oder zu werden (wie immer man das sehen mag), kritisch besonders in der Reflexion des eigenen Status, und der bestimmt sich nicht allein in den (unerläßlichen) Diskussionen um Wirksamkeiten und Prozeßverläufe.

Die Diskussion um die *Kritik* der psychotherapeutischen Verfahren - insbesondere der Psychoanalyse und der tiefenpsychologisch orientierten, aber auch der humanistisch-psychologischen durch *Klaus Grawe* (et al. 1994, idem 1998) - ist ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit und eines, das das Feld aufgerüttelt hat, mehr noch vielleicht als die herbe *Eysenck*-Kritik "The effects of psychotherapy: an evaluation" (1952), weil sie fundierter und breiter vorgetragen wurde. Gut, *Grawe* war nicht zimperlich in seiner Diktion und ist rigoros in seinem - für die traditionellen Verfahren Existenzbedrohung signalisierendem - Postulat, *nichts* von den klassischen Therapieschulen zu übernehmen, um ihre zahlreichen grundsätzlichen Fehler nicht mitzuschleppen, sondern in der modernen „*psychologischen Psychotherapie*“ von Grund auf neu zu beginnen (idem 1998). An *Grawe* und seiner Position und Methodik mag man manches kritisieren (*Merten* 1994; *Tschuschke* et al. 1997; *Fäh, Fischer* 1998), aber darum geht es eigentlich gar nicht. Es geht darum, hinzuschauen, was an seiner Kritik zutrifft, was kritikwürdig ist. *Darauf* gilt es einzugehen. Vielleicht muß man ja den Mund sehr weit aufmachen, laut werden, um Gehör zu finden. *Grawe* wurde gehört und seine Publikationen haben - das ist verdienstvoll - im gesamten Feld der Psychotherapie etwas in Bewegung gesetzt, am wenigsten vielleicht noch in zweien der sogenannten Richtlinienverfahren, denn in weiten Kreisen der Psychoanalyse und bei den „tiefenpsychologisch fundierten“ Psychotherapieverfahren sind die empirischen Wirkungsnachweise und die Bemühungen um solche immer noch wenig profiliert. Bei vielen der neuen Forschungsinitiativen, die in den psychotherapeutischen Communities angestoßen wurden, geht es zwar nur um Legitimationsforschung, aber diese wird dennoch das (hoffentlich) wichtige Resultat haben, daß die einzelnen Verfahren und Schulen ihre Behandlungspraxis überprüfen und Patienten damit die Chance erhalten, künftig mit

Methoden behandelt zu werden, die wirksam sind und über deren Wirkungsbedingungen und Risiken die Therapeuten "auf der Höhe" sind, so daß sie auch die Patienten (wie in jeder Packungsbeilage von Medikamenten) über Wirkungen und Nebenwirkungen informieren können. Für die Nebenwirkungen wird es indes noch etliche Zeit brauchen, denn die "Schadensforschung" in der Psychotherapie (Märtens, Petzold 1999) liegt noch sehr im argen. Anstatt sich also in Polemiken zu verschleißen, wäre mit Blick auf Grawes Kritik zu fragen: „*Wo hat er recht, und was kann man anders machen?*“ Aber auch: „Wo ist Psychotherapie auch noch anderes als richtliniengeregelte, kostenoptimale Restitution von gesellschaftlich definierter Krankheit, Gesundheit und Normalität, wo greift Psychotherapie ad modum Grawe zu kurz?“

An dieser Stelle muß ein anderer Text der Psychotherapiekritik, das Buch von *Manfred Pohlen* und *Margarete Bautz-Holzherr* "Psychoanalyse - das Ende einer Deutungsmacht" (1994) als Beispiel psychotherapieimmanenter, spezifisch psychoanalyseimmanenter Kritik genannt werden. Diese fundierte und grundsätzliche Arbeit, die aus den Reihen der *Psychoanalyse* selbst kommt und von der Stoßrichtung der Kritik eigentlich viel substantieller ansetzt, als dies über die Evaluationsschiene durch Grawe geschieht, setzt sich mit Machtdiskursen in der Psychotherapie selbst auseinander und zeigt, wie ein vorgeblicher *Freiheits* und Befreiungsdiskurs eine Strategie der Unterdrückung durch eine monopolisierte *Deutungsmacht* ist, die selbst in der Gefahr steht, Reproduktion gesellschaftlicher Normierungsstrategien zu werden, gegebenenfalls von der Tünche emanzipatorischer Ansprüche gut überdeckt. Mit der jetzt gesetzlich besiegelten, endgültigen Inkorporation der einstmals kritischen Psychoanalyse, die immer eine Arbeit mit Menschen in heilender und emanzipatorischer Absicht war, in Deutschland in das *Richtlinienverfahren*, gilt es, sich *Foucaults* (1978, 73) Analyse zu vergegenwärtigen: die Menschheit „*verankert alle ihre Gewaltsamkeiten in Regelsystemen und bewegt sich von Herrschaft zu Herrschaft*“. Was das konkret bedeutet, wird leicht klar, wenn man sich die Behandlung eines Menschen mit einer schweren Persönlichkeitsstörung unter den Konditionen der Richtlinien nach

Maßgabe des „*Informationsblattes für tiefenpsychologisch fundierte und analytische Therapie bei Erwachsenen*“ von der Kontaktaufnahme über die Beantragung (mit erzwungener Weitergabe persönlicher Daten, Begutachtung in einem methodisch und ethisch höchst fragwürdigen, indirekte Daten „ferndiagnostisch“ beurteilenden, für die Experten profitablen Gutachtenverfahren) bis zu den zu erkämpfenden Verlängerungen betrachtet - eine oftmals entwürdigende, klinisch dysfunktionale und verfassungsrechtlich problematische Prozedur (Cullmann 1997).

*Pohlen* und *Bautz-Holzherr*s Grundsatzkritik wird erst richtig plastisch, wenn man sie in Gedanken mit Situationen des klinischen Alltags konkretisiert, wie sie jeder in diesem Feld Arbeitende kennt. Und so wurde ihr Buch mit der Strategie des Ignorierens und Totschweigens beantwortet (es gab natürlich auch einige böse Angriffe). Man kann sich das leisten, denn wenn die *gemeinsame Front der Abwehr* stark genug ist und es keine weiteren "Feinde von außen" gibt, hat solche Kritik wenig Chancen. *Grawe* trifft derzeit empfindlicher, denn im gegenwärtigen Verteilungskampf um "Kassenanerkennung" und öffentliche Reputation wiegt die Behauptung fehlender Effizienz natürlich schwer. Für uns wiegt der Vorwurf obskuranter Ideologie allerdings schwerer: "*Denken als Wühlarbeit unter den eigenen Füßen steht in der Psychoanalyse noch aus, die es bis heute vermieden hat, ihre Basistheoreme zu reflektieren*", meinen *Pohlen* und *Bautz-Holzherr* (1995, 265) unter Zitation von *Nietzsches* Motto für die Genealogie. "Die Wühlarbeit unter den eigenen Füßen" steht aber unseres Erachtens *für die Psychotherapie insgesamt aus - für jeden Ansatz, allerdings in unterschiedlichem Maße*. Schwierig wird es zum Beispiel in diesem Kontext für die sogenannten *tiefenpsychologischen Verfahren*. Ursprünglich Bezeichnung für die *Jungsche* Dissidenz, wurde der Begriff Tiefenpsychologie die „allgemeinste Bezeichnung für die Gesamtheit derjenigen psychologischen Lehren, die sich, durchweg zur Anwendung in der Psychotherapie bestimmt, mit den überwiegend nicht-bewußten ('tieferen') Schichten des Seelenlebens befassen; insoweit ein Gegenbegriff zur 'allgemeinen' oder 'akademischen' Psychologie“ (*Fuchs-Heinritz* et al. 1994, 681). Diese Verfahren fristeten - dem „reinen Gold“ der Psychoanalyse nachgeordnet - ein marginales

Dasein, bis ein genialer Schachzug der psychoanalytischen Strategen des gesetzlichen Anerkennungskampfes sie in die zwar noch recht unklare Position eines „dritten“ Richtlinienverfahrens hievte. Das psychoanalytisch-tiefenpsychologische Paradigma verdoppelte mit diesem Trick seine Position im Macht- und Territorialkampf (wobei ein Eigentor entstehen könnte, wenn die Kontrolle darüber entglitte, wer darüber bestimmt, welche Orientierung nun „tiefenpsychologisch fundiert“ ist und welche nicht, beanspruchen doch Gestalttherapeuten und andere dieses Etikett). Immerhin wird die hintergründige Botschaft von *Grawes* (1998) neustem Buch „*Psychologische Psychotherapie*“, das auf die allgemeine akademische Psychologie abstellt, als anti-tiefenpsychologischem Text vor diesem Hintergrund verständlich und auch das Faktum, daß für die „tiefenpsychologischen Verfahren“ im (bislang noch) engeren Sinne praktisch keine empirischen Wirkungsnachweise - sonst ein unabdingbares Anerkennungskriterium - vorliegen, genausowenig wie konsistente Theorien. *Denn was ist das, „Tiefenpsychologie“?* Blickt man in das autoritative Standardwerk von *Dieter Wyss* (1961), das mit jeder seiner zahlreichen Auflagen anschwillt ob der „*chaotischen Mannigfaltigkeit*“ der Konzepte, kreativen Skizzen, Ideologeme, Mythologeme, Theologumena, wird man ratlos. Das **Unbewußte** als Integrationskonzept greift wohl kaum, *denn von welchem Unbewußten spricht man?* Ist es ein funktionales Äquivalent zum traditionellen christlichen Seelenbegriff, ein kryptoreligiöses *Mythem* (*Lévi-Strauss* 1972, 231) also, oder eine pragmatische Chiffre für sehr viel Unerklärliches, Ungeklärtes? Oder handelt es sich um ein sorgfältig ausgearbeitetes theoretisches Konstrukt, das im Rahmen einer „Theorie des Bewußtseins“ philosophisch, klinisch und neurowissenschaftlich begründet wurde (cf. *Perrig et al.* 1993; *Menzinger* 1994; *Petzold* 1988b/1991a, 204-247)? Hier gibt es Fragen über Fragen an dieses Quasi-Richtlinienverfahren und sein Väterverfahren, die Psychoanalyse. Die empirische Forschung ist kräftig damit zugange, derartige Fragen zu bearbeiten: Grundlagenprobleme des Bewußtseins, des Gedächtnisses, der Kognitionen, Emotionen, Volitionen etc., und nicht gerade *en faveur* der psychoanalytisch-

tiefenpsychologischen Annahmen. Aber auch für die anderen Schulen ist ja vieles durch die aktuelle Forschung im Umbruch.

### **Philosophische Argumentation**

So wichtig ein solcher Forschungsbezug auch ist, es darf über solchen Problemen nicht die ideologiekritische Arbeit zu kurz kommen, und damit kommen wir zur unseren *philosophischen Positionen*: Wir sind der Auffassung, daß die *diskursanalytische, genealogische* Arbeit im Sinne *Foucaults*, jene „**Steifzüge ins Unbewußte der Wissenschaften**“ - so *Georges Canguilhem* über die Arbeit des Philosophen (*Eribon* 1993, 21) - für die Psychotherapie institutionalisiert werden muß, um der Patienten, aber auch um der Therapeuten selbst willen! Ja wir sind der festen Überzeugung, daß die Analyse verdeckter **Diskurse** und *dekonstruierende* Arbeit zum festen Bestandteil der "*psychotherapeutischen Kultur*" werden muß, denn die „Wühlarbeit unter den eigenen Füßen“ (*Nietzsche*) kann nicht - "ein und für allemal" aufdeckend - ultimative Lösungen hervorbringen. Da es um Geschichte und Geschichten geht, die ihren *Sinn* immer nur unter den Bedingungen einer je gegebenen Gegenwart - und imprägniert von ihnen freigeben -, muß die diskursanalytisch und dekonstruktivistisch unterfangene phänomenologisch-hermeneutische Arbeit des *Wahrnehmens, Erfassens, Verstehens* und *Erklärens* (*ibid.* 123-150) der eigenen Determiniertheiten und der ihnen zugrundeliegenden *Strukturen* immer wieder erfolgen, um Transparenz, Legitimation, Handlungssicherheit und Veränderungspotential - zuweilen auch Verweigerungskraft und Widerstandsbereitschaft - zu gewinnen.

Diesem Band wird als *Prolegomena* ein in der Zeitschrift *L'Arc* (49,1972) publizierter Dialog zwischen *Foucault* und *Deleuze* vorangestellt, der zwar in einigen Positionen durch das nachfolgende Werk beider Autoren überschritten wurde, der aber ihre Grundhaltung kennzeichnet, die wir für die Praxis von Psychotherapie als beispielhaft ansehen. Er stammt aus einer Zeit als diese politisch *engagierten* und *praktisch handelnden* Philosophen eng zusammenarbeiteten (*Eribon* 1993, 369ff). Auch

deshalb ist uns dieser Text wichtig: weil wir diese Praxis und dieses Engagement erlebt haben und wir beides für die auch politisch zumeist *abstinenten* Psychotherapeuten als vorbildlich betrachten - wo haben Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen für ihre Patientinnen und Patienten sich je so eingemischt und eingesetzt wie diese beiden Protagonisten für Gefangene, Psychiatriepatienten und Randgruppen (ibid. 338ff) - sieht man einmal von dem geächteten und stigmatisierten *Wilhelm Reich* ab (Nagler 1998)? Die am 8. Februar 1971 von *Foucault* und seinen Mitstreitern gegründete „*Groupe d'Information sur les Prisons*“ ist ein Beispiel für eine radikale emanzipatorische Praxis (Deleuze 1986; Miller 1995, 273). Mit diesem Dialog von *Deleuze* und *Foucault* verbinden sich für uns persönlich *philosophische* und *biographische* Positionen. Er kann einerseits als nostalgische Reminiszenz gewertet werden, Erinnerungen an unsere Studienzeiten im Paris der sechziger- und beginnenden siebziger Jahre, an *Foucaults* Vorlesungen im *Collège de France*, zum anderen will der Text die Bedeutung zweier psychologie- und psychotherapiekritischer Denker unterstreichen, die in unserem Feld zu wenig beachtet, von Psychoanalytikern sogar diskreditiert wurden, die aber in ihrer Weise zentrale Beiträge - das ist unsere Auffassung - zum Felde der Psychologie und Psychotherapie geleistet haben (nicht nur durch die Arbeiten von *Foucault* als Professor für Psychologie mit dem Schwerpunkt Psychopathologie in Clermont-Ferrand). Der Text will weiterhin zeigen, was *Zeitgeist* bedeutet, der Zeitgeist, von „1968 und danach“, von dem wir 1963-1970 in Paris lebend und danach lehrend (1971 - ), erfaßt und beeinflußt waren und der - obwohl sich für uns in der Sicht vieles gewandelt hat - auch Nachwirkungen hat, die bis heute durchtragen. Die kulturkritischen Impulse der 60er Jahre - international - haben Auswirkungen, deren Bedeutung erst allmählich faßbar wird. Der einleitende Text hat zur Frage von "Psychotherapie, Ideologie und Macht" eine besondere Beziehung. Er stellt die *Frage nach den Ursachen hinter den Ursachen* und verweist auf die *Folgen nach den Folgen*, er gemahnt an die *Verantwortung von Intellektuellen* und verweist zugleich Intellektuellendünkel in die Schranken, denn der dekonstruierende Blick muß auf die Außen- und Innenverhältnisse - auch die des eigenen Inneren - gerichtet

werden. Nur so kann „**persönliche Souveränität**“ als Grundlage freien und verantwortlichen Handelns gewonnen werden (*Petzold, Orth* 1998). Diese Verantwortung ist nicht in den romantisierenden Diskurs (*Berlin* 1998) eingelassen, wie Leben und Werk von *Foucault*, oberflächlich betrachtet, suggerieren könnte, denn er war einer Ethik des Tuns verpflichtet. Aus einer solchen Verantwortung muß man sich beständig mit den untergründig wirkenden Kräften, den schweigenden Traditionen und den kollektiven (unbewußten) Mechanismen auseinandersetzen, in denen sich die "**Macht**" (sensu *Foucault* 1978; cf. *Dauk* 1989; *Miller* 1995; *Deleuze* 1986; *Dreyfus, Rabinow* 1982) artikuliert - etwa in Form gesellschaftlicher Zwangsapparaturen innerhalb der Psychotherapie und natürlich nicht nur dort. Derartige **Diskurse** kommen zu unterschiedlichen Zeiten, in unterschiedlicher Weise zur Wirkung, wie die gegenwärtigen Legislationsprozesse zur Reglementierung der Psychotherapie und zur *Kalibrierung* von Psychotherapeuten (und Patienten) zeigen. Es wird deutlich: das, was man in den 60er und 70er Jahren aufdecken und kritisieren konnte, vermag in den 90er Jahren in anderer Form wieder aufzutauchen. Im rhizomatischen Geflecht unserer Kultur (*Deleuze*) gilt es, den immer komplexer werdenden Vernetzungen, Verbindung, Verflechtungen, transversalen Konnektierungen bzw. Konnektivierungen (*Petzold* 1998a, 176) nachzugehen - *permanent*. Das Dickicht moderner, oder wenn man will, "postmoderner" Lebenswelt zeigt keine Tendenz, sich zu lichten, und so werden Versuche, zumindest eine gewisse Übersicht zu behalten, wesentlich - nicht nur der Patienten wegen, sondern auch als Beitrag unserer "community" der Psychotherapeuten zur *gesamtgemeinschaftlichen Arbeit der Moderne, sich selbst zu verstehen, sich zu interpretieren und sich damit vernunftgeleitet zu gestalten*. Das ist eine kollektive Aufgabe, an der jede Berufsgruppe in ihrer Weise mitwirken muß. Therapeutinnen und Therapeuten als *Intellektuelle und Praktiker besonderer Art* - besonders, weil sie eine sehr spezifische individuelle und kollektive Interpretationsarbeit leisten - sind hier herausgefordert, denn sie müssen die „*Hermeneutik des Subjekts u n d seiner Gesellschaft*“ (cf. *Foucault* 1989, 123ff), Reflexionen und Sondierungen *in doppelter Weise* vollziehen: *Einerseits* im

Engagement für ihre Patienten und in der Identifikation mit ihnen, wohl wissend, daß sie von Krankheit, Leiden und Wahnsinn gar nicht so weit entfernt sind, immer wieder in der Gefahr stehend, einen Schritt über die Grenze zu tun oder über sie gestoßen zu werden; *andererseits* müssen Therapeuten ihre Reflexionen und Sondierungen auf sich selbst wenden, auf ihre eigenen *Sprachspiele* (Wittgenstein) und *Wahrheitsspiele* (Foucault), um ihr Leben in der Breiten- und Tiefendimension (Petzold 1991a, 196ff) zu begreifen, in einer bewußten „Stilisierung der Existenz“ zu einer „Ästhetik des Lebens“ in der individuellen und kollektiven Dimension zu finden: „Das Leben jedes Individuums - könnte es nicht ein Kunstwerk sein?“ (Foucault 1984, 331). Für den Menschen geht es darum - hierfür kann Psychotherapie in ihren **Dimensionen** der „Persönlichkeitsentwicklung“ und der „Kulturtechnik“ (siehe unser Vorwort) wesentlich sein - *sein Selbst* als „Kunstwerk“ zu gestalten (Deleuze 1986; Eribon 1993, 458ff) und - das unterstreichen wir - *seine Gesellschaft* verantwortlich, kokreativ und aktiv mitzugestalten: „the society I live in is mine“ (Goodman 1962).

### **Das ist der ultimative Sinn jeder Selbst-erfahrung und Eigenanalyse.**

Man sage nicht, diese Zielsetzungen seien zu abstrakt. Psychotherapeuten und AusbildungskandidatInnen der Psychotherapie können sehr wohl die eigenen *Wahrheitsspiele* in den Blick nehmen. Sie müssen genauso sorgfältig in sondierender, dekonstruktiver und reflexiver Arbeit betrachtet werden wie die der Anderen. „Anhand welcher Wahrheitsspiele gibt sich der Mensch sein eigenes Sein zu denken, wenn er sich als Irren wahrnimmt, wenn er sich als Kranken betrachtet, wenn er sich als lebendes, sprechendes und arbeitendes Wesen reflektiert, wenn er sich als Kriminellen beurteilt und bestraft?... Anhand welcher Wahrheitsspiele hat sich das Menschenwesen als Begehrensmensch erkannt und anerkannt?“ (Foucault 1986b, 15). Dies sind Fragen einer *radikalisierten Selbstanalyse*, die nicht nur die Fakten der eigenen Geschichte und Gegenwart beobachtet, das, was einem widerfahren ist oder was man getan hat, sondern auch das, was möglich gewesen wäre, die eigenen Potentiale - zum Guten wie zum Schlechten, als Wohltäter und als Verbrecher. Wer weiß schon, was in ihm steckt, wozu er in Extremsituationen fähig ist (Sofsky 1996; Petzold 1985h, 1986h, 1996j)? Auch deshalb ist *Selbstanalyse* notwendig, die sich

auch ins Kollektive wendet, auch die Dimensionen des Kollektivwesens Mensch (das jeder ja auch ist) in den Blick nimmt, die eigenen kulturhistorischen Determiniertheiten, ja die evolutionsbiologischen Untergründe, wie sie in *Träumen* und *Taten* des Begehrens und der Gewalt, in Orgien, Exzessen, Kriegen und Pogromen zum Ausdruck kommen - auch in den Produkten der Filmindustrie ( z.B. *van Dammes* „Cyborg“ oder *Schwarzeneggers* „Terminator I & II) und den virtuellen Megagames (cf. etwa **CHAOS GATE**, <http://www.ssionline.com> oder **W A R G A S M**, <http://www.did.com> oder *Der Meistedieb* oder **Requiem** usw.). Diese Produkte und diese Welten werden von uns produziert, produzieren aber auch *zugleich* uns selbst. Zumindest haben sie eine prägende, Menschen, Persönlichkeiten, Gruppen verändernde Wirkung (*Turkle* 1998; *Müller, Petzold* 1998).

Solche selbstanalytische Untergrundsarbeit hat *Aurelius Augustinus* mit seinen „Confessiones“ begonnen. Er - nicht *Freud* - hat das Prinzip analytischer Selbstexploration begründet, Vorformen hatten schon die Pythagoräer praktiziert. *Freud* hat es in einer spezifischen Weise entwickelt, vertieft und vereinseitigt, indem er sein „System von Interpretationen, das in Funktion des pathologischen Denkens gedacht ist, auf das normale Denken auszudehnen“ bestrebt war, „und auf Tatsachen der Kollektivpsychologie eine Methode anzuwenden, die an die Untersuchung des individuellen Denkens allein angepaßt ist“ (*Lévi-Strauss* 1967). Hier sind methodische Transformationen notwendig, wie sie *Sartre* vorgenommen hat, wenn er die Eigenanalyse - damit *Freud* übersteigend - in den gesellschaftlichen Raum expandiert hat, was von Psychotherapeuten viel zu wenig beachtet wurde: seine „*existentielle Psychoanalyse*“ in „*L'êtré et le néant*“ (*Sartre* 1943) bis in „*Les mots*“ (1963), jener meisterhaften Selbstanalyse, mit deren Lektüre wir - unmittelbar nach ihrem Erscheinen - unsere Pariser Studienjahre begonnen hatten.

*Gesellschaftsanalyse anhand der Analyse der eigenen Vergesellschaftung zu betreiben*, führt zu Möglichkeiten der Erkenntnis von Mechanismen kollektiver Pathologie „am eigenen Leibe“ und zu der Chance, eine „*Kultur der Einmischung*“ als „*Gesellschaftsarbeit*“ zu entwickeln, wie sie z.B. *Sartre, Foucault, Deleuze* mit ihren Interviews, Aktionen, Demonstrationen betrieben haben. *Michel Foucault* hat das

Unterfangen derartiger Selbstanalyse in seinem späteren Werk einer *Rekonstruktion des Subjekts* vor dem Hintergrund vielfältiger Wissens-, Wahrheits-, Machtdiskurse in kaum zuvor dagewesener Weise durch hochreflektierte und metareflektierte *Selbstexperimentationen* und systematische *Einmischungen als Subjekt* radikalisiert. Er hat nicht nur, wie *Sigmund Freud* mit seiner großen Pioniertat, versucht, in die unbewußten Untergründe der eigenen Biographie vorzustößen, sondern zu den kollektiven Mächten vorzudringen, die das persönliche Unbewußte formen bis *in jede Faser des Leibes*. „Jedesmal, wenn ich versucht habe, eine theoretische Arbeit zu leisten, ist sie von Elementen meiner eigenen Existenz ausgegangen: immer in Beziehung zu Prozessen, die ich in meiner Umgebung sich abspielen sah. Weil ich in den Dingen, die ich sah, in den Institutionen, mit denen ich zu schaffen hatte, in meinen Beziehungen zu anderen tiefe Risse und Brüche, Dysfunktionen zu erkennen glaubte - gerade deshalb habe ich eine solche Arbeit unternommen, eine Art autobiographisches Fragment“ (*Foucault* 1981).

Mit seinen Gefängnisprojekten und seinen Extremexkursionen gegen Ende seines Lebens in die kalifornische Leder- und S/M-Szene (*Miller* 1995) hat *Foucault* Gebiete kartographiert *im Feld* selbst - „un nouveau cartographe“ (*Deleuze* 1987, 37f) -, Realitäten, denen er zuvor als Archivar („un nouvel archiviste“, *ibid.* 7) anhand vergessener, versteckter oder indizierter Dokumente nachgegangen war (z.B. *Der Fall Rivière* 1975), Informationen „aus zweiter Hand“ sozusagen, Realitäten, die er auch durch die Lektüre von Autoren wie *de Sade*, *Bataille*, *Pierre Klossowski* aufgenommen hatte. Er betritt damit die *Arena des eigenen Leibes* und richtet den dekonstruktiven, den „zersetzenden Blick“, mit dem er scharfsichtig die Geschichte, das Leben, das Zeitgeschehen, die Politik betrachtet hatte, auf sich selbst, auf den Erlebenden, den in all diese Texturen Eingebundenen, auf sich als *erlebendes Subjekt* und als *engagierten, sich einmischenden Akteur* für Menschenrechte und gegen Machtmißbrauch<sup>2</sup>. „Der Wille von Individuen muß“ in dem fortwährenden

<sup>2</sup> Cf. *Foucault* 1981, 23, 1987, 243, und die beiden Biographien, die von *Eribon* [1993, 318ff] und die sehr materialreiche, aber in der Interpretation und Auswertung stupend flache, ja ärmliche von *Miller* [1993, 272ff], welche im Strickmuster platter psychoanalytischer Biographik vermutete Kindheitstraumata, Homosexualität, Todessehnsüchte als Explikationsfolien für *Foucaults* kulturkritisches Werk heranzieht, übergehend daß *Derrida* und *Deleuze* - eingeschworene Heterosexuelle - zu ähnlichen Ergebnissen kommen.

Bemühen „vereint werden, jedem Machtmißbrauch, von wem auch immer begangen, wer auch immer seine Opfer sein mögen“ in Theorie und Praxis entschieden entgegenzutreten (aus einem Text, von *Foucault* [1984 , 22] verfaßt, und auf einer Pressekonferenz im Juni 1984 zum Schicksal der vietnamesischen *boat people* verlesen). *Foucault* hatte den Mut, die Dinge anzusehen, die sich dem *sich überschreitenden*

*Blick* - und das ist ein für Psychotherapeuten unverzichtbarer Blick - darbieten. „Er sah Dinge, und wie alle Menschen, die zu sehen wissen und die das, was sie sehen, durchschauen, schien ihm das, was er sah, unerträglich“ (*Deleuze* 1986, 1).

„Denn das Auge, die kleine weiße ihre Nacht umschließende Kugel, bezeichnet den Kreis einer Grenze, die nur vom Einbruch des Blicks übertreten wird. Und seine innere Dunkelheit, sein schwarzer Kern, ergießt sich auf die Welt in einer Quelle, die sieht, das heißt erhellt [...]. Es ist das Bild des Seins, welches nur die Überschreitung seiner eigenen Grenze ist.

In einer philosophischen Reflexion verdankt das Auge seiner Fähigkeit zum Sehen die Macht, sich selber immer noch innerlicher zu werden. Hinter jedem Auge, das sieht, gibt es noch ein feineres, diskreteres Auge, das so beweglich ist, daß sein allmächtiger Blick an der weißen Kugel seines Fleisches nagt; und dahinter gibt es wieder ein Auge, und immer noch andere Augen, die immer noch subtiler werden und bald nur mehr aus der reinen Transparenz eines Blicks entstehen und sich verbinden: dieses Herz der Dinge ist ihr souveränes Subjekt.“ Wenn aber der „Blick die Grenze des Augapfels überschreitet, konstituiert er das Auge in seinem augenblicklichen Sein [...], er wirft es aus im selber heraus und läßt es an seine Grenze gelangen, wo es für einen Augenblick aufblitzt und dann nur mehr die kleine weiße blutunterlaufene Kugel eines Auges in Händen hält, das aus der Augenhöhle gefallen ist und dessen Kugelmasse jeden Blick ausgelöscht hat [...]. In dieser Distanz des gewaltsamen Herausgerissenseins ist das Auge absolut gesehen, aber außerhalb eines jeden Blicks: das philosophische Subjekt ist aus sich herausgeworfen und an seine Grenze fortgetrieben, und die Souveränität der philosophischen Sprache spricht aus dem Abgrund jener Distanz, in der unermeßlichen Leere, die von dem aus seiner Höhle gefallenen Subjekt hinterlassen wird“ (*Foucault* 1963/1978, 43f).

In einer *solchen* Vision - nicht in der Beobachtung „zweiter Ordnung“ (*von Foerster* 1986) eines philosophisch schwachbrüstigen (cf. *Bischof* 1996; *Schulte* 1993) „radikalen Konstruktivismus“, welcher derzeit als Modeströmung in der „systemischen Therapieszene grassiert (*von Schlippe, Schweitzer* 1996) - liegt eine

*mehrperspektivische, metahermeneutische Betrachtung und Reflexion* sowie die Möglichkeit einer *philosophischen Kontemplation* komplexer Wirklichkeit bzw. Realität (Wallner 1990) begründet, wie wir sie in der „Integrativen Therapie“ als Instrument differentiellen und integrativen Erkenntnisgewinns entwickelt haben, eines „Willens zum Wissen“, der sowohl den Erkenntnisweg des *souveränen Subjekts* (Petzold 1998a, 275) zu beschreiten und zu nutzen weiß als auch, solche Souveränität dekonstruierend, in die abgründigen Reiche der Kultur und Unkultur vorzudringen bereit ist (idem 1986h, 1996k), um die „*drei großen Problemtypen*“ auszuloten: „*das Problem der Wahrheit, das der Macht und das der individuellen Lebensführung*“. Diese drei Erfahrungsbereiche können nur in ihrer wechselseitigen Beziehung und nicht unabhängig voneinander verstanden werden“ (so Foucault am 29. Mai 1984 in seinem letzten Interview, in: Mazumdar 1998, 485, unsere Hervorhebung, und wir würden noch einfügen: „und kollektiven Lebensführung“). Dies sei allen Philosophen und Psychotherapeuten als Leitprinzip anempfohlen.

In alle Bereiche der Seele, des Leibes, des Begehrens, des Wissens und der Macht - auch und gerade der dunkelsten - mit dem Einblick des *Archivars*, mit dem Überblick des *Karthographen* und mit dem Engagement des *Akteurs* „*pour les droit des hommes*“ (Foucault 1984,22) vorzudringen, das ist eine der zentralen Aufgaben der Psychotherapie, der Psychotherapeuten und -therapeutinnen. Die Interventionen finden dann nicht mehr nur auf der Couch, in der Gruppe, der Klinik statt, sie zielen unmittelbar auf konflikthafte und beunruhigende Lebensfelder und gesellschaftliche Realitäten. Die Instrumente einer solchen „*Kultur der Einmischung*“ sind kämpferische Bücher, Artikel, Glossen, Pamphlete, Leserbriefe, Interviews, das Organisieren von Aktionen, Pressekonferenzen, das Mitwirken an Initiativen und Demonstrationen - der Möglichkeiten sind viele, nur sie werden selten genutzt, obgleich es einige wenige Beispiele im Bereich der Psychotherapie gibt: *Wilhelm Reich, Erich Fromm, Paul Goodman, Horst Eberhard Richter*. Reich hat sich mit seinen antifaschistischen Schriften, z.B. „*Massenpsychologie des Faschismus*“ (1933), mit „*Listen little man*“, ein Text, in dem er die böse Passivität und Naivität des „*kleinen Mannes*“ und der „*kleinen Frau*“ mit parrhesiastischer Direktheit angriff,

exponiert. Er hat sich in außergewöhnlicher und uneigenütziger Weise - tausende Stunden unbezahlter Tätigkeit in den Arbeiterkliniken, Hilfeleistungen z.T. unter Lebensgefahr - eingesetzt, und er hat gegenüber seiner eigenen Berufsgruppe kein Blatt vor den Mund genommen. Die „community of psychotherapists“ und besonders die psychoanalytische Gemeinschaft, die deutsche zumal, hat ihm das nicht gedankt, obwohl es doch so viele aktive und offene bzw. sich veröffentliche Antifaschisten unter den Psychotherapeuten wirklich nicht gab. Es war natürlich einfacher, ihn als Paranoiker zu stigmatisieren (Nagler 1998) als ihn als Antifaschisten und für Menschen aus benachteiligten Schichten (Proletariat, Unterschicht) engagierten Psychotherapeuten zu ehren, zumal Freud (Wege der psychoanalytischen Therapie 1919, 218) konstatierte: „Für die breiten Volksschichten, die ungeheuer schwer unter den Neurosen leiden, können wir derzeit nichts tun“. Reich demonstrierte anderes, indem er sich einsetzte. Auch Paul Goodman setzte sich mit Wort und Tat ein (Stoehr 1996): in zahllosen Protestaktionen, in Projekten und immer wieder durch Veröffentlichungen, Redaktionsbeiträge, Leserbriefe. Man konnte ein ganzes Buch damit füllen (Goodman 1962). Diese Praxis der „Einmischung durch Veröffentlichung“ sollten Psychotherapeuten kultivieren, wenn sie sich von der gesellschaftskritischen Funktion von Psychotherapie nicht ganz zurückziehen, sie aufgeben wollen. Wir haben 1972 neben der „Förderung 1. der personalen, 2. der sozialen und 3. der professionellen Kompetenz und Performanz“ die „Förderung des sozialen Engagements“ zum vierten Richtziel unseres ersten Ausbildungscurriculums für Psychotherapeuten gemacht:

„Psychotherapeutische Arbeit erfordert Engagement für die Integrität von Menschen, Gruppen, Lebensräumen, ohne diese wird sie ineffizient und fragwürdig. Ein kritisch-emanzipatorisches Bewußtsein und die Bereitschaft der Person zu 'engagierter Verantwortung', zur Entscheidung sich für die Belange anderer einzusetzen und im sozialen und politischen Bereich Initiativen zum Abbau der multiplen Entfremdung zu ergreifen, soll entwickelt und gefördert werden“ (FPI-Curriculum 1972, repr. in Petzold 1996a,603)

Dieser Text steht in der Tradition von Foucault und Goodman und unterstreicht als Teil einer bis heute gültigen Ausbildungsordnung diese zentrale Funktion von Psychotherapie. Goodman hat in seiner Kritik natürlich auch nicht vor der Profession

der Psychotherapeuten halt gemacht, ihrer apolitischen Position, ihrer Passivität, ihrem Opportunismus. Seine laute Stimme gegen den Vietnamkrieg war der „professional community“ der Psychotherapeuten, auch der amerikanischen Gestalttherapeuten (die sein politisches und sozialphilosophisches Werk bis heute ignorieren) genauso unangenehm, wie das offene Darstellen seiner Bisexualität und sein Engagement in der „gay liberation movement“ - ein Perverser eben. *Erich Fromm* konnte man derartiges nicht anhängen. Also machte man ihn zum „Soziologen“, und die haben ja für die „klinische“ Psychoanalyse keine Relevanz (*Alfred Lorenzers* sozialkritischem Werk ist es nicht anders gegangen).

Aber so einfach ist das nicht. Denn diese bedeutenden Protagonisten der Psychotherapie haben deutlich gemacht, daß ohne eine Reflexion gesellschaftlicher Pathologie, eine umfassende Sicht individueller Pathognese und eine sinnvolle und effektive Psychotherapie, die nicht nur „Symptome wegmacht“, sondern dauerhafte Heilungschancen und Persönlichkeitsentwicklungen erreichen will, nicht möglich ist. Das sollten Therapeuten und Therapeutinnen begreifen, und auch das Faktum, daß sie sich und ihre Disziplin dabei auch selbst zum Gegenstand ihrer Betrachtung machen müssen. In solchen kritischen und metakritischen Analysen und Reflexionen kann dann deutlich werden, wo über die Arbeit im Sinne einer „guten klinischen Routine“ mit dem individuellen Patienten (nicht „Fall“) eine *Überschreitung* in *engagierte Praxis* stattfinden muß, die übergeordnete Perspektiven aufgreift und angeht mit dem Ziel des *politischen Engagements für die Betroffenen* und dem weiteren Ziel der *Amelioration ihrer Lebenssituation* (*Petzold* 1993a, 1276f), z.B. durch infrastrukturelle Maßnahmen, soweit dies immer möglich ist. (Wir wissen, was alles immer „*nicht möglich*“ ist. Wir sind keine verschrobene Idealisten und Traumtänzer und wissen deshalb auch, was alles mit einigem Einsatz möglich ist, wenn man es *will*. Es ist, und hier stimmen wir *Leibowitz* (1992) vollauf zu, eine Sache des *Willens* und des *Wollens* (*Petzold* 1998d) und der Bereitschaft, Scheitern in Kauf zu nehmen.

Wir haben - durchaus mit Referenz zu *Foucault* (1963), der von einem überschreitenden Blick zu einer transgressiven Praxis fand - im *Theorie-Praxis-*

Zyklus der Integrativen Therapie als „vierte Phase“ die der „*Transgression*“ konzipiert (Petzold 1991a, 78, 158, 432) und die umfaßt zuweilen mehr als den bloßen Transfer von gewonnenen Einsichten und emotionalen Erfahrungen einer Einzelperson in den Alltag, besonders, wo der Alltag desolat ist und ein solcher Transfer nicht gelingen kann - aber das ist dann ja „Sache der Sozialarbeiter“! (vgl. idem 1997c). Zuweilen konnten wir für mehrperspektivisch und dekonstruktiv betrachtete Situationen, z.B. von drogenabhängigen Jugendlichen, alten Menschen, Flüchtlingen, Folteropfern Praxisprojekte für diese Gruppen konzipieren und realisieren (idem 1974b, 1985a,d; 1986a,b; Josic, Petzold 1996).

Wo immer man die Dimension kulturkritischer Arbeit aus dem *corpus* der Psychotherapie herausnimmt, nimmt man ihr eine zentrale Qualität, wenn nicht ihr Herz, und sitzt zugleich der Illusion auf, daß Gesundheit und Krankheit losgelöst von den untergründigen gesellschaftlichen Dynamiken erfaßt, verstanden und beeinflusst werden können. Hier liegt der Irrtum mancher Kollegen, die mit ihrem Verständnis von Psychotherapie ausschließlich in der klinischen Psychologie verwurzelt sind, wenn sie diesen Hintergrund empirischer Psychologie, der für uns gänzlich unverzichtbar ist, zur *einzigsten* Basis der Psychotherapie zu machen suchen. Denn:

**»Psychotherapie ist "Kulturarbeit" (Freud 1933a, 86), nicht nur klinische Behandlungsmethode, sondern in Form erkenntnisgerichteter Selbsterfahrung und veränderungsgerichteter Projektarbeit eine wesentliche Kulturtechnik. Auf diese Funktion, in welcher Psychotherapie sich immer wieder selbst überschreiten und hintersteigen muß und den Diskurs mit den anderen Kulturwissenschaften, Sozial- und Naturwissenschaften braucht, müssen sich Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten immer wieder besinnen, wenn sie eine „Hermeneutik des Subjekts“ (Foucault 1989)<sup>3</sup>, eine „intersubjektive Hermeneutik“ (Petzold 1991a, 187) bewußter und unbewußter Lebenswirklichkeit in Kontext und Kontinuum betreiben wollen, die über das Wahrnehmen, Erfassen und Verstehen individueller**

<sup>3</sup> Foucault hat hiermit keine neue hermeneutische Methode begründet, sondern diese Bezeichnung für die Techniken der Selbsterkenntnis und Selbstsorge, die er untersuchte, verwandt.

**Schicksale hinaus in den gesellschaftlichen Raum und seine Geschichte vordringen will, ja, in den kollektiven Untergrund unseres evolutionsbiologischen Herkommens, um nach *Erklärungen* zu suchen, auf deren Grundlage besonnenes, sich einmischendes und Veränderungen wollendes Handeln möglich und wirksam wird« (idem 1988i, 2).**

Diese auf *Merleau-Ponty, Paul Ricoeur, Michel Foucault, Gilles Deleuze* u.a. basierenden Überlegungen (und man kann *Merleau-Ponty* und *Foucault* auf der Ebene strukturellen Denkens durchaus zusammenbinden, trotz der impliziten Polemiken gegen ihn und *Husserl* in „Die Ordnung der Dinge“) sind grundlegend für die „hermeneutische Spirale“ *Wahrnehmen, Erfassen, Verstehen, Erklären* (idem 1991a, 123ff) in der Integrativen Therapie. Durch sie wird ein Vordringen „von den *Phänomenen*, die wahrgenommen werden, zu den *Strukturen*, die hinter ihnen stehen oder unter ihnen liegen und zu den *Entwürfen*, die auf ihnen aufbauen, möglich, eine Beobachtung und Reflexion auf mehreren Ebenen, wie sie in Therapien und therapieähnlichen Methodologien erfolgt, in Lehranalysen - sie sind in unserer Sicht nicht nur ein Instrument der Ausbildung für angehende Therapeuten - in Selbsterfahrung, Supervision, Coaching, Ansätze, die wir auch für die Arbeit mit „Gesunden“ besonders gepflegt und entwickelt haben (idem 1998a, idem, *Orth* 1993; *Schreyögg* 1995; *Frühmann, Petzold* 1993). **Kulturarbeit** als Selbst- und Welterkenntnis, als Arbeit gegen Entfremdung und Unfreiheit (idem 1987d), als Chance der Gestaltung des eigenen Schicksals und der Mitgestaltung von Weltverhältnissen in einer kritischen, selbstkritischen Haltung, bereit Irrtümer zu begehen - hier liegt das Risiko und der Preis jeden Wagnisses und ohne Wagnis kein Fortschritt -, aber auch bereit, Irrtümer zu revidieren und engagiert, jede falsche „Abstinenz“ hinter sich lassend, gegen Unwissen, Unfreiheit und Machtmißbrauch zu handeln. Das ist das Vermächtnis, welches der studierte Psychologe *Michel Foucault* (er war über Jahre experimentell, diagnostisch und therapeutisch - von *Binswangers* Daseinsanalyse beeinflusst - im klinischen und forensischen Rahmen tätig, cf. *Eribon* 1993, 81ff) und der studierte Philosoph *Foucault* der Profession der Philosophen und

- wir sagen dies sehr dezidiert - der Psychologen und Therapeuten hinterlassen hat, denn hier hat er den Diskurs *Freuds* fortgeführt und zu einem Diskurs radikaler *Freiheit* für sich und für andere überstiegen. Von vielen Texten sei exemplarisch zitiert:

„Das Motiv, das mich getrieben hat [...], war Neugier - die einzige Art Neugier, die die Mühe lohnt, mit einiger Hartnäckigkeit betrieben zu werden: nicht diejenige, die sich anzueignen sucht, was zu erkennen ist, sondern die, die es gestattet, *sich von sich selbst zu lösen*. Was sollte die Hartnäckigkeit des Wissens taugen, wenn sie nur den Erwerb von Kenntnissen brächte und nicht in gewisser Weise soweit wie möglich das Irregehen dessen, der erkennt? Es gibt im Leben Augenblicke, da die Frage, ob man anders denken kann, als man denkt, und anders wahrnehmen kann, als man sieht, zum Weiterschauen und Weiterdenken unentbehrlich ist. [...]. Aber was ist die Philosophie heute - ich meine die philosophische *Aktivität* -, wenn nicht die kritische Arbeit des Denkens an sich selber? Und wenn sie nicht, statt zu rechtfertigen, was man schon weiß, in der Anstrengung liegt, zu wissen, wie und wieweit es möglich wäre, anders zu denken?[...] Der 'Versuch' - zu verstehen als eine *verändernde* Erprobung seiner selber und nicht als eine vereinfachende Aneignung des anderen zu Zwecken der Kommunikation - ist der lebende Körper der Philosophie ...“(Foucault 1986b, zit. aus Mazumdar 1998, 463, unsere Hervorhebungen).

Auf solcher Grundlage einer *engagierten* „Sorge um sich“ hat die nicht minder *engagierte* „Sorge um den Anderen“ einen soliden Boden, der nicht der einer „brüderlichen Vereinnahmung“ ist (wie bei den *Buber*-orientierten „humanistisch“-psychologischen Therapieformen), sondern im Respekt vor seiner *radikalen Andersheit* (Lévinas 1983; Petzold 1996j) möglich wird.

*Michel Foucault* hat durch seine z.T. fundamentale Kritik an der Psychiatrie und der Psychoanalyse für diese Disziplinen bedeutende Beiträge geleistet, keineswegs nur durch die fulminanten Werke, die er während seiner frühen Lehrtätigkeit in Clermont-Ferrand verfaßt hat, sondern auch durch seine späteren und keineswegs leicht und ohne systematische Auswertung seines Werkes nachzuvollziehenden Versuche, die Grenzen der menschlichen Natur auszuloten. Auch wenn er u.E. dabei zuweilen in die Irre ging (etwa bei seinen Reportagen für den *Corriere della serra* über die Revolution im Iran [ *Eribon* 1993, 402ff] ) - aber er hatte den Mut, an

fremdartige Orte zu gehen (Miller 1995). Wir haben, das müssen wir sagen, seinen S/M-Explorationen gegenüber durch die eigene Arbeit mit Folteropfern (Josic, Petzold 1996, idem 1986b) große Vorbehalte entwickelt, denn das, was wir gesehen haben und erleben mußten, hat in uns einen grundsätzlichen Horror hinterlassen, der zu jeder „Dramaturgie des Begehrens“ in diesen Bereichen quer steht. Auch wir sind an fremdartige Orte gegangen, mußten aus den Wegen persönlichen Schicksals an solche auch gehen oder sind ihnen ausgesetzt gewesen. Deshalb schätzen wir an Foucault, daß er als Forscher mit hohem akademischen Rang sich nicht gescheut hat, sich mit dem Marginalisierten und Verpönten auseinanderzusetzen und daß er angetreten ist, die selbstgefälligen Illusionen des Menschen über sich selbst, seine Selbstdolatrie, wie sie sich in den vielfältigen *Humanismen* artikuliert (auch denen der sogenannten „Humanistischen Psychologie“), aufzudecken. In seinem Grundlagenwerk „Die Ordnung der Dinge“, wird, wie Jean Lacroix in *Le Monde* (9. Juni 1966) schrieb „La Fin de l’humanisme“ eingeläutet, einem Humanismus, bei dem das „Donnergrollen der Schlacht nicht zu überhören“ ist (Foucault 1977, 396).<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Foucault und seine Mitstreiter haben sich mit ihren Attacken auf den Humanismus und die Humanwissenschaften oft Schmähkritik eingehandelt, aber Foucault gibt gute Gründe, die gemeinhin ignoriert werden: „Sie wissen doch [...], daß es gerade der Humanismus war, der in den Jahren nach dem Weltkrieg sowohl den Stalinismus wie die Hegemonie der christlich-demokratischen Parteien gerechtfertigt hat, daß es derselbe Humanismus ist, den wir bei Camus und im Existenzialismus Sartres finden usw. Zu guter Letzt ist dieser Humanismus doch der Prostituierte des ganzen Denkens, der ganzen Kultur, der ganzen Moral und Politik der letzten zwanzig Jahre gewesen: und wenn man ihn uns nun als Tugendbeispiel vorstellt, so halte ich dies für eine Provokation“ (Foucault im Gespräch mit Paolo Caruso, in: Mazumdar 1998, 316f). Die humanistisch gebildeten Offiziere und die Intelligenzia unter den Soldaten aller Parteien im ersten Weltkrieg trugen in den wohl grauenhaftesten „Materialschlachten“ der Kriegsgeschichte ihre Humanismen im Feldgepäck. Neben der Bibel war das bei den Deutschen *Seneca*, bei den Briten war es *Omar Khayyam* in der faszinierenden Nachdichtung von *Fitzgerald*, bei den Franzosen *Pascal*. Die humanistische Bildung des deutschen Offizierscorps im zweiten Weltkrieg konnte sich sehen lassen, die Inhumanität in der Wehrmacht auch - man weiß das nicht erst seit der von *Reemtsma* mit seinen Mitarbeitern organisierten Ausstellung. Die deutschen Akademiker im „Dritten Reich“ zeichneten sich - trotz (oder wegen?) humanistischer Bildung - zum überwiegenden Teil durch Untätigkeit, Ausblendung und Mitläuferschaft aus, auch die Psychotherapeuten (Petzold 1996k). Foucaults Kritik am Humanismuskonzept ist also exemplarisch und gilt für viele Ebenen. Die sogenannte „Humanistische Psychologie“ hätte mit Blick auf die Alllasten des Humanismusbegriffes sich einen besseren Term ausdenken sollen. Sie war von ihren Anfängen an, was ein reflektiertes politisches Bewußtsein anbetrifft, unbedarft und unkritisch. Sie hat sich zwar menschenfreundlicher „statements“ befleißigt, blieb dabei aber gänzlich apolitisch, mittelschichtorientiert und konfliktzudeckend. Sie hat den „politischen“ *Reich* und *Goodman* totgeschwiegen bzw. euphemistisch entschärft, nicht bereit, auf die Hinter- und Untergründe seelischen Leides und menschlicher Verelendung zu blicken und sie theoretisch und praktisch offenzulegen. Stattdessen hat sie eine Fülle von Psychospielen - please „turn on“ -, gefälligen Ideologemen und hochsprachlichen Interventionsformen hervorgebracht - darunter viele durchaus menschenfreundlich klingende (und gemeinte) -, die aber durch das Fehlen kritischer Analysen und engagierter Aktionen die Bitterkeit seelischer Erkrankungen und ihrer Ursachen verschleiern und in der Arbeit mit benachteiligten Schichten - von Ausnahmen abgesehen (Heinl, Petzold, Walch 1983) - nicht zur Anwendung kamen. Die „gute“ Natur des Menschen wurde (z.B. bei *Rogers*) bis zur Ausblendung jeglicher Schattenseiten herausgestellt, die Aggression (bei *Perts*) biologistisch verharmlost, die „wisdom of the organism“ gepredigt und die schmutzige Realität wurde mit Ganzheitsmythen (Harrington 1996) überdeckt. Ein Blick auf „Dispositionen zur Gewalt und Devolution“ im Sinne einer „desillusionierten Anthropologie“ (Petzold 1996j, 407ff) konnte nicht ertragen werden und wurde prompt mit der Unterstellung des Verrats „einer humanistischen Wertorientierung“ (*P.Großkurth*) gleichgesetzt (ibid. 440). Ich [Petzold] bin im Namen einer humanistischen Haltung von den sich „utrahuman“ gebenden Therapeuten der „Züricher Schule“ des „Vereins für psychologische Menschenkenntnis“ (VPM 1991a,b) als „Foucault-Schüler“ und Protagonist der

Was *Foucault* in seiner Humanismuskritik und in seinem für Menschen engagiertem Handeln, in der Exploration von gesellschaftlichen Grenzen und der Denunzierung ihrer Inhumanität sowie in der Auslotung seiner eigenen Grenzbereiche exemplarisch versucht hat, ist die Erkundung der eigenen Subjektivität bis in die ultimativen Randbezirke des leiblichen Erlebens und Begehrens. Er betrieb diese Erkundung vor dem Hintergrund der abendländischen *Konstitution des Subjekts*, diesen **Diskurs** von der Antike (*Detel* 1998) bis an den vorgeschobenen Rand der jeweiligen Gegenwart durchmessend ... bis an den eigenen Tod (*Miller* 1995) im Versuch, die **MACHT** dieses **Diskurses** zu hintersteigen, um auf ihn - Aufblitzen der *Freiheit* - blicken zu können. Hier wurde die *Eigenanalyse* des persönlichen Selbst mit der *Genealogie* der eigenen/kollektiven Subjektivität verschränkt - Subjektivität ist ja immer Teil kollektiver **Diskurse** (weshalb überhaupt Archäologien betrieben werden müssen). Es wird Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern, diese Projekte *Foucaults* auszuloten, entsprechend zu würdigen und für die Psychotherapie zu nutzen, sofern man *Foucault* nicht, wie in dem normalitätsbesessenen Strang der Psychoanalyse üblich, der sich derzeit gegenüber dem (durchaus immer noch vorhandenen) subversiven Strang wieder einmal durchzusetzen scheint, in erprobter Manier pathologisiert und als Kranken oder Perversen stigmatisiert (wie bei *Reich*, *Rank*, *Ferenczi* geschehen, cf. *Petzold* 1998e).

Das Subjekt wird für *Foucault* zum zentralen Thema seines Spätwerkes. Konnte man, mit *Foucault* in der Spur *Nietzsches* gehend, **wahrnehmen**, „wie der Leib von der Geschichte durchdrungen ist und wie die Geschichte am Leibe nagt“ (*Foucault*

---

„Neuen Linken“ der Propagierung einer „gänzlichen Auflösung jedweder sozialen Verantwortung und Mitmenschlichkeit“ (ibid. 448) sowie der Anwendung „gewaltsamer und persönlichkeitsauflösender Psychotechniken“ (ibid. 202) bezichtigt worden, oder *Nancy Amedt-Lyon*, eine Gestalttherapie-Zelotin, hat mich, den Kritiker gewisser gestalttherapeutischer Positionen, der Unterstützung „rechtsterroristischer und rechtsradikaler“ Aktivitäten beschuldigt, weil ich den durch ein verwerfliches rechtsterroristisches Briefbombenattentat verletzten Wiener Altbürgermeister *Zilk*, wegen seines Verhaltens in dem Jahrhundertskandal der Patiententötungen im städtischen Asyl, dem Wiener Pflegeheim von Lainz u.a. im Rekurs auf *Foucault* (*Petzold* 1985d, 555) angriff (siehe auch *Petzold*, dieses Buch, erster Beitrag). Das sind Reaktionen auf Kritik von sich „humanistisch“ gebenden *Glaubenssystemen*, deren Vertreter ihre Hintergründe und fundamentalistischen Tendenzen (*Huth* 1995) nicht einmal erkennen - ähnliche wie die Adepten „transpersonaler“ Ansätze (vgl. *Goldner*: „Die Grenze zu ‘Blut und Boden’ ist fließend“, in: *Platta* 1994, 184-204). Die Dekonstruktion falscher Humanismus- und Ganzheitsmythen in den verschiedenen Psychoszenen und des romantisierenden Individualismus (*Berlin* 1998) der Humanistischen Psychologie und Psychotherapie sowie die Veränderung ihrer Praxis zu einer metareflexiv-kritischen wird noch mancher Investition bedürfen (*Petzold* 1998f). Gute Anfänge (z.B. von *H.P.Dreizel* 1992; *Portele*, *Roessler* 1994) wurden gemacht.

1971, 154, 159), vermochte man seinem Bemühen folgend, „das Subjekt“ (idem 1987, 243) in der „Wiederentdeckung einer *Erfahrung*“ (idem 1981, 23) zu **erfassen**, das menschliche Leben in seiner geschichtlichen Einbettung, die jede Faser des Leibes und jede Strebung des Begehrens durchfiltert, zu **verstehen** - und das ist immer das eigene Leben -, so kann man nicht mehr *beruhigt* eine Psychotherapie betreiben, die vorgibt, die *condition humaine* **erklären** zu können. Man verbleibt vielmehr in einer tiefen *Beunruhigung*, die zu intensivierter *Bewußtseinsarbeit* (Petzold 1996a, 218; 1992a, 222, 526) und zu konkretem und *engagiert-praktischen Handeln* herausfordert - politischem und klinischem. (Man kann Psychotherapien nicht mehr nur oder überwiegend als „Dienstleistung“ richtlinienkonform im Fünfundvierzig-Minuten-Takt acht Stunden Tag für Tag herunterspulen und man muß nicht gegen verfallende Punktsätze protestieren, sondern man muß Front machen gegen die aus all diesem resultierende *Zumutung inhumaner Beziehungen und Behandlungsbedingungen* für Patienten und für Therapeuten unter Richtlinienvorschriften).

Es ist zweifelsohne *Foucaults* abschließende Synthese aus seinen weitgreifenden Suchbewegungen, wenn er sich in seinen letzten Arbeiten noch einmal mit *Wahrheitsdiskursen* auseinandersetzt, praktischen Wahrheitsdiskursen, die eine erkenntnisgerichtete, eine „therapeutische“ Qualität haben: die *provokative Dialogik* der Kyniker, wie die des *Diogenes von Sinope* (\*um 400 † um 325) in seinen Berkeley-Lectures 1983 (Foucault 1996) und die *sokratische Dialogik* - beide sind dekonstruktiv, vermeintliches Wissen zerstörend, also nicht interpretativ im *Freudschen* Sinne. Sie müssen u.E. als eine Art „Dialektik der Wahrheitsdikurse“ gesehen werden, die Vernunft und Wahnsinn, Weisheit und Torheit zu verbinden suchen in einer übergreifenden *Erfahrung* heraklitischer Art: „zusammenstrebendes Widerstreitendes“, wie es in dem berühmten Fragment des Skoteinos heißt: (Diels, Kranz 1961, 22, B 18).

*Foucault* weist auf den kaum beachteten „kynischen Diskurs“ hin, eine Genealogie, die von *Diogenes in der Tonne* über gewisse Wüstenväter hinab bis zu *Nietzsche* und *Beckett* reicht (Miller 1995, 529) und der das Absurde, Anstößige, Verachtete

und Verpönte zur Quelle von Wahrheit macht, Wahrheit, die nicht gefällig ist und sich der Korruption verweigert und der *Macht* entzieht oder entgegenstellt und gerade dadurch strahlend aufleuchtet. Es ist eine Wahrheit, die Verlorene, Verstoßene und Vernachlässigtes sichtbar macht (die *saloi*, die „heiligen Narren“ [cf. *Petzold* 1968 IIa] haben in der christlichen Tradition diesen Erkenntnisweg und diesen *Weg der Freiheit* gepflegt).

In seinen letzten Vorlesungen am Collège de France im Februar 1984 mit dem Titel „Der Mut der Wahrheit“ befaßt sich *Foucault* mit dem *T o r e n*, dem Kyniker *Diogenes*, und mit dem *W e i s e n*, *Sokrates* (\*um 470 † 399), in Sonderheit mit *Platos* Texten zum Tod *des* Philosophen, abgestützt auf den Essay „Divertissement sur les dernières paroles de Socrate“ seines Freundes *Georges Dumézil* (1989). Das übergreifende, gleichsam visionäre Thema dieser unter dem Schatten eines von *Foucault* wohl noch nicht antizipierten Todes (*Miller* 1995, 518ff) stehenden Arbeiten ist das der „*parrhesia*“, der Praxis der *Aufrichtigkeit* bzw. *Freimütigkeit*. Letztlich geht es um das ganze Werk *Foucaults* bestimmende Problem der *Freiheit*, das in den Anfängen abendländischer Freiheitsdiskurse sowohl von *Sokrates* wie auch von *Diogenes* in äußerster Radikalität **gelebt** wurde: Nach *Foucault* ist „*parrhesia* eine Art von verbaler *Tätigkeit* [...], bei der der Sprecher dank seiner Freimütigkeit eine spezielle Beziehung zur Wahrheit hat, durch die Gefahr eine spezielle Beziehung zu seinem eigenen Leben, durch Kritik (Selbstkritik oder Kritik anderer Menschen) eine spezielle Beziehung zu sich selber oder zu anderen Menschen, und durch die *Freiheit* und durch die *Pflicht* eine spezielle Beziehung zum moralischen Gesetz“ (*Foucault* 1996, 19 unsere Hervorhebungen).

Die Rekonstruktion einer solchen Therapeutik *gelebter Freiheitserfahrung* und die Erarbeitung eines konsistenten, in der „Sorge um sich“ **und** dem „Engagement für den Anderen“ wurzelnden, lebenszugewandten Hintergrundes ist keine nostalgische „Rückkehr zu den Griechen“ (cf. *Foucault* in seinem letzten Interview, in: *Mazumdar* 1998, 487ff), sondern eine **Transgression** ganz außerordentlicher Art. Ihr Transfer in die Praxis der Psychotherapie erscheint uns unverzichtbar. <sup>5</sup>*Foucault* hat hier einer

<sup>5</sup> Wir arbeiten seit geraumer Zeit mit einer Weiterentwicklung von dem, was wir „*narrative Praxis*“ nennen [*Petzold* 1988n, 485, 1991a, 374], d.h. an der Umsetzung einer „*klinischen*“ *Parrhesie-Konzeption* in der Integrativen

praktischen, einer *aktiven* Philosophie ein kostbares Vermächtnis hinterlassen. Solche *Philosophie* ist - kritisch diagnostizierend - klärend. Sie ist - engagiert intervenierend - oft heilsam, und sie ist damit in einem umfassenden Sinne *Psychotherapie*, wie wir sie verstehen. Psychotherapie wird, so aufgefaßt, aber auch immer wieder *Philosophie* in einem originären Sinn, der an die Dialogik von *Sokrates* und *Diogenes*, an die Weisheit des *Heraklit* oder *Seneca* anschließt, d.h. aber Philosophie im besten Sinne: in jedem therapeutischen Dialog nämlich, wenn der Therapeut und sein Partner - Klient oder Patient - in gemeinsamer *Selbst*-Erfahrung und der ganzen Intensität erlebender Subjekte in die wesentlichen Bereiche des Lebens vorzudringen vermögen (cf. *Kühn, Petzold, Psychotherapie & Philosophie - Philosophie als Psychotherapie* 1992) und auch die Bedingungen, Hintergründe und Abgründe ihrer Subjektivität sowie der Dynamik ihrer Intersubjektivität zu betrachten bereit sind.

---

Therapie. In „**Intersubjektiver Ko-respondenz**“ (*Petzold* 1978c/1991e), d.h. in Begegnung und Auseinandersetzung, die Dependenzverhältnisse, wo immer möglich vermeidet, werden vor dem Hintergrund von Kontext/Kontinuum Sondierungen und existentielle Konfrontationen auf der Ebene des Selbst, des Ich und der Identität vorgenommen. Bei Schwerstkranken ist dies nicht immer möglich, indes öfter, als dies die gängige Praxis der parentifizierenden und klientelisierenden Psychotherapie suggeriert und realisiert. Indes ist eine sorgfältige Indikation für *parrhesiastische* Arbeit unverzichtbar und auch die selbstverständliche Begleitung durch Supervision, an der bei Schwierigkeiten beide - Therapeut und Klient - gleichrangig teilnehmen. Ziel dieser Arbeit ist es, eine „**Freimütigkeit vor sich selbst**“ zu erreichen, die immer wieder den Spiegel des Anderen braucht, um mehr und mehr die Parrhesie als **Aufrichtigkeit gegen sich selbst** realisieren zu können. Dabei geht es nicht um das Auffinden einer „letzten Wahrheit“ oder „verdrängter Geheimnisse“, sondern um die Entwicklung einer Bewußtheit und Selbstwahrnehmung, die einen **Lebensstil der „Aufrichtigkeit gegen sich selbst“** ermöglicht. Das bringt in der therapeutischen Beziehung oft erhebliche Konfrontationen mit sich, die nur auf dem Boden eines tiefen Vertrauens und auf Seiten des Therapeuten durch die Bereitschaft zur „Mutualität“ (*Ferenczi* 1988), des sich Offenstellens, des Sich-in-Frage-Stellen-lassens fruchtbar werden kann. In solcher **Selbst- und Mit-Selbst-Erfahrung** ist niemand „oben“ und niemand „unten“, und die sogenannte „Grundregel“ *Freuds* gilt für beide Partner des Diskurses - nur so ist sie übrigens ethisch zu legitimieren, ansonsten ist sie - intersubjektivitätsethisch [*Lévinas, Marcel, Rosenzweig, Buber, Habermas, Apel*] betrachtet - *unmoralisch* [cf. *Petzold, Gröbelbauer, Gschwend*, dieses Buch] und abzulehnen. Nur in gelebter Intersubjektivität kann es zu einem wirklichen **Ringem um Selbstfindung und persönliche Wahrheit** kommen, zu Auseinandersetzung, Kampf gar, in dem *Differentes* aufscheinen kann und sein darf, eine Erfahrung, die darum weiß, daß das *Eigene am Fremden wird*. Das Ziel einer solchen „Therapeutik“ besteht nach *Foucaults* (1996) Ausführungen in den Berkeley-Lectures *nicht* darin, „den Gesprächspartner einer neuen Wahrheit zuzuführen oder ihn auf eine höhere Stufe der Wahrnehmung seiner selbst zu führen, sondern darin, den Gesprächspartner dazu zu bringen, diesen ‚parrhesiastischen Kampf‘ zu *verinnerlichen*, mit sich selbst gegen die eigenen Mängel zu kämpfen.“ Es geht also um die Ausbildung eines **Lebensstils der Parrhesia** und das bedeutet die nicht mehr abreißende Auseinandersetzung mit sich selbst, die - das sei nochmals betont - niemals solipsistisch verlaufen kann sondern die Auseinandersetzung mit dem Anderen *in engagierter Ko-respondenz* braucht. Dazu ist nicht eine monastische Disziplin und Communität erforderlich, wie sie in *de vita contemplativa*, c.36 von *Philon von Alexandria* (*Philo Iudaeus* \*um 13 v. Chr. † 50 n. Chr., ed. *L.Cohn, P. Wendtland, S.Reiter*, 6 Bde., Berlin 1896-1915) für die mystische Gemeinschaft der *therapontes*, der Therapeuten, südlich des Mareotis-Sees, beschrieben wurde und in den idiorhythmischen Lauren und coenobitischen Klöstern über die Jahrhunderte als Methoden der Selbstentwicklung mit einem geistigen Vater, Starez, Mentor, also in dialogischen Situationen praktiziert wurde - selbst die Säulensteher hatten Menschen in ihrer Mandra am Fuß der Säule (*Petzold* 1972 IIb) -, aber man braucht Menschen in einem Vertrauensraum absoluter Ehrlichkeit, man braucht wirkliche Freunde, geistige Wahlverwandschaften, mit denen man in die *Praxis der Parrhesia* eintritt. Therapien mit Selbsterfahrungsqualität können dies bereitstellen, denn die Parrhesie ist kein einsames Geschehen und natürlich darf sich die parrhesiastische Lebensführung nicht auf therapeutische Räume beschränken, sondern muß in die Lebenswirklichkeit des Alltags eindringen, sie durchdringen.

In der Komplexität konkreter Weltverhältnisse - in sozialen Brennpunkten, totalen Institutionen, schwierigen sozialen Feldern - ist Psychotherapie in dieser Arbeit an Erkenntnis, Freiheit, helfendem Engagement keineswegs ungefährdet, nicht zuletzt durch sich selbst, ihre Verstrickung in offene und verdeckte **Diskurse** der *MACHT* und durch ihre vielfach noch unerkannten Strategien der Bemächtigung und Dependenz, nicht zuletzt auch durch ihre "professional community", die nach gesellschaftlicher Anerkennung und Macht strebt. Für *Freud* war dies ein wesentliches Ziel, weil „jeder Fortschritt unseres Wissens einen Machtzuwachs für unsere Therapie bedeutet“, ein Zuwachs an „Autorität“ der Psychoanalyse in der Gesellschaft (*Freud*, Die zukünftigen Chancen der psychoanalytischen Therapie, 1910, 123, 127, vgl. *Petzold, Gröbelbauer, Gschwend*, dieses Buch, Anmerk.50). In einem solchen Streben steht Psychotherapie damit unter einem enormen Konformitätsdruck, weil sie gesellschaftliche Gratifikationen und Einflußmöglichkeiten wünscht und deshalb sich immer wieder - vertreten durch ihre Funktionäre - auch unreflektiert und unkritisch in den Dienst gesellschaftlicher Praktiken *struktureller Gewalt* stellt, der *Macht*, die „heute bis in die letzte Faser des Individuums reicht, seinen Körper berührt, seine Gesten beeinflusst, sein Verhalten, seinen Diskurs, seine Entwicklungsjahre, sein tägliches Leben“ (*Foucault* 1980,4). Statt einer Analyse solcher Machtmechanismen (*gouvernementalité*, cf. idem 1989) stellt sich die Psychotherapie immer wieder in den Dienst der Unterdrückung, z.T. auf höchst subtile Weise, wie *Foucault* von „Wahnsinn und Gesellschaft“ (1969) bis zum Text „Der Wille zum Wissen“ (1977) exemplarisch für die Psychoanalyse aufzeigt, indem er ihre *Genealogie* rekonstruiert, „ihre Abstammung vom inquisitorischen Geständnis einerseits, von der psychiatrischen Medizinalisierung andererseits“ (in: *Mazumdar* 1998, 431f), wie *Lucette Finas* in ihrem Gespräch mit *Foucault* von 1977 (ibid.) seine Position markiert. Durch die gegenwärtige Macht- und Ausgrenzungspolitik im Rahmen des deutschen Psychotherapiegesetzes von Seiten der Richtlinienpsychotherapie, wobei die Rolle der Verhaltenstherapie weniger sichtbar wurde im Unterschied zu den Aktivitäten der Richtlinienpsychoanalyse - und eine *andere Psychoanalyse* hat sich in dieser Sache bislang nicht zu Wort gemeldet - werden *Foucaults* Analysen zur Verstrickung der

Psychoanalyse in die „Dispositive“ von Macht und Wissen (*Foucault* 1977, 156)

bedrückend bestätigt (vgl. auch *Parin, Parin-Matthey* 1983).<sup>6</sup>

Psychotherapie sollte von solchen Verstrickungen befreit werden, damit sie ihre vier

**Grundfunktionen** unbeeinträchtigt verwirklichen kann: I. Instrument der

*Krankenbehandlung* und *Problembewältigung* zu sein, II. Methode der Förderung von

*Gesundheit* und *Wohlbefinden* zu sein, III. Instrument des *Selbstgewinns* und der

<sup>6</sup> Es soll an dieser Stelle explizit auf die allseits bekannte, skandalöse Politik der „Richtlinienverfahren“, in Sonderheit der Psychoanalyse, bei ihren Monopolisierungsbestrebungen im Kontext des Psychotherapiegesetzes verwiesen werden, die die Vorherrschaft (am besten Alleinherrschaft) ihres Paradigmas um den Preis der Verarmung des psychotherapeutischen Feldes durch die Etablierung einer „Zwei-Konfessionen-Psychotherapie“ bzw. einer medizialisierten Richtlinienpsychotherapie zum Ziel ihrer Berufspolitik gemacht hat. Unter massiver Abqualifizierung aller anderen Psychotherapierichtungen wurde eine systematische Ausgrenzung betrieben, die zu einer Marginalisierung, ja einer Zerstörung der Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten kleinerer Psychotherapieverfahren, d.h. letztlich ihrer Anihilierung führen kann. Es kann darüberhinaus zur Existenzgefährdung, ja -vernichtung der Therapeuten, die diese Ansätze praktizieren, führen. Das alles wurde mit der *Kälte von Chirurgen* (*Freud*) in Kauf genommen, ja, betrieben, von einer psychotherapeutischen Richtung, die nicht müde wurde (und wird), ihre Ächtung und Verfolgung ob ihrer aufklärerischen und subversiven Theorie und Praxis, ihrer Herausforderung repressiver Gesellschaftskräfte zu beklagen ( cf. z.B. *Nitzschke* [1996] inmitten der heftigsten Ausgrenzungsdemarchen). Die psychoanalytische „Community“ in Deutschland hat damit ihr gesellschaftskritisches Potential aufs Spiel gesetzt, ihren antirepressiven, emanzipatorischen Anspruch verraten und mit diesem Krieg - anders kann man es nicht nennen - ihre moralische Integrität verloren, wieder einmal, muß man sagen, denn die *kollaborierende* Psychoanalyse hat dies schon einmal, und kollaborierend war schon die Psychoanalyse, die *Wilhelm Reich* ausschloß (*Nagler* 1998), nicht erst die des Göring-Institutes. Im übrigen wurde dieser Ausschluß nie revidiert. Auf *Petzolds* offenen Brief (*Integrative Therapie* 4/1996, 489f) mit der Forderung, den Ausschluß zurückzunehmen und historisches Unrecht wiedergutzumachen - er wurde an alle wichtigen psychoanalytischen Gesellschaften und Zeitschriften versandt -, hat man aus Ignoranz oder Arroganz mit Schweigen reagiert (*Petzold* 1998f). Die Richtlinienpsychoanalyse und die mit ihr verbundenen und ihre Strategien stützenden Verbände haben mit ihrer Hegemonialpolitik die über fast ein Jahrhundert - seit den ersten Anathemen *Freuds* und den Feldzügen seiner Paladine - betriebenen „Säuberungen“ (*Castel* 1973) und *Glaubenskriege* gegen Dissidenten in der Schlußphase der Therapiegesetzgebung auf die Spitze getrieben, mit einem vorläufigen, höchst zwieschlächtigen Erfolg: Sie haben offenbar mit der auch von *Freud* über *Bernfeld*, *Fromm*, *Reich* bis *Cohn*, *Richter*, *Parin*, *Bauriedl* praktizierten *Kultur der Offenlegung von Machtdiskursen* gebrochen. Denn wo waren die Psychoanalytiker (auch die „kritischen“) in den Diskussionen um das bundesdeutsche Psychotherapiegesetz und seine Hintergründe und Folgen? Sie wissen sehr wohl um die in ihren Fachorganen immer wieder beschworene „Krise“ in ihrer eigenen Theorie, um die eher mäßigen Effizienznachweise (die sie aber von anderen verlangen), um die neuerlichen „Anleihen“ bei den erlebnisaktivierenden humanistischen Methoden für ihre Versuche, Formen der Kurzzeittherapie zu entwickeln oder zu verbessern. Für Hybris gibt es also keinen Grund. Aber wo sind sie gewesen, als es darum gegangen wäre, sich *kollegial und solidarisch* für den Einbezug anderer Therapieformen, anderer Theoriediskurse, anderer Therapeutenkollegen und -kolleginnen in die gesetzlichen Regelungen einzusetzen? War die ekklesiale Glaubensüberzeugung bezüglich des eigenen Paradigmas so absolut auf den Kampf gegen die „Häretiker“ eingeschworen (die Christen sind immerhin inzwischen bei einer gewissen Ökumene angelangt)? Es ging und geht, daß ist unabweisbar, um ideologische Vorherrschaft, aber auch ganz einfach um die Absicherung von Privilegien und monetären Interessen, die allerdings die reale Existenzvernichtung der über viele Jahre erfolgreich im Erstattungsverfahren arbeitenden Therapeuten in Kauf nahm, ja, - es sei wiederholt - sie aktiv betrieben hat? Man möge sich hier nicht auf „ökonomische Sachzwänge“ herausreden. - Dekuvrierend wurden die Machtspiele dann bei dem beschämenden und zugleich absurden Theater der sogenannten „**Nachqualifikation**“ von zumeist langjährig erfahrenen und erfolgreich arbeitenden Therapeutinnen und Therapeuten anderer Schulen durch richtlinienanerkannte Institute, Kollegen, die sich einer kostspieligen und oft demütigenden Unterwerfungsprozedur unterziehen mußten, bei der im Lande Millionenumsätze gemacht wurden: der zwangsweisen Aneignung oder Repetition von bekanntem, meist besser bei den Originalautoren nachlesebarem Buchwissen, oft genug demodierte Theoreme in z.T. mäßiger Qualität angeboten - schlecht, zuweilen arrogant vorgetragenem Konvertitenunterricht für Konversionsunwillige. Und selbst wo die Veranstaltungen inhaltlich gut waren, die Dozenten kollegial zu sein versuchten (die Struktur der Übung verunmöglichte das natürlich), war das ganze Unterfangen *strukturell unmoralisch*, denn für die Besucher dieser fragwürdigen „Nachqualifikationen“ stand ihre wirtschaftliche Existenz, ihre berufliche Identität auf dem Spiel. Sie mußten sich die andere Ideologie - aus Studium und Lektüre bekannt - hineinzwingen lassen. Das ist harsche Kritik, indes für einen im wissenschaftlichen und klinischen Feld beispiellosen Vorgang, ein Skandalon, daß erst aus dem Abstand richtig deutlich werden wird, und daß die Macht der Ideologien in der Psychotherapie, um die es in diesem Buch geht, prägnant illustriert.

*Persönlichkeitsentwicklung*, sowie IV. Instrument der *Gesellschaftskritik* bzw. der *Kulturarbeit*. Jedes Instrument muß je für sich, aber auch im transaktionalen Bezug gepflegt werden, damit wechselseitigen Korrekturen möglich werden und sich die Psychotherapie als Profession und als Feld innovativ entwickeln kann.

### **Persönliche Argumentation**

In der Re-flexion der Konzepte und der Geschichte des *Michel Foucault*, seiner Wahrheitssuche, seines Engagements, seines nonkonformistischen Lebensstils, seiner Verstrickungen, der Diskriminierungen, zuweilen der Hexenjagd, der er ausgesetzt war, und seines Kampfes gegen die *Macht* und die *Gewalt* von Institutionen, auch seiner Siege, sind wir wieder in Kontakt mit unserer eigenen Geschichte und unserer eigenen Arbeit gekommen - dazu gehört der Aufbau der größten Weiterbildungsinstitution in Europa (*Schmiedel* 1993) für Psychotherapeuten in Nicht-Richtlinienverfahren (Integrative Therapie, Gestalttherapie, Körperpsychotherapie, Psychodrama, cf. *Petzold, Sieper* 1993), weiterhin für künstlerische Therapieverfahren mit Fachbereichen für Kunst-, Musik-, Bewegungs- und Tanztherapie, Poesie- und Bibliothherapie sowie Dramatherapie (*Petzold, Orth* 1985, 1990), für Soziotherapie und Gesundheitsförderung (*Petzold* 1998h) und für Supervision (idem 1998a; *Schreyögg* 1991) in privater Trägerschaft, der **„Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung (EAG)“**, staatlich anerkannte Akademie der Weiterbildung, die wir - beginnend 1972 mit *Hildegund Heint* u.a. - aufgebaut haben (*Schreyögg* 1993) und in deren Rahmen wir die von uns begründete **„Integrative Therapie“** im gesamten europäischen Raum auf der Grundlage elaborierter und mit ausgezeichneten Resultaten evaluierten Curricula lehren. Wir wenden unser Verfahren in den uns verbundenen klinischen Einrichtungen seit 25 Jahren mit guten Wirksamkeitsnachweisen an, entwickeln es weiter (*Petzold* 1997; idem et al. 1999) und untersuchen es durch das „Forschungsinstitut der EAG“ (idem, *Märtens* et al. 1998) - ein Lebenswerk (*Sieper, Schmiedel* 1993; *Zundel* 1987; *Oeltze* 1993; *Lemke* 1993), für das es in diesem Feld wenig Vergleichbares gibt. Es ist derzeit durch die

Zwei-Konfessionen-Strategie des Psychotherapeutengesetzes und der Richtlinienverfahren nicht ungefährdet. Therapeutinnen und Therapeuten, die über fünf oder sechs Jahre ein 1600-Stunden-Curriculum an unserer Akademie durchlaufen haben - von fast 450 Absolventen in einer detaillierten, 90 Items umfassenden Evaluationsstudie mit „gut“ bewertet (*Petzold, Hass et al. 1995; idem, Hass, Märtens 1998; Schigl, Petzold 1997*) - müssen sich „nachqualifizieren“, was bei der hochkarätigen, methodenübergreifenden und ideologiekritischen Ausbildung, die sie an der EAG erhalten haben, vielfach eine Tortur war, denn unsere Arbeit in Therapie, Theorienbildung, Supervision, Forschung und Lehre war stets den obengenannten vier **Grundfunktionen** verpflichtet, also wesentlich breiter ausgerichtet, als dies bei monomethodischen Ausbildungen der Fall ist und hat in der Akademieverfassung (der Text in idem 1998h, 538 -547), die *Mitwirkungsmöglichkeiten* der Ausbildungskandidaten und Dozenten festgeschrieben. All das ist nun in eine Situation geraten, in der wir wieder für die Erhaltung von Freiräumen und um neue Freiräume kämpfen müssen, denn wie soll man in den rigiden und u.E. in vieler Hinsicht dysfunktionalen Ausbildungsrichtlinien des gesetzlichen Rahmens gute Therapeuten ausbilden für eine sehr hinterfragenswürdige richtliniengeregelte Psychotherapie? Hier wird man sich etwas einfallen lassen müssen! Die Berufsbezeichnung „Psychotherapeut/Psychotherapeutin“ wurde gesetzlich geschützt mit strafrechtlichen Konsequenzen, vorerst beschränkt auf die „wissenschaftlich“ anerkannten Richtlinienverfahren, für die natürlich kein formalisiertes Anerkennungsverfahren durchgeführt wurde - es böte zumindest für die tiefenpsychologischen Richtungen mit praktisch weitgehend fehlenden empirischen Effizienznachweisen keine *regulären* Chancen. Bei dieser Situation, in der wir durch unsere offen kritische Haltung nicht unbedingt überall beliebt sind, werden unsere Kreativität, Flexibilität und Widerstandskompetenz auf eine harte Probe gestellt werden.

Wir sind für diese Situation nicht unvorbereitet. In unserer Arbeit waren und sind uns stets methodische Innovationen wesentlich gewesen, theoretisch-konzeptuelle Weiterentwicklungen, klinisch relevante Forschung, *kulturkritische und politische*

*Perspektiven.* Wir sind solchen Fragen ko-respondierend und in den letzten Jahren intensiviert in Gesprächen und Diskussionen nachgegangen, die in verschiedenen Veröffentlichungen Niederschlag gefunden haben: „Metapraxis: Die ‘Ursachen hinter den Ursachen’ oder das ‘doppelte Warum’ - Skizzen zum Konzept ‘multipler Entfremdung’ und einer ‘anthropologischen Krankheitslehre’ gegen eine individualisierende Psychotherapie“ (Petzold 1994c) oder „Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, Kulturarbeit“ (idem 1996k) oder „Konnektivierung, Integration, Pluralität - Auswirkungen der Moderne auch im psychotherapeutischen Feld“ (idem 1998f). Das sind aus unserer Ko-respondenz hervorgegangene Texte, die unsere „persönliche Position“ wiedergeben und die als Hintergrunds- oder Begleitlektüre für diesen Band herangezogen werden können, der sich - wieder einmal (cf. 1986a) - ideologiekritischen und kulturkritischen Fragen mit klinischer Relevanz und im therapiepraktischen Kontext zuwendet. Wir tun dies exemplarisch, in Schlaglichtern und aus einer Haltung, die dem kritischen Anliegen *Foucaults* verbunden ist, auch wenn wir keine Arbeiten in der strengen Tradition seiner Methodik vorlegen, sondern in unserer eigenen Vorgehensweise - wir sind in unserer Ausrichtung auch noch von vielfältigen anderen Quellen beeinflusst, die in unseren Texten zum Tragen kommen, und natürlich befinden wir uns in einem anderen Kontext und in einer anderen Zeit.

### **Zu diesem Buch**

Wir wollten mit diesem Buch einige Themen für die aktuelle Diskussion in der Psychotherapie aufgreifen, Themen, die unserer Auffassung nach vermieden wurden oder die wieder und in neuer Weise aufgegriffen werden müssen. In jüngerer Zeit haben einige Autoren zu "Mythen in der Psychotherapie" Stellung genommen. *Grawe* hat (1992, 1998) die Forschungsfeindlichkeit der Psychotherapeuten aufs Korn genommen und geht so weit, sie als „unprofessionelle Psychospieler“ zu bezeichnen. *Albert Ellis* (dieses Buch) greift kompakt höchst diskutabile Ideologeme auf und *R. Dawes* (1994) meint, daß Psychologie und Psychotherapie wie ein Kartenhaus zusammenstürzen, werden ihre Mythen kritisch durchleuchtet: "House of cards. Psychology and psychotherapy built on myth". Man braucht, wie diese Autoren

in ganz unterschiedlicher Weise zeigen, nur in die Theorien und in die Konzeptbildungen der traditionellen Psychotherapien hineinzugreifen, und man gerät in Fragwürdiges, Problematisches, Unbewiesenes, Behauptungen, die empirisch nicht belegt sind oder belegt werden können, oder die man offenbar durch Forschungen nicht belegen will. Oder man kommt an Halbwahrheiten - z. B. die einseitige Annahme "früher Schädigungen" für die schweren Persönlichkeitsstörungen unter Ausblendung der Ergebnisse der Longitudinalforschung und einer "life span developmental perspective". Unsere Beiträge in diesem Buch befassen sich immer wieder mit solchen Themen: Warum wird vom *Geburtstrauma*, von der Schuld der Mütter gesprochen? Warum wird nicht über die Wirkung von *Beschneidung* nachgedacht und die Gewalt der Väter? Warum findet sich ein so starker Trend zum "Transpersonalen", zu quasireligiösen Praktiken und Konzepten (neben den kryptoreligiösen) in der Psychotherapieszene? Warum haben die atavistischen Mythologeme von *Melanie Klein* derzeit solche Konjunktur? Welche "**Diskurse**" kommen hier zum Tragen? Wie stark wirkt noch die „Macht der Magie“ (*Lévi-Strauss* 1979) einerseits und die "Pastoralmacht" (*Foucault* 1982) andererseits in der Psychotherapie als "Nachfolgerin der Seelsorge" und „Erbin der Schamanen“ (*Frank* 1963)?

Mit der Frage nach der **MACHT** ist man im Zentrum psychotherapeutischer Arbeit, die sich überwiegend als Macht/Ohnmacht-Konstellation vollzieht. Die Therapeuten bestimmen die Regeln, haben die Definitionsmacht, Kontrollieren die **Diskurse** der **S e x u a l i t ä t** und der **A n g s t**, und wo immer dies geschieht - die Geschichte der Religionen und die Kirchengeschichte zeigt dies - hält man den **SCHLÜSSEL DER MACHT** in Händen: zu binden und zu lösen, zu segnen und zu verfluchen, zu heilen und zu verwunden. Patienten sind in der Regel an die Therapeuten, aber auch an die Therapieforscher ausgeliefert. Sie sind keineswegs "*co-actors and co-scientists*", wie es *Moreno* (1951, 134) forderte. Therapeuten sind überdies oft genug der verlängerte Arm gesellschaftlicher Macht, das haben *Berger* und *Luckmann* (1970, 121) aufgezeigt.

"Eine erfolgreiche Therapie bringt eine Symmetrie zwischen dem theoretischen Apparat und seiner subjektiven Aneignung durch das Bewußtsein des Patienten zustande. Sie resozialisiert den Abweichler in die objektive Wirklichkeit der symbolischen Sinnwelt seiner Gesellschaft" und das in einer Form, daß die therapeutische Theorie "jeglichen Zweifel an der Therapie seitens des Patienten oder Therapeuten in einer Weise theoretisch vorwegnehmen [kann], die einer Liquidation solcher Zweifel gleichkommt" (ibid.).

Die **MACHT** zeigt sich in der Beziehung, in den Methoden, in den Zielen, in den Forderungen des Kontextes, in der Ausbildung von Psychotherapeuten, in der Beziehung zwischen den Therapieschulen, in der Organisation des psychotherapeutischen Kontextes bis in die Verbandsstrukturen hinein und nicht zuletzt in den von den Psychotherapeuten mitgestalteten Strukturen der Verrechtlichung. Das alles haben wir persönlich in einem Vierteljahrhundert im therapeutischen Feld erlebt.

Diese Strukturen und Manifestationen der **MACHT** werden - das ist unsere Erfahrung - zu wenig reflektiert. Die *Ideologien* der Psychotherapieverfahren selbst sind eine gigantische Apparatur der **MACHT**, und deshalb müssen sie untersucht werden, wieder und wieder. Hier liegt - das ist unsere Überzeugung - eine zentrale Verantwortung von Psychotherapeuten. Aus diesem Grunde - und das ist eine sehr persönliche Position - haben wir dieses Buch gemacht und ihm den Dialog von *Deleuze* und *Foucault* als Prolegomena vorangestellt. Dabei geht es uns keineswegs um die *Ideologie einer ideologiefreien Therapie*, sondern um die *Pluralität* therapeutischer Paradigmen, die in einer „transversalen“ Zeit sich pluralisierender *lifestyles* unverzichtbar sind. Therapie wird diese Lifestyles in Zukunft in Diagnostik und Behandlungsmethodik vermehrt berücksichtigen müssen (*Müller, Petzold* 1998). *Foucault* hat schon darauf hingewiesen, daß „die Suche nach Existenzstilen, die so verschieden wie möglich sind“, Ausdruck der „zeitgenössischen Suchbewegungen sind“ (in: *Mazumdar* 1998, 496), und man kann seine Aussage, die er über

Moralformen macht, vollauf auf die Situation der Psychotherapie übertragen: „Die Suche nach einer Moralform, die für jeden akzeptierbar wäre - in dem Sinn, daß jeder sich ihr unterwerfen müßte -, erscheint mir entsetzlich“ (ibid. 497).

Psychotherapien sind u.a. Manifestationen von Moralformen, wie die Analyse ihrer expliziten und impliziten theoretischen Grundpositionen und ihrer Praxen unschwer zeigt. Man muß unter dieser Perspektive das „Zwei-Konfessionen-System“ der bundesdeutschen Psychotherapie oder die Vision *einer* „allgemeinen Psychotherapie“ (Grawe et al. 1994) betrachten, um die Zwangsqualität für die Patienten durch die Beschneidung von Behandlungsmöglichkeiten zu ermessen, durch die Ausgrenzung etwa von Psychodrama, Körpertherapie, Kunsttherapie aus dem Kanon *lizensierter* Verfahren.

Uns geht es weiterhin um die *Transparenz von Ideologien* - Therapeuten als Therapieanbieter und Patienten/Klienten als Therapiebenutzer und die Öffentlichkeit sollten um die jeweiligen *Ideologien* der Therapieschulen wissen. Die "professional community" der Psychotherapeuten sollte für solche Offenlegung und für die Bearbeitung der damit verbundenen *Legitimationsfragen* engagiert sein in Kooperation mit der "scientific community" sowohl der Wissenschaftsphilosophen als auch mit der der Psychotherapieforscher, denn jeder seriös informierte Richtlinienpsychotherapeut weiß heute: Jedwede *Hegemonieansprüche* sind aus wissenschaftstheoretischer und konstruktlogischer Sicht beim gegenwärtigen Stand der Theorienbildung und aus empirischer Sicht beim aktuellen Stand der Therapieforschung im Feld der Psychotherapie unangebracht, wissenschaftlich unseriös und - diese Konklusion muß dann gezogen werden, auch wenn man das nicht gerne hört - *unethisch*. Im gesamten Bereich der Psychotherapie werden noch viele Anstrengungen notwendig sein, um zu fachlich und ethisch integren Positionen und Formen des Umgehens zu kommen, und zwar kontinuierlich, denn *Legitimationsfragen* können nicht ein und für allemal beantwortet werden, sondern müssen mit wechselnden Bedingungen in der Gesellschaft und in den Weltverhältnissen neu gestellt und neu beantwortet werden.

Wir haben diesem Buch folgende Schwerpunkte gegeben:

## I. "Ideologien und Mythen in der Psychotherapie".

Als *Präludium* gleichsam werden diesem Schwerpunkt die provokativen, zuweilen auch plakativen THESEN von *Albert Ellis*, dem Begründer der „Rational-Emotiven Therapie“ (RET), vorangestellt. Man sollte seine Polemik nicht leichtfertig abtun. Deshalb die Frage des folgenden Beitrages von *Petzold*: „Soll Psychotherapie weiterhin schulengebundene Ideologie bleiben oder sich zu einem methodenübergreifenden, integrativen Ansatz entwickeln?“ - was keineswegs bedeutet, daß hier keine Differenzierungen und plurale Wege der Konzeptualisierung und der Praxis mehr möglich wären. *Einem derartigen Uniformitätsmythos muß man eine strikte Absage erteilen, denn moderne Psychotherapie gründet in der Dialektik von Differenzierung und Integration, die Überschreitungen, Kreation möglich macht.* Das ist als Konklusion aus dem Beitrag von *H. Petzold* zu ziehen. Die Fragen, die *Klaus Grawe* vor dem Hintergrund der empirischen klinisch-psychologischen Forschung stellt und zu beantworten sucht, die Forderungen nach einer forschungsbegründeten „*psychologischen Psychotherapie*“, unterschreiben wir vollauf, auch wenn wir in einigen Positionen andere Akzente setzen. *Grawes* Postulat: "*von der Konfession zur Profession*" ist mit dem - unverzichtbaren - Rekurs auf die Ergebnisse der psychologischen und neurowissenschaftlichen Forschung, der empirischen qualitativen und quantitativen Psychotherapieforschung allein nicht ausreichend begründet. Es wird von uns mit diesem Buch - über die positivistische Perspektive von *Grawe* hinausgehend - sein Postulat in unseren Texten aus *ideologiekritischer* Sicht aufgegriffen u.a. mit den Fragen: Wie weit ist Psychotherapie noch emanzipatorische Praxis? Wo schwimmen die freien *Diskurse des Subjekts* in Normalisierungsprozessen? Wo ist Psychotherapie selbst Strategie der Unterwerfung, Entfremdung, der Verblendung und des Obskurantismus? Mit dem Modell einer "*metahermeneutischen Triplexreflexion*" (**S. jetzige Paginierung S.56.....**) wird ein Instrument angeboten, diskursanalytisch und dekonstruktivistisch Psychotherapie als Disziplin selbst zu reflektieren - wir stehen hier in der Tradition

von *Foucault, Deleuze, Ricoeur* und *Derrida*, Denker, die wir in den 60er Jahren bis in die 70er noch selbst hören konnten.

Einige Fragen, die der kurze, oft krude *Ellis*-Beitrag aufwirft, werden dann von *Ilse Orth* und *Hilarion Petzold* in ihrem Beitrag "Kritische Überlegungen zu offenen und verdeckten Ideologemen in der Psychotherapie" vertieft aufgegriffen. Insbesondere wird den Fragen nach der *Beziehungsgestaltung* in der Psychotherapie, nach der Regression und der Behandlung von "Frühstörungen" durch "Reparenting-Strategien" nachgegangen, weiterhin den Moden der "neuen Heilslehren" in der Psychotherapie. Dabei werden neben psychoanalytischen und tiefenpsychologischen Konzepten auch Ideologeme, die im Rahmen der „*humanistischen*“ sowie „*transpersonalen*“ Therapieverfahren und teilweise auch bei Therapeuten und Therapeutinnen der von den Herausgebern entwickelten "*Integrativen Therapie*" Verbreitung haben, thematisiert. Das Ziel: infantilisierende Regressionskonzepte aufzudecken und zu einem differentiellen Gebrauch von therapeutischen Heuristiken - z.B. von Parenting-Strategien (so sie denn indiziert sind) - zu gelangen. Der Text zeigt eine Vielfalt von *Mythen* und *ideologischen* Strömungen im Feld der gegenwärtigen Psychotherapie auf und versucht, einige ihrer Hintergründe offenzulegen. Wir haben solche Untersuchungen immer wieder vorgenommen, z.B. in unserem Beitrag zur „*Psychodynamik der Devolution*“ (*Petzold* 1986h), der sich u.a. mit den „alten und neuen Mythen“ des Heils und der Illusion der „vom Wesen her“ *guten Natur* des Menschen befaßt oder in dem Text „Vom Mythos der ‘alternativen Gestalttherapie’ und des ‘gestaltischen Lebens’“ (*Sieper* 1987), in dem wir die Psychokultur der Gestaltszene, ihr „herrgöttliches Autonomie-Ideal“ (vgl. das „Gestalt-Prayer“ von *Fritz Perls* 1969), einen psychotherapeutisch geleiteten Lebensstil kritisieren: „Gestaltlich leben? Sind wir eine Kirche? Lebt man psychoanalytisch oder psychodramatisch oder transaktionsanalytisch? - Welch eine Horrorvorstellung!“ (*Sieper* 1987, 98). Wir haben den verlogenen „Jargon der Betroffenheit“, die „echauffierte Empörung“ in der Psychoszene angeprangert und ihre Funktion für diese Szene aufgezeigt (*Petzold* 1996j, 378f). Immer war uns dabei die kontextualisierte Betrachtung und die Analyse des historischen

Zusammenhanges wichtig, durch die oft Wesentliches zu Tage tritt, wie etwa in dem Beitrag von *Petzold* und *Frühmann* (1986) - ursprünglich ein Nachwort zu einem zweibändigen Sammelwerk über Gruppenpsychotherapie -, wo unser Quellenstudium uns zeigte, wie Zeitgeist und situative Kontexte zur Formierung von therapeutischen Ideologien mit jahrzehntelangen Nachwirkungen führen können. Wir konnten dokumentieren, wie *Grundannahmen* „moderner“ Formen der Gruppenpsychotherapie am Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelt wurden: unter Kriegsbedingungen von psychoanalytisch orientierten Militärpsychiatern (*Main*, *Bion*, *Rickman*, *Foulkes* u.a.) in Lazaretten für an der Front dekompenzierte Soldaten, um sie wieder „kriegsverwendungsfähig“ zu machen (*Freud* [1920/1972, 939ff] hatte schon in seinem Gutachten zum *Wagner-Jauregg*-Prozess die Psychoanalyse gegenüber der „Behandlung“ mit Starkstromstößen, eine euphemistisch als „Elektrotherapie“ gekennzeichnete Behandlungsmethode des ersten Weltkrieges mit gelegentlicher Todesfolge, als den besseren Weg für die Wiederherstellung von Frontneurosen angepriesen, denn: Neurotiker sind Simulanten, *ibid.*). Wir konnten deutlich machen, wie diese besondere Situation zu konzeptuellen *Artefakten* führte, die bis heute unhinterfragt in der analytischen Gruppenpsychotherapie als *theoretischer Fundus* für die Praxis gelten - zum Nachteil von Patienten, die Opfer von Settingartefakten werden. Dies also einige Beispiele aus unserer psychotherapiekritischen Arbeit.

Im übrigen: Eine empirische Überprüfung der Grundannahmen *Bions* (1941/1971), der Effekte seines Führungsmodells („Disziplin, wie sie ein erfahrener Kommandeur eines etwas verlotterten Bataillons an der Front zustande bringt“, *ibid.* 8f) und der Behandlungserfolge seines Therapiemodells aus Kriegszeiten - im Kontrollgruppendesign versteht sich - hat nie stattgefunden, obwohl das Ziel, das *Bion* sich steckte, von seinem Ansatz durchaus hätte erreicht werden können: „Menschen mit Selbstachtung [hier war militärische Selbstdisziplin gemeint, s.c.] heranzubilden, die sozial angepaßt und daher bereit sind, Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft zu übernehmen, im Kriege wie im Frieden“ (*ibid.* 8f). Hier müssen zweifelsohne *psychotherapeutische Ideologiekritik* und *empirische Psychotherapieforschung* auf den Plan treten. Zwar sollen die Ergebnisse psychoanalytischer Gruppentherapie nicht so überzeugend sein (*Grawe et al.* 1994): aber was ist,

wenn dieses Behandlungsprogramm einer an *Bions* Grundannahmen orientierten Gruppenpsychotherapie mit den von *Bion* formulierten Anpassungszielen *tatsächlich* funktioniert? Man muß das unbedingt überprüfen! Vieles müßte in der Psychotherapie sorgfältig durch Forschung überprüft werden, viele durchaus problematische Konzepte und Praktiken. *Klaus Grawe* (1992, 1998, idem et al. 1994) hat denn auch die psychotherapeutischen Praktiker - aller "Schulen" - mit dem Faktum konfrontiert, daß ihnen offenbar nicht sonderlich an der wissenschaftlichen Fundierung ihres Tuns zu liegen scheint. Es fehlt offenbar weitgehend ein Bemühen, das eigene Handeln in der Therapie zu hinterfragen, kritisch empirisch zu untersuchen, um damit zum Wohl der Patienten die Praxis der Psychotherapie solide zu fundieren.

Auch wir sehen die Verpflichtung zu *quantitativen* und *qualitativen* Untersuchung von Therapien und Therapieausbildungen - nicht zuletzt unter *schicht-* und *genderspezifischen* Fragestellungen - und haben hierzu immer wieder Beiträge geleistet (*Petzold, Märten*s 1999; *Petzold* 1998h; idem, *Hass, Märten*s. 1998; idem, *Märten*s, *Hass, Steffan* 1999), weshalb wir Genderfragen in diesem Band nicht vertieft aufgreifen. *Klaus Grawe* war diese empirische Absicherung psychotherapeutischer Interventionen im Sinne einer sorgfältigen Qualitätssicherung (cf. sein Vorwort zu *Laireiter, Vogel* 1998) stets ein zentrales Anliegen. Einer der Autoren dieses Textes (*Petzold*) war von 1980 bis 1989 Gastprofessor an *Grawes* Abteilung in Bern und hatte durch Supervision mit dem Therapeutenteam der "Praxisstelle" Einblick in das engagierte Bemühen, eine fundierte Behandlung für Patienten zu entwickeln, die offen für Einflüsse aus anderen Orientierungen und Schulen war (wie meine langjährige Lehrtätigkeit als "experientiell orientierter" Psychotherapeut an dieser "verhaltenstherapeutischen" Abteilung in Bern zeigt). Wir gehen in diesem Band über das Bemühen um empirische Fundierung von Therapie hinaus, wenn wir die *ideologiekritische Reflexion* als weitere zentrale Perspektive der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung heranziehen - nicht gegen die *nomothetische* Perspektive (*Fäh, Fischer* 1998) sondern vor ihrem Hintergrund und in ihrer Ergänzung (cf. *Petzold, Orth, Sieper* 1995).

## II. "Psychotherapie, Ideologie und Macht"

Dies ist ein weiterer Schwerpunkt des Bandes. Wir haben ihm wiederum einen Präambeltext vorangestellt: ein Interview, das mit *Paul Parin* geführt wurde, der für uns zu den wenigen gehört, die heute noch die „*andere Stimme der Psychoanalyse*“ verkörpern. Er weist auf die normierende *Macht* psychoanalytischer Ausbildungsinstitutionen hin, die Adaptierungen erzwingen und „angepaßte oder überangepaßte Angehörige einer Machtinstitution“ produzieren, „kaum mehr in der Lage, Menschen aus anderen Kulturen, auch aus anderen Klassen zu verstehen“ (ibid.). Dies erweist sich nun eklatant auch in den Entwürfen zur „Ausbildungs- und Prüfungsordnung“ (Stand Juni 1998) für die Richtlinienverfahren im Rahmen des deutschen Psychotherapiegesetzes, die bildungspolitisches Mittelalter präsentieren: ein autoritäres Ausbildungs- und Prüfungssystem, dem alter technischer Hochschulen vergleichbar, das hinter die Hochschulrahmengesetze und Erwachsenenbildungsgesetze zurückfällt: mit Schulnotensystemen (§ 11), bei Versäumnissen aus „wichtigem Grund“ trifft der Vorsitzende der Prüfungskommission, die Entscheidung darüber, ob ein solcher wichtiger Grund vorliegt (§ 14, für andere autoritäre und dysfunktionale Regelungen siehe §17.2, 18.5 etc.). *Mitwirkungsmöglichkeiten* von Dozenten und Ausbildungskandidaten (ein Muß im Erwachsenenbildungsgesetz z.B. des Landes Nordrhein-Westfalen) sind nicht vorgesehen, obwohl die Psychotherapieausbildung eine Weiterbildung von berufserfahrenen, erwachsenen Menschen mit einem vollen akademischen Studium ist. Es werden rigide, theoretisch und didaktisch nicht begründete oder durch moderne Ausbildungs- (*Ambühl et al. 1998; Petzold, Hass, Märtens 1998*) und Qualitätssicherungsforschung (*Laireiter, Vogel 1998*) abgesicherte curriculare Schritte vorgeben, ein bürokratisiertes Konglomerat altbackener Versionen traditioneller psychoanalytischer Ausbildungen, die individualisierte Entwicklungen behindern bzw. verunmöglichen. Das haben die Funktionäre der Richtlinienverfahren - offenbar unfähig zu geschichtsbewußten, machttheoretischen und tieferen psychologischen Metareflexionen und mit einem technokratischen Verständnis von Psychotherapie geschlagen - sich und der ganzen Profession eingebrockt, ein

Zerrbild von dem, was die Großen der Psychotherapie von *Freud* und *Moreno* bis *Kohut*, *Rogers*, *Gendlin* und *Beck* für diese Profession und die sie Ausübenden konzeptualisiert hatten.

*Orth*, *Petzold* und *Sieper*<sup>7</sup> gehen in ihrem Beitrag allgemeinen machttheoretischen Fragen nach, um vor diesem Hintergrund das Thema „**MACHT** in der Psychotherapie“ zu bearbeiten, denn ohne eine generelle machttheoretische Diskussion, in der Positionen gewonnen werden, kann man sich der Machtfrage in der Psychotherapie nicht in ausreichender Weise nähern. Der Beitrag läuft auf die Forderung hinaus, daß die strukturelle Machtsituation, die mit der "Hermetik des therapeutischen Raumes" gegeben ist, *perforiert* werden muß, und zwar über Supervision und Intervision hinaus, *die oft genug nur der Bestätigung der eigenen Fehlauffassungen und Vorurteile in den psychotherapeutischen Schulen durch schulenspezifische Supervision dient*. Es wird die Forderung erhoben, daß Patienten, wenn sie in der Psychotherapie mit ihrem Therapeuten keine Möglichkeiten des Weiterkommens mehr sehen, das Recht haben sollten, Supervision für die gemeinsame Situation in der Therapie zu verlangen, handelt es sich doch in der Regel um Erwachsene und mündige Menschen, deren Reflexionsfähigkeit man - trotz der entmündigenden und letztlich repressiven „Grundregel“ *Freuds* - so hoch angesetzt hat, daß sie für eine reflexive, *einsichtsorientierte* Therapie geeignet erscheinen. Dysfunktionale Therapeutenmacht könnte durchbrochen werden, wenn die "*Unterstellung der Mündigkeit*" zur Möglichkeit fruchtbarer gemeinsamer Supervision bei Schwierigkeiten im Interesse des therapeutischen Prozesses und der Gesundheit des Patienten/der Patientin führen könnte (und natürlich zur Vermeidung von Fehlbehandlungen und unangemessenen Therapiestrategien durch die behandelnden Therapeutinnen und Therapeuten). Die Probleme haben wir an

---

<sup>7</sup> Alle drei Autorinnen bzw. Autoren wurden mit dem Bundesverdienstkreuz wegen ihrer Verdienste um die Psychotherapie u.a. mit Randgruppen ausgezeichnet (vgl. *Gestalt & Integration* 1, 1998, 574f; sowie 1/1994, 419). Die Ehrungen wurden angenommen aus der dezidierten Position, daß Psychotherapie und Supervision mit der Substanz des Grundgesetzes der BRD einen ausgezeichneten Boden haben, der viel bewußter und aktiver in der psychotherapeutischen Metatheorie, Konzeptentwicklung und Behandlungspraxis genutzt werden sollte (cf. *Petzold* 1998a, 36), zumal leider gerade Psychotherapie und Supervision Bereiche sind, wo Grundrechte gefährdet sind oder auch verletzt wurden und werden (z.B. im Bereich des Schutzes von Persönlichkeitsrechten etwa bei der Weitergabe von Geheimnissen, der Schweigepflicht [*Petzold, Rodriguez-Petzold* 1997; *Cullmann* 1997] oder auch im Anspruch gewisser psychotherapeutischer Verfahren, Persönlichkeitsveränderungen grundsätzlicher Art bei Patienten herbeizuführen).

anderer Stelle in einem Beitrag zum Thema "Anonymisierung und Schweigepflicht" für den Kontext der Supervision (*Petzold, Rodriguez-Petzold* 1997; idem 1998a, 191-212) bearbeitet.

### III. Psychotherapie als Kulturkritik, Kulturarbeit und engagierte Praxis mit Patientinnen und Patienten

Mit diesem letzten Schwerpunkt des vorliegenden Bandes wird der kritische Blick nochmals auf die Psychotherapie und ihre Praxis selbst gewandt: Denn es ist nicht damit getan, das Machtthema zu problematisieren. Es müssen neue Wege der Praxis gefunden werden, aber auch neue Formen theoretischer Konzeptualisierung, die *Gesellschaftsarbeit in kulturkritischer Absicht* (*Blankertz* 1998), Beziehungsarbeit im Raum des Zwischenmenschlichen, Identitäts- und Gewissensarbeit (*Petzold* 1991o) im Raum des Persönlichen zusammenbinden. Einen solchen Weg zu beschreiten, versucht der Beitrag über "die Andersheit des Anderen" im Rekurs auf die Philosophie von *Emmanuel Lévinas*. Neben den Intersubjektivitätstheorien von *Gabriel Marcel* und *Jürgen Habermas* gibt es kaum einen Ansatz, der sich zur Reflexion therapeutischen Beziehungsgeschehens besser eignet, als die Gedanken von *Lévinas*. Sie stellen in sehr radikaler Weise die Struktur des psychoanalytischen Settings und der Mehrzahl der psychotherapeutischen Ansätze in Frage und bieten zugleich eine Alternative, die wesentlich profunder ist als das gefällige "Ich und Du-Konzept" von *Buber*. Die Radikalität, mit der *Lévinas* die *Andersheit des Anderen* respektiert und zeigt, wie sie Bedingung der eigenen Identität ist, seine *Ethik des Zwischenmenschlichen* weist eine neue Möglichkeit auf, Grundlagen psychotherapeutischer Ethik zu entwickeln.

Mit diesem Text und anderen ideologiekritische Arbeiten unseres Kreises (*Petzold* 1986h, 1987d, 1994c, 1996j, 1998e,f; *Sieper* 1987; *Zaepfel, Metzmacher* 1998 ) betrachten wir *Psychotherapie als Kulturphänomen*, als Zivilisationstechnik und - zuweilen - als Strategie der *Kolonisierung*, ganz wie es die gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen, der Zeitgeist und das Machtstreben von

Interessengruppen und Einzelpersonen konstellieren. Wir sind von den Einflüssen derartiger Kräfte nicht unabhängig. Sie motivieren uns, prägen uns, fördern und beschädigen uns, zwingen uns, den *kulturellen Diskurs* immer wieder zu reflektieren. Beispielhaft sei auf die kulturellen Strukturerschütterungen der vergangenen Jahre verwiesen: die kriegerischen Auseinandersetzungen in Jugoslawien, von denen wir durch unsere Ausbildungsgruppen diesen Ländern und durch Projekte mit Traumaopfern (*Josic, Petzold 1996*) betroffen waren, oder den 100jährigen Geburtstag von *Wilhelm Reich*, das Erscheinen der Tagebücher von *Goebels* und *Klemperer* und die in den vergangenen Jahren aufgebrochene Diskussion über das Deutschland des „Dritten Reiches“. Dieses alles sowie andere Anstöße führten zu Reflexionen über "Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit und **Kulturarbeit**" (idem 1996j), wobei versucht wurde, einen Einblick in die Werkstatt des eigenen Denkens, den Prozeß eigener *Identitätsarbeit* zu geben, persönliche Vorstellungen und eine persönliche Situation aufzuzeigen, Materialien, die wir - *Ilse Orth, Hilarion Petzold* und *Johanna Sieper* - *koreflexiv* diskutiert haben. In diesen **Ko-respondenzen** präziserte sich unser Konzept der „Psychodynamik der Devolution“ (idem 1986h) durch die erneute Auseinandersetzung mit *Foucaults* Humanismuskritik, mit *Leibowitz* (1990) und *Berlin* (1996), und unsere "*desillusionierte Anthropologie*" (*Petzold 1996j*, 407), die sich den Schattenseiten des menschlichen Wesens stellt, wurde uns noch einmal bestätigt: Der Mensch hat höchst aggressive und destruktive Tendenzen, die sich in seiner Entwicklung vom Aasfresser (das war der *homo habilis*) zum belliziösen Cromagnontypus offenbar verschärften hin zu dem über seine gesamte Geschichte bis in die Gegenwart erobernden, raubenden, plündernden, mordenden *homo „sapiens“*, der erst in allerjüngster Zeit ein wenig zivilisiert worden ist, Doch der Film der Zivilisation ist dünn (idem 1985h). Er hat Möglichkeiten zum Guten, aber muß diese Möglichkeiten auch *wollen*, für sie erhebliche Verzichtleistungen erbringen, denn: „*Schwer ist es, gut zu sein*“, wie schon *Pittakos von Mytilene*, einer der Weisen von Athen, wußte, aber *es ist möglich, gut zu sein!* Eine solche Position ist keine kulturpessimistische, sondern eine, die mit *Freimut* die eigene Natur betrachtet und bereit ist, sich der Herausforderung zu stellen, die uns

die Bewältigung und Steuerung der eigenen Strebungen der Macht und des Begehrens und ihrer aggressiv-destruktiven Durchsetzungsstrategien abverlangt im Sinne einer Selbstkonfrontation und Selbstüberwindung einerseits und eines mutigen Ansprechens, Einmischens und Eintretens, wo Menschen ihren zerstörerischen Impulsen freien Lauf lassen andererseits. „Die Parrhesie (offene Sprache) ist das Kennzeichen der Freiheit. Das Risiko dabei liegt in der Wahl des richtigen Zeitpunkts“ (*Demokrit, Diels, Kranz 1961, 68B, 226*). Seit *Nietzsche* ist eine solche, nichts beschönigende Sicht des Menschen auf den Menschen im Diskurs der Moderne wieder zugänglich und findet sich an ihn anschließend - gebrochen zwar, wenig kämpferisch, leibfern und einseitig verdüstert - auch bei *Freud* (trotz seiner Dementis, was Nietzscheanische Einflüsse anbelangt). Die Konfrontation des Menschen mit *seiner Natur*, ohne ekklesiale Straf- und Verdammungsdrohung (die Bändigung seines Gewaltpotentials durch Gewaltandrohung, Höllenstrafen oder hochnotpeinliche Befragung) muß von den Kulturwissenschaften Philosophie, Soziologie, Psychotherapie immer wieder mit neuem Ernst aufgegriffen werden, wie das Werk *Foucaults* zeigt. Wir haben mit diesem *ernüchterten* anthropologischen Konzept, das unseren Ansatz von seinen Anfängen an kennzeichnete, die Grundlagen unserer Position *engagierten Handelns für Menschen* fundiert und waren dadurch immer schon von dem Rosarot-Optimismus der „Humanistischen Psychologie“ unterschieden und auch ihr gegenüber skeptisch (*Petzold 1977q*), obgleich die verdeckten Probleme dieser Richtung uns Anfang der siebziger Jahre noch nicht so klar waren wie heute und obwohl wir natürlich auch Ansätze sehen, wie die Entwicklungen bei *Ruth Cohn*, die das individualisierende Paradigma zu überwinden bestrebt sind. Auf jeden Fall hatten und haben wir unser *Engagement* nicht nur auf das Altruismus-Argument (z.B. mit Blick auf *Kropotkin* oder *Tolstoi*) gegründet, sondern uns entschieden, uns für Menschen einzusetzen, *aus dem Willen, nicht an ihnen zu verzweifeln, aus der Angst vor der menschlichen Destruktivität und aus Liebe zu den wunderbaren Seiten, die Menschen auch haben können, nicht zuletzt aber auch aus der Einsicht, daß niemand da ist, der den Menschen unter Artenschutz stellen kann* (cf. idem 1986h, 100), und wir

*deshalb die „Sorge um uns selbst“ (wir fassen diesen Term breiter als Foucault) selbst in die Hand nehmen müssen.*

Hier liegen für uns wichtige Motivationen zu unserer Psychotherapiekritik insgesamt und in der **Integrativen Therapie** im besonderen, die als *Verfahren* mit ihren Protagonisten und Praktizierenden in die Bedingungen der gesellschaftlichen Realität eingebunden ist und in die von diesen Bedingungen bestimmte Textur des psychotherapeutischen Feldes. Sie partizipiert und leidet deshalb auch an den Problemen dieser Gesellschaft und dieses Feldes wie alle anderen Psychotherapieverfahren (ganz gleich, ob sie sich dieser Zusammenhänge bewußt sind oder nicht). *Wir können und wollen uns deshalb über keinen anderen Ansatz der Psychotherapie erheben, auch und gerade, wenn wir Positionen dieser Ansätze kritisieren.* Es sei wiederholt: Bei unserer Kritik handelt es sich um „*kritische Anfragen*“, Fragen nach den „*Ursachen hinter den Ursachen und den Folgen nach den Folgen*“, „*parrhesiastische Konfrontationen*“, die nicht den Gestus der Abwehr provozieren wollen, sondern die nachdenkliche Überlegung: „*Was könnte an dieser Kritik zutreffen, und was können wir von ihr und durch sie gewinnen?*“ Indem wir unsere eigenen Ideologien offenlegen, machen wir uns selbst kritisierbar, ja, angreifbar. Auch wir müssen uns "*nach den Ursachen hinter den Ursachen*" und den "*Folgen nach den Folgen*" fragen und fragen lassen - auch und gerade, weil man keine letztendlichen Antworten erhalten wird. Diese Frage nach dem "*doppelten Warum*" macht Psychotherapie zur *Metapraxis*, zur *Kulturarbeit*, die für das Heiler-Werden und die Gesundung des Gemeinwesens wie des Einzelnen, für Gesellschaftsarbeit wie für klinische Therapie - und an erster Stelle für die *permanente Arbeit an sich selbst* - fruchtbar werden kann. Man mag den Beiträgen im vorliegenden Band zustimmen oder nicht, was die vorgetragenen Theorien, Theoreme, Konzepte, Ideologien oder die ideologischen Hintergrundpositionen anbetrifft. Hier ist sicher vieles kritisierbar, und es gibt ganz ohne Zweifel auch andere wichtige und fruchtbare Möglichkeiten der Konzeptualisierung. Es finden sich in diesem ganzem Buch - davon gehen wir aus, denn wie sollte es anders auch möglich sein? - Einseitigkeiten, zweifellos auch Positionen, die man als fehlerhaft

oder falsch ansehen oder gar erweisen kann. Man kann sich hier an Detailkritik verschwenden oder *in der Sache* kritisch hinschauen, um der eigenen Positionen willen. Denn: „Was man auch tut, immer macht man Fehler und der Menschen Verzeihung dafür zu erhalten, ist nicht leicht“ (*Demokrit*, in: *Diels, Kranz* 1962, 68B 235). Von manchen will man sie auch gar nicht! Wir sind uns denn auch bewußt, daß wir den Unmut oder gar den Haß der Zeloten und Orthodoxien auf uns ziehen werden, wo man uns nicht mit Nichtbeachtung oder Banalitätsattribuierungen zu übergehen können glaubt, Leuten, die so dogmatisch sind, daß sie nicht zu verstehen suchen, was wir meinen, geschweige denn, daß sie es interessant fänden (wir haben diese Erfahrungen leider schon verschiedentlich machen müssen und erinnern in diesem Zusammenhang an die z.T. in einem unsäglichen Stil geführten Debatten mit und um *Grawe* und seine Positionen).

Mit Bezug auf das zuerst zitierte *Demokrit*-Fragment, denken wir, daß gerade jetzt ein „*richtiger Zeitpunkt*“ ist, den Mund aufzumachen und die Fragen zu Macht, Mythen, Ideologie zu thematisieren, denn sie bieten einen fragwürdigen Hintergrund für die „wissenschaftlich anerkannte“ Psychotherapie, die Stimme zu erheben, weil die Psychotherapie hierzulande durch die restriktiv reglementierende „Qualität“ des Psychotherapiegesetzes, die ressourcenvermindernden Entwicklungen des Gesundheitswesens, die Regelungen der Richtlinientherapien und der künftigen Psychotherapieausbildungen *in eine Gefahr geraten ist, deren ganzes Ausmaß von der Mehrzahl der Psychotherapeuten noch gar nicht ermessen wird*: die Gefahr einer Disziplinierung durch die Macht der Bürokratie, der Verödung durch Überreglementierung, der Verarmung durch Hegemonialstrukturen, der Verdinglichung durch „kostenoptimale“ (= leistungsminimale) Therapiebedingungen, der Übermedizinalisierung durch dominierende Pathologieorientierung usw., bei der die Freiheitsdiskurse und die Zwischen- und Mitmenschlichkeit auf der Strecke zu bleiben drohen (*Petzold* 1998i). Damit muß sich jedes Verfahren und jeder Therapeut und jede Therapeutin konfrontieren und es müssen Gegenstrategien entwickelt werden. Wir sind überdies neugierig auf die Resonanzen zu unseren Überlegungen, auf die Entwicklungen im Felde, die *Bewegungen*, die entstehen werden, denn wir

sind selbst in Bewegung (*Petzold* 1989h), offen für *Ko-respondenzen* (idem 1991e) über unsere theoretischen und klinischen Standpunkte und die anderer Orientierungen. Wir arbeiten weiter, verarbeiten Neues, sind bereit, uns zu revidieren, denn wir sind von der *transversalen* Qualität des Lebens, von der Pluralität der Lebensformen in allen Bereichen - auch dem der Psychotherapie - und von der Dysfunktionalität alleinseligmachender *Metaerzählungen* (*Lyotard* 1986) - seien sie psychoanalytisch, gestaltisch oder integrativ - überzeugt:

„*Transversalität kann zum elementaren Modus von Lebensformen werden. Man erfährt und denkt dann in Übergängen. Und man weiß, daß man sich in ihnen nicht verliert, sondern gewinnt, und daß man dabei übereinstimmungsfähiger wird mit Dingen und Menschen, daß man dadurch auch in sich reicher und bei aller Vielfalt einträchtiger werden kann*“ (*Welsch* 1996, 948).

Das Wesentliche, worauf es uns bei unseren Arbeiten in diesem Buch und in anderen Publikationen ankommt, liegt nicht in der okkasionellen Kritik einzelner Positionen, sondern in unserem grundsätzlichen *methodischen Zugang*, plurale Wirklichkeit zu *konnektivieren*, nach den "*Ursachen hinter den Ursachen*" und den "*Folgen nach den Folgen*" zu fragen, systematisch, wieder und wieder, störrisch zuweilen, denn man darf diese Fragen nicht aufgeben und nicht an ihnen verzagen. Das, was erreicht wird, man in einem kurzen Menschenleben erreichen kann, sind wahrscheinlich immer nur kleine Schritte, die ihren Sinn haben, weil es viele Beiträge dieser Art - nicht nur im Feld der Psychotherapie - gibt. Die Psychotherapie selbst ist ohnehin ein nicht so bedeutender Bereich des gesellschaftlichen Lebens (wo sonst kann sich ein Berufsgesetz über zwanzig Jahre hinziehen?). Sie kann - auch wenn Psychotherapeuten dies des öfteren anders sehen oder *Habermas* gar von einer "Therapeutokratie" in der modernen Gesellschaft gesprochen hat - eher bescheidene Beiträge leisten. Wir haben „immer die Hybris *der* Psychotherapeuten kritisiert, die in narzißtischer Selbstüberschätzung sich für den Nabel der Welt halten und meinen, mit psychotherapeutischen Theorien und Konzepten die wirklich schwerwiegenden Probleme des Lebens oder gar der Gesellschaft lösen zu können. Größenphantasien!“ (*Sieper* 1987,98). Ihre Beiträge können - richtig gewichtet -

dennoch nützlich sein, wenn Sie aus einem "Mut zur Bescheidenheit" (*Petzold* 1994b) heraus erfolgen und in Kooperation mit anderen kulturkritischen Kräften, denen es um eine freiheitliche und solidarische Gesellschaft geht. Anfangen müssen Therapeuten hier an dem für sie unmittelbarsten Ort der *Gesellschaftsarbeit, der Arbeit, Zusammenarbeit mit ihren Patienten*.

Die Klientelisierung, Parentifizierung, Infantilisierung und die durch "wohlmeinende" Fürsorglichkeit oft verdeckte, aber damit faktisch praktizierte Geringschätzung von Klienten/Patienten, was ihre **Mündigkeit** und **Souveränität** anbelangt, durch viele, allzu viele Psychotherapeuten und durch Ideologeme psychotherapeutischer Schulen müssen als ein allzu verbreiteter Dünkel, wenn nicht gar als Schlimmeres gesehen werden, und Positionen wie die von *Ruth Hohn* mit ihrem zugewandten, partnerschaftlichen Ansatz sind echte Lichtblicke. Dieser Dünkel kommt der abwertenden Haltung der "Gesunden und Normalen", psychische Störungen betreffend, entgegen. Er wird unterstrichen durch Tendenzen zur "Selbststigmatisierung" bei Patienten, die z. B. ihre depressive Erkrankung als "Makel" sehen. Die unmögliche Situation der von **1978 - 1998** nicht gelungenen Psychotherapie-Gesetzgebung, das Faktum, daß ausgerechnet bei der Psychotherapie, bei seelischen Erkrankungen Politiker die Frage der Zuzahlung aufs Tapet bringen und Psychologenverbände im Prozeß der Verhandlungen - die Solidarität mit ihren Patienten verlassend - bereit waren, diese Zuzahlung zu akzeptieren und damit zur Stigmatisierung beizutragen, dieses Faktum wiegt schwer. Genauso unglaublich ist die Tatsache, daß es für psychisch Erkrankte, für Psychotherapiepatienten, keine potenten Interessenverbände, Patientenverbände gibt (wie etwa im onkologischen oder rheumatologischen Bereich oder bei Operationsgeschädigten), die bei den verschiedenen Hearings zu diesem Gesetz hätten gehört werden können - sofern man sie geladen hätte. Es ist erstaunlich, betroffenmachend, daß weder der Gesetzgeber noch die Fachverbände der Psychotherapeuten, Psychologen oder Ärzte eine repräsentative Befragung der zahllosen - erfolgreich und nicht erfolgreich - behandelten Patienten vorgenommen haben, welche Formen, welche Verfahren und Modalitäten der Behandlung *sie denn*

aufgrund ihrer z. T. langjährigen Erfahrungen mit Psychotherapie in einem Gesetz geregelt haben wollen. Die umfangreiche "Consumer Report Studie" (*Seligman 1996*) zeigt, daß eine solche Erkundung des "Patientenwillens" durchaus möglich ist. - Wären es Coronarpatienten ..., ja dann ..., aber wer ist an der Meinung "psychisch Kranker und Gestörter" interessiert - des Prokuristen mit Panikattacken, des Anwalts mit Depressionen, der Mutter von vier Kindern mit Migräne, der Facharbeiterin mit der Agoraphobie ... alles mündige Bürger, Wahlberechtigte, aber Patienten! Wir wollen mit unserem Text „Patienten als Partner“ für diese zentrale Frage sensibilisieren.

Therapeuten können sehr oft von ihren Patienten lernen, was Menschlichkeit, Toleranz, Lebensklugheit, Umgang mit schwerem Schicksal, Engagement für Mitmenschen, politische Bewußtheit angeht. Auch deshalb sollten Therapeuten bescheiden sein. Der Text von *Foucault* und *Deleuze* (dieses Buch) unterstreicht die Bedeutung der *Bescheidenheit* in bezug auf unsere Theorien und in bezug auf unsere Praxis, deren Wichtigkeit und Richtigkeit "viel partieller und fragmentarischer" ist, als wir oftmals in der Psychotherapie annehmen. Die Kooperation mit den Patienten, die Bereitschaft, auf *ihre Diskurse* zu hören, Zeuge zu sein, wenn Sie sprechen, Möglichkeiten zu eröffnen, in denen sie zum Sprechen kommen - wie *Foucault* dies in seiner Gefangenenarbeit gezeigt hat -, das sind Positionen, die Psychotherapeuten sich zu eigen machen sollten. In einer Zeit, wo Patienten (von Therapeuten und noch größeren gesellschaftlichen Strömungen) zu "Kunden" gemacht werden - man schreibt ihnen diese Identität oft höchst dysfunktional zu, ohne sie zu befragen, ob sie das denn auch wollen (*Petzold, Petzold 1997*) -, in einer Zeit der zunehmenden *Monetarisierung* des psychotherapeutischen Feldes, von den Psychotherapeuten selbst und von den Einsparern im Gesundheitssystem ausgehend (man muß beides zusammen sehen und wegen der wechselseitigen Bedingung der Ursachen zusammen bedenken), in einer Zeit, in der die gesellschaftliche Solidargemeinschaft massive Einschnitte erfährt *und zuläßt*, zu Lasten der Kranken, der Schwachen, der Randständigen in dieser Gesellschaft, hat

der Text von *Deleuze* und *Foucault* eine durchaus wichtige Botschaft, nicht zuletzt auch, wenn er den "*Begriff der Reform*" als "*dumm und heuchlerisch*" denunziert. Bei den „Gesundheitsreformen“ ist hierzulande durchaus mit diesen Autoren die Frage zu stellen, ob nicht "das Ganze ein Unternehmen der Machthaber [ist], in dem Repression ausgeweitet wird". *Foucault* und *Deleuze* (dieses Buch) haben recht, wenn sie darauf verweisen "*wie entwürdigend es ist, für die anderen zu sprechen*". Es ist wesentlich, Betroffene selbst für sich reden zu lassen, dieses möglich zu machen, indem man sich gegen jegliche Entmündigung und Infantilisierung stellt, im Bildungssystem, im Rechtssystem, im System der Heilkunde - hier spezifisch im System der Psychotherapie. Die Repression in der Gesellschaft ist ja keineswegs weniger geworden, sie ist verdeckter. Was die Gesprächspartner 1972 über ausländische Arbeiter, Arbeitslosigkeit, Einwanderungsbeschränkungen sagen, klingt, als ob sie 1998 sprechen würden.

Die Einschnitte im Bildungssystem und im Gesundheitssystem bringen uns in Kontrollfunktionen, "*immer mehr Berufe sind gezwungen, Polizeifunktionen auszuüben: Professoren, Lehrer, Ärzte, ja, Psychiater usw.*" (ibid.)

Psychotherapeuten haben im höchsten Maße wachsam zu sein, daß sie nicht zu Vollzugsgehilfen der "*MACHT*" werden, und deshalb kommt der **Psychotherapie als Kulturwissenschaft** eine so große Bedeutung zu, wenn sie das Verhältnis von *MACHT* und Begehren analysiert, die "libidinöse Besetzung gesellschaftlicher Macht" (ibid.). *Foucault* und *Deleuze* können noch vom "Kampf des Proletariates" sprechen (vom "Kampf der Arbeiter"). Wir können das derzeit nicht mehr. Wohl können wir vom (Überlebens-)kampf der Arbeitslosen sprechen - und das sind keineswegs nur Arbeiter - und an das Elend der Entwurzelten und Marginalisierten.

Die Diskurse wechseln in der Zeit, aber ihre Strukturen, was Macht und Ohnmacht anbelangt, wechseln nicht, und auf diese Strukturen gilt es zu blicken. Man stellt sich damit "*nicht dem Unbewußten entgegen, sondern dem Geheimen. Dies bedeutet scheinbar weniger. Und doch ist es vielleicht mehr. Zweideutige Begriffe, wie das*

'Verborgene', das 'Verdrängte', das 'Nicht-Gesagte' erlauben eine bequeme Psychoanalyse dessen, was der Gegenstand eines Kampfes sein müßte. Das Geheime ist vielleicht nicht so leicht ans Licht zu heben, wie das Unbewußte" (Deleuze, Foucault, dieses Buch). Das ist der Kern dieses Textes, die zentrale Botschaft, weswegen wir ihn als „Prolegomena" an den Anfang dieses Buches gesetzt haben, denn dies ist auch eines seiner zentrale Anliegen. Es will Verborgenes und Geheimes aufzeigen - es liegt zuweilen offen zu Tage - und auf die Verpflichtung hinweisen, nach ihm zu suchen, und sei es unter den eigenen Füßen. Wir mühen uns damit - immer wieder! Es will auf die Notwendigkeit verweisen, zu Formen der Praxis zu finden, in denen jeder die Möglichkeit und das Recht hat, für sich und seine Anliegen zu sprechen, mit einer fairen Chance, Gehör zu finden: "dafür gilt es, solidarisch einzustehen".

#### Literatur

- Abele, A., Becker, P., Wohlbefinden. Theorie - Empirie - Diagnostik, Juventa, München 1991.
- Abrahams, J.-J., Jetzt werden sie analysiert, Doktor! Rogner, Bernhard, München 1977.
- Achenbach, T.M., What is "developmental" about developmental psychopathology?, in: Rolf et al. (1990) 29-48.
- Ackermann, B.P., Differences in the associative constraint on retrieval search from context cue for children and adults, *Journal of Experimental Child Psychology* 42 (1986a) 315-344.
- Ackermann, B.P., Childrens' use of "extra list" cues to retrieve theme and category episodic information from memory, *Journal of Experimental Child Psychology* 41 (1986b) 508-533.
- Ackermann, B.P., Cued recall of specific memories in children and adults, *Journal of Experimental Child Psychology* 43 (1987) 367-386.
- Ackermann, B.P., Cued recall for category, thematic and ad hoc classified events in children and adults, *Journal of Experimental Child Psychology* 45 (1988a) 88-118.
- Ackermann, B.P., Search set access problems in retrieving episodic information from memory in children and adults, *Journal of Experimental Child Psychology* 42 (1988b) 88-118.
- Ackermann, N.W., Theoretical aspects of group psychotherapy, *Sociometry* 3/4 (1945) 117-124.
- Adams, L.T., Worden, P.E., Script development and memory organization in preschool and elementary school children, *Discourse Processes* 9 (1986) 149-166.
- Adler, A., Über den Ursprung des Strebens nach Überlegenheit und des Gemeinschaftsgefühls, *Intern. Zeitschrift für Indiv. Psychol.* 11 (1933) 257-263.
- Adolph, K.E., Eppler, M.A., Gibson E.J., Crawling versus walking; infants' perception of affordances for locomotion over sloping surfaces, *Child Development* 64 (1993) 1158-1174.

- Adorno, T.W.*, *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*, Suhrkamp, Frankfurt 1951, 1964, 1967, 1973.
- Adorno, T.W.*, Aberglaube aus zweiter Hand, in: ders. *Gesammelte Schriften*, Bd. 8, Suhrkamp, Frankfurt 1972.
- Adorno, T.W.*, *Negative Dialektik*, Suhrkamp, Frankfurt/M 1975.
- Adorno, T.W.*, Erziehung nach Auschwitz, *DIE ZEIT* 1 (1993) 53 ff.
- Adorno, T.W., Horkheimer, M.*, Ideologie, in: *Soziologische Exkurse*, Suhrkamp, Frankfurt 1956, 1985.<sup>2</sup>
- Afheldt, H.*, Wohlstand für niemand? Die Marktwirtschaft entläßt ihre Kinder, Kunstmann, München 1994.
- Ainsworth, M.D.S., Blehar, M.C., Waters, E., Wall, S.*, Patterns of attachment. A psychological study of the strange situation, Lawrence Erlbaum, Hillsdale 1978.
- Albert, K.*, Die ontologische Erfahrung, Academia, Heidelberg 1972.
- Alexander, F., French, T.M.*, *Studies in psychosomatic medicine*, Ronald Press, New York 1948.
- Alleg, H.*, Die Folter, München 1958.
- Amendt, G.*, Das Leben unerwünschter Kinder, Fischer, Frankfurt 1992.
- Amendt, G.*, Wie Mütter ihre Söhne sehen, Fischer, Frankfurt 1994.
- Améry, J.*, Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten, Klett, Stuttgart 1977.
- Ammon, G.*, Gruppenpsychotherapie, Hoffmann & Campe, Hamburg 1973.
- Anand, K.J.S., Aynsley-Green, A.*, Does the newborn infant require potent anesthesia during surgery? Answers from a randomized trial of halothane anesthesia, in: *Dubner, R., Gebhart, G.F., Bond, M.R.* (eds.), *Proceedings of the Vth World Congress on Pain, Pain Research and Clinical Management*, Vol. 3, Elsevier, Amsterdam 1988, 329-335.
- Anand, K.J.S., Hickey, P.R.*, Pain and its effects in the human neonate and fetus, *The New England Journal of Medicine* 21 (1987) 1321-1329.
- Anand, K.J.S., Hickey, P.R.*, Randomized trial of high-dose sufentanyl anesthesia in neonates undergoing cardiac surgery: effects on the metabolic stress response, *Anesthesiology* 67 (1987) 502.
- Anand, K.J.S., Sippel, W.G., Aynsley-Green, A.*, Randomized trial of fentanyl anaesthesia in preterm neonates undergoing surgery: effects on the stress response, *Lancet* 1 (1987) 243-247.
- Andersen, R.A.*, *Comprehensive guide to wellness medicine*, Keats Publishing, New Konaan 1987.
- Anonyma*, *Verführung auf der Couch. Eine Niederschrift*, Kore, Freiburg 1988.
- Antonovsky, A.*, *Health, stress and coping*, Jossey Bass, London, San Francisco 1979.
- Antonovsky, A.*, *Unraveling the mystery of health*, Jossey Bass, London 1987.
- Antonucci, T.C.*, Personal characteristics, social support, and social behavior, in: *Binstock, R.H., Shanas, E.* (eds.), *Handbook of aging and the social sciences*, Van Nostrand Reinhold, New York 1985, 94-128.
- Antonucci, T.C., Depner, C.E.*, Social support and informal helping relationship, in: *Wills, T.A.* (eds.), *Basic processes in helping relationships*, Academic Press, New York 1982, 233-254.
- Antunes, A.L.*, *Die natürliche Ordnung der Dinge*, Hanser, München 1996.

- Anzieu, D.*, *L'autoanalyse de Freud*, P.U.F., Paris 1975; dtsh. *Freuds Selbstanalyse*, Verlag Internationale Psychoanalyse, München 1990.
- Apel, K.O.*, *Universelle Ethik*, *UNESCO Courier* 7/8 (1992) 7-11.
- Apel, K.O., Bormann, C., Bubner, R., Gadamer, H.G., Giegel, H.J., Habermas, J.*, *Hermeneutik und Ideologiekritik*, Suhrkamp, Frankfurt 1980<sup>2</sup>.
- Appignanesi, L., Forrester, J.*, *Die Frauen Sigmund Freuds*, List, München, Leipzig 1994.
- Arendt, H.*, *Macht und Gewalt*, Hanser, München 1970.
- Arentin, K.O.* (Hrsg.), *Der aufgeklärte Absolutismus*, Kiepenheuer u. Witsch, Köln 1974.
- Argelander, H.*, *Die Analyse psychischer Prozesse in der Gruppe I und II*, *Psyche* 23 (1963) 450.
- Argelander, H.*, *Gruppenprozesse - Wege zur Anwendung der Psychoanalyse in Behandlung, Lehre und Forschung*, Rowohlt, Reinbek 1972.
- Ariès, P.*, *Die Geschichte der Kindheit*, Kindler, München 1978.
- Ariès, P.*, *Geschichte des Todes*, Hanser, München 1980.
- Ariès, P., Béjin, A., Foucault, M.*, *Die Marken des Begehrens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit. Die Geschichte der Sexualität im Abendland*, Suhrkamp, Frankfurt 1984.
- Assagioli, R.*, *Die Schulung des Willens, Methoden der Psychotherapie und der Selbsttherapie*, Junfermann, Paderborn 1982.
- Assmann, J., Hölscher, T.*, *Kultur und Gedächtnis*, Suhrkamp, Frankfurt 1988.
- Attali, J.*, *Die kannibalische Ordnung. Von der Magie zur Computermedizin*, Campus, Frankfurt 1981.
- Auer, J.*, *Der hl. Geist, der Geist der Gotteskindschaft*, *Glaube und Leben* 21 (1948) 272-294.
- Augustinus, A.*, *Bekenntnisse (Confessiones)*, übers. v. *Molzberger, J.*, Kösel'sche Buchhandlung, Kempen 1871, Kösel, München 1955, Insel, Frankfurt 1987; Reclam, Stuttgart 1989.
- Bachmann, C.H.*, *Kritik der Gruppendynamik*, Fischer, Frankfurt 1981.
- Bakan, D.*, *Freud et la tradition mystique Juive* (orig. 1958), Payot, Paris 1964.
- Bakeman, R., Adamson, L.B., Brown, J.V., Eldridge, M.*, *Can early interaction predict? How and how much ? in: Bornstein, M.H., Krasnegor, N.A. (eds.), Stability and continuity in mental development: Behavioral and biological perspectives*, Erlbaum, Hillsdale 1989, 235-248.
- Balint, M.*, *On the psychoanalytic training System*, *Intern. J. Psychoanal.* 29 (1948) 163-176.
- Balint, M.*, *The basic fault. Therapeutic aspects of regression*, Tavistock Publications, London 1968; dtsh. *Therapeutische Aspekte der Regression*, Klett, Stuttgart 1970; Rowohlt, Reinbek 1973.
- Balint, M.*, *Angstlust und Regression*, Rowohlt, Reinbek 1972; Klett-Cotta, Stuttgart 1988.
- Ball, St.*, *Foucault and education*, Routledge, London 1990.
- Baltes, P.B.*, *Entwicklungspsychologie in der Lebensspanne: Theoretische Leitsätze*, *Psychologische Rundschau* 41 (1990) 1-24.

- Baltes, P.B., Cornelius, S., Spiro, A., Nesselroade, J.R., Willis, S.L., Integration versus Differenzierung von fluider und kristalliner Intelligenz im Alter, in: *Montada, L.* (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie und Psychologieentwicklung*, Trierer Psychologische Berichte, Sonderband, Universität Trier, Trier 1980, 40-64.
- Bandura, A., Self-efficacy determinants of anticipated fears and calamities, *Journal of Personality and Social Psychology* 45 (1983) 464-469.
- Bandura, A., Pflegebedarf und Pflegepolitik im Wandel, *Sozialer Fortschritt* 32 (1983) 97-102.
- Barolin, G.S., Schwerste Mißstände in „einem Wiener Pflegeheim“ - schon 1985 in allen Details publiziert! *Österreichische Krankenhauszeitschrift* 31 (1990) 33-43.
- Barthes, R., *Kritik und Wahrheit*, Suhrkamp, Frankfurt 1967.
- Bataille, G., *Die Tränen des Eros*, Matthes & Seitz, München 1978, 1981.
- Bataille, G., *Gilles de Rais. Leben und Prozeß eines Kindermörders*, Merlin, Hamburg 1989.
- Battegay, R., *Der Mensch in der Gruppe*, Bd. I, Huber, Bern 1967, 1976<sup>5</sup>; Bd. II 1967, 1973<sup>4</sup>; Bd. III 1969, 1979<sup>3</sup>.
- Battegay, R., *Gruppenpsychotherapie: Sozialpsychologische und psychoanalytische Aspekte*, in: *Kutter* (1988) 21-44.
- Battegay, R., *Trenkel, A.*, *Die therapeutische Beziehung*, Huber, Bern 1978.
- Baudrillard, J., *Der symbolische Tausch und der Tod*, Matthes & Seitz, München 1982.
- Baudrillard, J., *Die Dickleibigkeit als transpolitische Form und Weise des Verschwindens*, in: *Kamper, D., Wulf, Ch.*, *Die Wiederkehr des Körpers*, Suhrkamp, Frankfurt 1982.
- Baudrillard, J., *Die fatalen Strategien*, Matthes & Seitz, München 1985.
- Bauer, H., *Modell einer kommunalen Altenhilfe*, in: *Hohmeier, Pohl* (1978) 157-182.
- Bauman, Z., *Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust*, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 1992.
- Bauman, Z., *Moderne und Ambivalenz*, Junius, Hamburg 1992.
- Bauman, Z., *Tod, Unsterblichkeit und andere Lebensstrategien*, Fischer, Frankfurt/M. 1994.
- Baumgart, P., *Wie absolut war der preußische Absolutismus?* in: *Schlenke* (1981) 89-105.
- Baumgart, P., *Die Stellung der jüdischen Minorität im Staat des aufgeklärten Absolutismus*, *Kairos* 22 (1980) 226-245.
- Bauriedl, T., *Beziehungsanalyse*, Suhrkamp, Frankfurt 1984.
- Bauriedl, T., *Der politische Mensch und das "wahre Selbst"*, in: *Buchheim et al.* (1995) 62 ff.
- Bavelas, A., *Role play in work and management training*, *Sociatry* 1/2 (1947) 183-191.
- Bavelas, A., *Lewin, K.*, *Training in democratic leadership*, *J. Abnorm. Soc. Psychol.* 37 (1942) 115-199.
- Beck, U., *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1986.
- Beck, U., *Die Erfindung des Politischen*, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1993.
- Beck, U., *Beck-Gernsheim, E.*, *Das ganze normale Chaos der Liebe*, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1990.

- Beck, U., Beck-Gernsheim, E., Riskante Freiheiten, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1994.*
- Beck, U., Beck-Gernsheim, E., Individualisierung in modernen Gesellschaften. Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie, in: Beck, Beck-Gernsheim (1994) 10 ff.*
- Beck, U., Giddens, A., Lash, Chr., Reflexive Modernisierung, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1995.*
- Beck-Gernsheim, E., Auf dem Wege in die postfamiliale Familie - von der Notgemeinschaft zur Wahlverwandschaft, in: Beck, Beck-Gernsheim (1994) 115-138.*
- Beck-Gernsheim, E., Für eine "soziale Öffnung" der Bindungsforschung, Familiendynamik 2 (1995) 193-200.*
- Becker, P., Seelische Gesundheit und Verhaltenskontrolle. Eine integrative Persönlichkeitstheorie und ihre klinische Anwendung, Hogrefe, Göttingen 1995.*
- Becker-Fischer, M., Psychodynamische Aspekte bei sexuellem Mißbrauch in der Psychotherapie, in: Schmidt-Lellek, Heimannsberg (1995) 195-214.*
- Becker-Fischer, M., Fischer, G., Sexueller Mißbrauch in der Psychotherapie - was tun? Asanger, Heidelberg 1995.*
- Behr, H.L., Hearst, L.E., Von der Kleij, G.A., Die Methode der Gruppenanalyse im Sinne von Foulkes, in: Kutter (1985) 93-120.*
- Beiser, G., Religionsgesetze durch die Hintertür. Wie Staat und Kirche den Psychomarkt aufräumen möchten, Focus 33 (1997) 64.*
- Bell, R.Q., The history of the child's influence from medieval to modern times, in: Bell, Harper (1977) 30-42.*
- Bell, Q.R., Harper, L.V., Child effects on adults, Wiley, New York 1977.*
- Bellah, R. u.a., Gewohnheiten des Herzens, Köln 1987.*
- Benne, K.D., Von der Polarisierung zur Paradoxie, in: Bradford et al. (1972) 235-268.*
- Benne, K.D., Human relations als Erziehungsziel, in: Petzold (1973c) 9-21.*
- Ben-Yerocham, Chr., Kollitz, Ch.Y., Die Verneinung um der Verneinung willen - gegen Jeschajahu Leibowitz, Jerusalem 1983.*
- Benjamin, J., Phantasie und Geschlecht. Studium über Idealisierung, Anerkennung und Differenz, Stroemer, Roter Stern, Frankfurt 1993.*
- Berdjajew, N., Die Philosophie des freien Geistes, Holle, Darmstadt/Genf 1930.*
- Berger, P.L., Kellner, A., Arnold Gehlen and the Theory of Institution, Social Research 1 (1965) 110ff.*
- Berger, P.L., Luckmann, T., Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Fischer, Frankfurt 1970, 1980.*
- Bergin, A.E., The effects of psychotherapy: Negative results revisited. Journal of Counselling Psychology 10 (1963) 244-250.*
- Bergin, A.E., Garfield, S.L. (eds.), Handbook of psychotherapy and behavior change, Wiley, Chichester 1994<sup>4</sup>.*
- Berglas, S., Jones, E.E., Drug choice as a self-handicapping strategy in response to noncontingent success, Journal of Personality and Social Psychology 36 (1978) 405-415.*
- Bergson, H., Zeit und Freiheit, Jena 1920.*

- Bergung, H.*, Solidarischer Individualismus, *Ästhetik und Kommunikation* 85/86 (1993) 37 ff.
- Berne, E.*, Die Spiele der Erwachsenen, Rowohlt, Reinbek 1967.
- Bernfeld, S.*, Psychologie des Säuglings, Springer, Wien 1925.
- Bernhard, K.*, Gott und Bild, Berlin 1956.
- Betz, O.*, Hildegard von Bingen, Kösel, München 1996.
- Beyer, M.M.*, "Power Line". Fit for power oder: Die feine Art der Selbst-Creation. Junfermann, Paderborn 1992.
- Bhaskar, R.*, Reclaiming reality: A critical introduction to contemporary philosophy, , Verso, New York 1989.
- Bilz, R.*, Studien über Angst und Schmerz, Paläoanthropologie, Bd. 1/2, Frankfurt/M. 1974.
- Bion, W.R.*, Transformation, W. Heinemann, London 1965.
- Bion, W.R.*, Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften, Klett, Stuttgart 1971.
- Bion, W.R., Rickman, J.*, Intra-group tensions in therapy, *Lancet* 11 (1943).
- Birtsch, G.*, Die Freiheit als philosophische und historische Kategorie, Köln 1964.
- Bischof, N.*, Das Rätsel Ödipus. Die biologischen Wurzeln des Urkonfliktes von Intimität und Autonomie, Piper, München 1985, 1991<sup>3</sup>.
- Bischof, N.*, Struktur und Bedeutung. Eine Einführung in die Systemtheorie für Psychologen, Huber, Bern 1995.
- Bischof, N.*, Das Kraftfeld der Mythen. Signale aus der Zeit, in der wir die Welt erschaffen haben, Piper, München 1996.
- Bischof-Köhler, D.*, Spiegelbild und Empathie. Die Anfänge der sozialen Kognition, Huber, Bern, Stuttgart, Toronto 1989.
- Bittner, G.*, Vater Freuds unordentliche Kinder, Würzburg 1989.
- Blaney, P.H.*, Affect and memory: A review, *Psychological Bulletin* 99 (1986) 229-246.
- Blankertz, S.*, Gestaltkritik: Paul Goodmans Sozialpathologie in Therapie und Schule, Edition Humanistische Psychologie, Köln 1990.
- Blau, P.M.*, Exchange and power in social life, Wiley, London 1967.
- Bloch, E.*, Der Geist der Utopie, Suhrkamp, Frankfurt 1976.
- Bloch, E.*, Abschied von der Utopie, Suhrkamp, Frankfurt 1989.
- Blumenberg, Y.*, Psychoanalyse - eine jüdische Wissenschaft, *Forum Psychoanalyse* 12 (1996) 156-178.
- Bly, R.*, Eisenhans, Kindler, München 1991.
- Boadella, D.*, In the wake of Wilhelm Reich, Coventure, London 1976.
- Boer, Th., de*, Tussen filosofie en profetie. De wijsbegeerte van Emmanuel Levinas, Baarn 1976.
- Böhme, G.*, Anthropologie in pragmatischer Hinsicht, Darmstädter Vorlesungen, Suhrkamp, Frankfurt 1985.
- Böhme, G.*, Weltweisheit, Lebensform, Wissenschaft, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1994.

- Böhme, G., Böhme H.*, Das Andere der Vernunft, Suhrkamp, Frankfurt 1983.
- Bollnow, O.F.*, Die pädagogische Atmosphäre, Quelle und Meyer, Heidelberg 1965<sup>2</sup>.
- Bolz, N.*, Am Ende der Gutenberg-Galaxis, Wilhelm Fink, München 1993.
- Bolz, N.*, Das kontrollierte Chaos. Vom Humanismus zur Medienwirklichkeit, Econ, Düsseldorf 1994.
- Bonnon, C.*, Sexuality and death in Freud's discovery of sexual aetiology, *International Forum of Psychoanalysis* 2 (1994) 63-87.
- Borstelmann, L.J.*, Children before psychology. Ideas about children from antiquity to the late 1800's, in: *Kessen, W.* (ed.), History, theory and methods, Vol. 1 of *Mussen, P.H.* (ed.), Handbook of child psychology, Wiley, New York 1983<sup>4</sup>, 1-40.
- Bosscher, R.J.*, Runningtherapie bij depressie, Thesis, Amsterdam 1991a.
- Bosscher, R.J.*, Runningtherapie bij depressive: een experiment, *Bewegen & Hulpverlening* 4 (1991b) 234-260.
- Bosscher, R., Petzold, H.G.*, Lauftherapie und Ausdauersport, in: *Petzold, Märtens* (1997).
- Bosscher, R.J., Tilburg, W. van, Mullenbergh, G.J.*, Hardlopen en depressie, *Maandblatt Geestelijke Volksgezondheid* 6 (1993).
- Boswell, J.*, Christianity, social tolerance, and homosexuality, Chicago 1980.
- Boszormenyi-Nagy, I.*, Transgenerationelle Solidarität: Therapie und Prävention in einem erweiterten Kontext, *Psychother. med. Psychol.* 39 (1989) 433-443.
- Boszormenyi-Nagy, I., Spark, G.*, Invisible loyalties, Moeber & Harper, New York 1973; dtsch. Unsichtbare Bindungen, Klett-Cotta, Stuttgart 1981.
- Bouckaert, L.*, Emmanuel Levinas. Een filosofie van het gelaat, Nimwegen, Brügge 1976.
- Bourdieu, P.*, Entwurf einer Theorie der Praxis, Suhrkamp, Frankfurt 1976.
- Bower, G.H.*, Mood and memory, *American Psychologist* 36 (1981) 129-148.
- Bowlby, J.*, Attachment and loss, 3 Volumes, Tavistock, London 1969, 1973, 1980.
- Bowlby, J.*, A secure base: Clinical applications of attachment theory, Routledge, London 1988.
- Bowlby, J.*, Developmental psychiatry comes of age. *American Journal of Psychiatry* 145 (1988) 1-10.
- Boyesen, G.*, Über den Körper die Seele heilen. Biodynamische Psychologie und Psychotherapie, Kösel, München 1987.
- Bracher, K.D.*, Die Auflösung der Weimarer Republik, Droste, Düsseldorf 1978, 6. Aufl.
- Bradford, L.B.*, Einführung - Erwachsenenbildung und psychologische Gruppenarbeit, in: *Petzold* (1973c) 7-8.
- Bradford, L.B., Gibb, J.R., Benne, K.D.*, Gruppentraining. T-Gruppentheorie und Laboratoriumsmethode, Klett, Stuttgart 1972.
- Bradshaw, J.*, Mut zur Selbstverantwortung, Heyne, München 1992a.
- Bradshaw, J.*, Das Kind in uns, Droemer, Knauer, München 1992b
- Brand, S.*, Medialab, Rowohlt, Reinbek 1990.

- Brandstädter, J.*, Kontinuität. Wandel und Kontext: Zum Problem des Spielraums menschlicher Entwicklung, Bericht aus der Arbeitsgruppe "Entwicklung und Handeln", 12 (Kap. I), Universität Trier, Trier 1985.
- Brandstädter, J.*, Personale Entwicklungskontrolle und regulatives Handeln: Überlegungen und Befunde zu einem vernachlässigten Forschungsthema, in: *Montada, L.* (Hrsg.), Bericht über die 7. Tagung Entwicklungspsychologie in Trier, Trier 1985.
- Brandstädter, J.*, Personale Entwicklungskontrolle und entwicklungsregulatives Handeln, Überlegungen und Befunde zu einem vernachlässigten Forschungsthema, *Zeitschrift Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 18 (1986) 316-334.
- Brandstädter, J.*, Entwicklung im Lebenslauf. Ansätze und Probleme der Lebensspannen-Entwicklungspsychologie, in: *Mayer, K.U.* (Hrsg.), Lebensläufe und sozialer Wandel, Westdeutscher Verlag, Opladen 1990, 322-350.
- Brandstädter, J.*, Development, aging and control: Empirical and theoretical issues, in: *Magnusson, D., Casear, P.* (eds.), Longitudinal research on individual development, Cambridge University Press, Cambridge 1993, 194-216.
- Brandstädter, J., Gräser, H.*, Entwicklungsberatung unter dem Aspekt der Lebensspanne, Hogrefe, Göttingen 1985.
- Brandstädter, J., Krampen, G., Baltes-Götz, B.*, Kontrollüberzeugungen im Kontext persönlicher Entwicklung, in: *Krampen* (1989) 155-171.
- Bremner, J.D., Marmar, C.R.*, Trauma, memory and dissociation, American Psychiatric Press, Washington 1996.
- Brennecke, F.*, Vom Deutschen Volk und seinem Lebensraum. Handbuch für die Schulungsarbeit der Hitlerjugend, München 1937.
- Breuer, H., Freud, S.*, Studien über Hysterie, Fischer, Frankfurt 1991.
- Breuer, S.*, Die Gesellschaft des Verschwindens, Junius, Hamburg 1992.
- Brown, G.W., Harris, T.O., Bifulco, A.*, The long term effects of early loss of parent, in: *Rutter, Izard, Read* (1986) 251-296.
- Brown, M.*, Die heilende Berührung. Die Methode des direkten Körperkontaktes in der körperorientierten Psychotherapie, Synthesis Verlag, Essen 1985.
- Bruder, K.J.*, Subjektivität und Postmoderne, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1993.
- Brühlmann-Jecklin, E.*, Irren ist ärztlich, Fischer Taschenbuch, Frankfurt 1995.
- Brühlmann-Jecklin, E.*, Der vierte Weg der Heilung am Beispiel der Flüchtlingsarbeit, Graduierungsarbeit am Fritz Perls Institut, Düsseldorf 1995; *Integrative Therapie* 1 (1996) 19-35.
- Bruns, G.*, Soziale Vernetzung: Ein Parameter in der psychoanalytischen Behandlung psychotischer Patienten, *Forum der Psychoanalyse* 1 (1995) 84-94.
- Brusten, M., Hohmeier, J.*, Stigmatisierung. Zur Produktion gesellschaftlicherr Randgruppen, Luchterhand, Neuwied 1975.
- Bruzzone, M., Casaula, E., Jimenez, J.P., Jordan, J.F.*, Regression and persecution in analytic training: reflections on experience, *Int. Rev. Psychoanal.* 12 (1985) 411-415.
- Bubolz, E.*, Bildung im Alter. Der Beitrag therapeutischer Konzepte zur Geragogik, Lambertus, Freiburg 1983.
- Bucher, H., Burger, A.*, Gestalttherapie und Gestaltpädagogik, *Factum* (Juni 1996) 30-37.

- Buchheim, P., Cierpka, M., Seifert, Th.* (Hrsg.), *Neue Lebensformen, Zeitkrankheiten und Psychotherapie*, Springer, Hamburg 1995.
- Buchholz, M.B.*, *Die unbewußte Familie. Psychoanalytische Studien zur Familie in der Moderne*, Springer, Berlin 1990.
- Buchholz, M.B.*, *Dreiecksgeschichten*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993.
- Buchholz, M.B.*, *Metaphernanalyse*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993.
- Buchholz, M.B., Reich, G.*, Panik, Panikbedarf, Panikverarbeitung. Soziopschoanalytische Anmerkungen zu zeitgenössischen Desintegrationsprozessen aus Anlaß von Tschernobyl und AIDS, *Psyche* 41 (1987) 610-640.
- Buchinger, K.*, Zur Geschichte des Krankheitsbegriffes über das Verhältnis von Krankheit und Schuld, in: *Pritz, Petzold* (1992) 15-28.
- Buford, B.*, *Geil auf Gewalt. Unter Hooligans*, Goldmann, München 1992.
- Bunge, M.*, *The furniture of the world*, Reidel, Dordrecht, Boston 1977.
- Burckhardt, J.*, *Weltgeschichtliche Betrachtungen*, München 1978.
- Burggraeve, R.*, *Emmanuel Lévinas. The ethical basis for a human society*, Löwen 1981.
- Büsch, O.*, *Das Preußenbild in der Geschichte*, Springer, Berlin 1981.
- Büsch, O.*, Die Militarisierung von Staat und Gesellschaft im alten Preußen, in: *Schlenke* (1981) 45-60.
- Callies, J.* *Gewalt in der Geschichte*, Düsseldorf 1983.
- Canetti, E.*, *Masse und Macht*, Hamburg 1960; Fischer, Frankfurt 1996.
- Caplan, P.J.*, *So viel Liebe, so viel Haß*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1990.
- Capra, F.*, *Der kosmische Reigen*, 1981; erw. Neuausg.: *Das Tao der Physik*, O.W. Barth, München 1984.
- Capra, F.*, *Wendezeit, Scherz*, München 1986, 13. Aufl.
- Carlton, E.*, *Massacres. An historical perspective*, Aldershot 1994.
- Carotenuto, A.*, *A secret scenary: Sabina Spielrein between Jung and Freud*, Pantheon, New York 1982.
- Carrera, R., Loiseau, D., Roux, O.*, *Androiden, die Automaten von Jacquet-Droz*, Scriptor, Lausanne 1979.
- Caspar, F.M.*, *Beziehungen und Probleme verstehen. Eine Einführung in die psychotherapeutischen Plananalyse*, Huber, Bern 1989.
- Caspar, F.M., Grawe, K.*, Weg vom Methoden-Monismus in der Psychotherapie, *Bulletin der Schweizer Psychologen* 3 (1989) 6-19.
- Casper, B.*, Illéité. Zu einem Schlüsselbegriff im Werk von Emmanuel Lévinas, *Philosophisches Jahrbuch* 91 (1984) S. 273-288.
- Caspi, A., Bolger, N., Eckenrode, J.*, Linking person and context in the daily stress process, *Canadian Journal of Behavioral Science* 11 (1987) 184-195.
- Castel, R.*, *Le psychanalyste*, Paris 1973.
- Castel, R.*, *Psychoanalyse und gesellschaftliche Macht*, Athenäum, Kronberg 1976.

- Castonguay, L.G., Goldfried, M.R.*, Psychotherapy integration: An idea whose time has come, *Applied & Preventive Psychology* 3 (1994) 159-172; dtsh: *Integrative Therapie* 3 (1997).
- Castoriadis, C.*, Durchs Labyrinth. Seele-Vernunft-Gesellschaft, Suhrkamp, Frankfurt 1981, 1983.
- Castoriadis, C.*, Gesellschaft als imaginäre Institution, Suhrkamp, Frankfurt 1984.
- Certeau, M. de*, Histoire et psychanalyse entre science et fiction, Gallimard, Paris 1987.
- Chamberlain, H.St.*, Immanuel Kant. Die Persönlichkeit als Einführung in das Werk, Bruckmann, München 1905, 1906, 1909, 1916.
- Chasiotis, A., Keller, H.*, Zur Relevanz evolutionsbiologischer Überlegungen für die klinische Psychologie: Psychoanalytische und interaktionistische Ansätze im Lichte der Kleinkindforschung, *Integrative Therapie* 1/2 (1992) 74-100; repr. in: *Petzold* (1994j) 45-74.
- Chopich, E.J., Paul, M.*, Aussöhnung mit dem inneren Kind, Bauer, Freiburg, 1997.
- Chopich, E.J., Paul, M.*, Das Arbeitsbuch zur Aussöhnung mit dem inneren Kind, Bauer, Freiburg, 1996.
- Claessens, D.*, Rolle und Macht, Juventa, München 1970<sup>2</sup>.
- Clark, A.D.B., Clarke, A.M.*, Early experience, myth and evidence, Open Books, London 1976.
- Clausewitz, C. von*, Vom Kriege (ungekürzte Ausgabe), Reclam, Frankfurt/M. 1980.
- Cohn, N.*, Warrant for genocide, Harper & Row, New York 1967.
- Cohn, R.*, Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion, Klett, Stuttgart 1975.
- Coleman, P.G.*, Ageing and reminiscence processes: Social and clinical implications, Wiley, Chichester 1986.
- Colman, W.*, The scenes themselves which are at the bottom of the story: Julius, circumcision, and the castration complex, *Psychanalytic Review* 5 (1994) 603-625.
- Condrau, G.*, Der Mensch und sein Tod, Benzinger, Zürich 1985; Kreuz, Zürich 1991.
- Conway, M.A.*, Autobiographical memory. An introduction, Open University Press, Philadelphia 1990.
- Coulson, W.*, Ein Virus mit ständig wechselndem Namen. "Humanistische Psychologie": Einer ihrer Begründer fordert den Abbau des 30jährigen Experimentierens, *Zeit-Fragen* 10 (Sept. 1994) 9-10.
- Cowell, A.*, Inquiry to put Swiss neutrality on trial. Questions over dealings in World War II strike at national identity, *International Herald Tribune* 7, Oct. (1996) 1-10.
- Coyne, J.C., Gotlib, I.H.*, The role of cognition in depression: A critical appraisal, *Psychological Bulletin* 94 (1983) 472-505.
- Craig, G.A.*, Die preußisch-deutsche Armee, Droste, Düsseldorf 1960.
- Craig, G.A.*, Frauen in Preußen, in: *Schlenke* (1981) 271-294.
- Cremerius, J.*, Gibt es zwei psychoanalytische Techniken? *Psyche* 33 (1979) 577-599.
- Cremerius, J.*, Die Bedeutung des Dissidenten für die Psychoanalyse, *Psyche* 6 (1982) 481-514.
- Cremerius, J.*, Die psychoanalytische Abstinenzregel. Vom regelhaften zum operationalen Gebrauch, *Psyche* 9 (1984) 769-800.

- Cremerius, J.*, Da ist großes Unrecht. Interview, *Der Spiegel* 35 (1993) 204-205.
- Cremerius, J.*, Wenn wir als Psychoanalytiker die psychoanalytische Ausbildung analysieren, müssen wir sie psychoanalytisch organisieren! in: *Frühmann, Petzold* (1993) 57-92.
- Cremerius, J.*, Wodurch wirkt Psychotherapie? in: *Lang* (1994) 15-24.
- Cremerius, J.* (Hrsg.), Die Zukunft der Psychoanalyse, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1995.
- Cremerius, J.*, Lehranalyse und Macht. Die Umfunktionierung einer Lern-Lern-Methode zum Machtinstrument der institutionalisierten Psychoanalyse, in: *Schmidt-Lellek, Heimannsberg* (1995) 99-122.
- Culler, J.*, Dekonstruktion, Rowohlt, Reinbek 1994.
- Czogalik, D., Bolay H.V., Boller, R., Otto, H.*, Das Integrative Musiktherapie-Dokumentationssystem IMDos: Zum Verbund von Forschung, Lehre und Behandlung im Berufsfeld Musiktherapie, *Musiktherapeutische Umschau* 16 (1995) 108-125.
- Dahmer, H.*, Libido und Gesellschaft. Studien über Freud und die Freudsche Linke, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1982.
- Dahmer, H.*, Die eingeschüchterte Psychoanalyse. Aufgaben eines psychoanalytischen Forschungsinstituts heute, in: *Lohmann* (1983) 24.
- Dahmer, H.*, Pseudonatur und Kritik, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1994.
- Dahmer, H.*, Schicksale der "psychoanalytischen Bewegung", in: *Cremerius* (1995) 56 ff.
- Damasio, A.*, Descartes Irrtum. Fühlen, Denken und Handeln des menschlichen Gehirns, List, München 1994.
- Daser, E.*, Nonverbale Kommunikation im therapeutischen Dialog, *Forum der Psychoanalyse* 1 (1995) 119-132.
- Dauk, E.*, Denken als Ethos und Methode. Foucault lesen, Reimer, Berlin 1989.
- Dawes, R.*, House of cards. Psychology and psychotherapy built on myths, Free Press, New York 1994.
- Deissler, K.*, Brauchen wir die Machtmetapher, um unsere zwischenmenschliche Wirklichkeit zu konstruieren? *Z.system.Th.* 4 (1986) 258 ff.
- Deleuze, G.*, Foucault, Suhrkamp, Frankfurt 1987.
- Deleuze, G., Guattari, F.*, Rhizom, Paris 1976; dtsh. Rhizom, Merve, Berlin 1977.
- Dennett, D.C.*, Brainstorms: Philosophical essays on mind and psychology, Harvester Press, Hassocks 1986.
- Derrida, J.*, L'écriture et la difference, Gallimard, Paris 1967; dtsh. Die Schrift und die Differenz, Suhrkamp, Frankfurt 1972.
- Derrida, J.*, Positions, Minuit, Paris 1972a; dtsh. Positionen, Böhlau, Graz 1986.
- Derrida, J.*, Marges de la philosophie, Paris 1972b; dtsh. Randgänge der Philosophie, Suhrkamp, Frankfurt 1976.
- Derrida, J.*, Où commence et comment finit un corps enseignant, in: *Grissoni, D.* (Hrsg.), Politiques de la philosophie, Grasset. Paris 1976, 55-97.
- Derrida, J.*, The conflict of faculties, in: *Riffaterre, M.* (ed.), Languages of knowledge and of inquiry, Columbia Univ. Press, New York 1982.
- Derrida, J.*, Die Postkarte von Sokrates bis an Freud und jenseits, Brinckmann und Bose, Berlin 1983.

- Derrida, J.*, Apokalypse. Von einem neuerdings erhobenen apokalyptischen Ton in der Philosophie, Passagen, Wien/Graz 1985.
- Derrida, J.*, Interview mit Florian Rötzer, in: *Rötzer* (1986) 67-87.
- Derrida, J.*, "Être juste avec Freud", in: *Roudinesco* (1992) 139-195.
- Dethlefsen, T.*, Das Leben nach dem Leben, Goldmann, München 1988.
- Devereux, G.*, Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften, Mouton, Den Haag 1967; Hanser, München 1973; Ullstein, Berlin 1976.
- Dittmann-Kohli, U.*, Das persönliche Sinnsystem, Hogrefe, Göttingen 1995.
- Dixon, S., Snyder, J., Holve, R., Bromberger, P.*, Behavioural effects of circumcision with and without anesthesia, *Journal of Development Behavioral Pediatric* 5 (1984) 246-250.
- Dönhoff, M. Gräfin von*, Wandel der Wahrheit. Wie Nationen sich ihre Geschichte schreiben, *Die Zeit* 45 (1997) 1.
- Dörner, K.*, Bürger und Irre, Suhrkamp, Frankfurt 1975.
- Dörner, K.*, Der Krieg gegen die psychisch Kranken, Psychiatrie Verlag, Rehberg, Loccum 1980.
- Dornes, M.*, Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen, Fischer, Frankfurt 1993.
- Dornes, M.*, Können Säuglinge phantasieren? *Psyche* 12 (1994) 1154-1175.
- Dörrie, H.*, Leiblichkeit in der griechischen und römischen Antike, in: *Petzold* (1985g) 173-196.
- Downey, J., Marmorstein, R.*, Dreams and nightmares. A book of Gestalt Therapy sessions, Harper & Row, New York 1973.
- Dreitzel, H.P.*, Reflexive Sinnlichkeit, EHP, Köln 1992.
- Dreyfus, H., Rabinow, P.*, Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik, Beltz-Athenäum, Weinheim 1994.
- Drigalski, D. v.*, Blumen auf Granit, Ullstein, Berlin 1980.
- Dröschel, A.*, Kinder, Umwelt, Zukunft, Votum, Münster 1995.
- Duala-M'Bedy, M.*, Xenologie. Die Wissenschaft vom Fremden und die Verdrängung der Humanität in der Anthropologie, Alber, München 1977.
- Duerr, H.-P.*, Physik und Transzendenz, Scherz, Bern 1986, 1989<sup>3</sup>.
- Dupont, J.*, Vorwort, in: *Ferenczi* (1988).
- Dutton, D., Painter, S.L.*, Traumatic bonding: The development of emotional attachments in battered women and after relationships of intermittend abuse, *Victomptology* 6 (1981) 139-168.
- Dykman, B.M., Abramson, L.Y., Alloy, L.B., Hartlage, S.*, Processing of ambiguous and unambiguous feedback by depressed and nondepressed college students: Schematic biases and their implication sfor depressive realism, *Journal of Personality and Social Psychology* 56 (1989) 431-445.
- Edney, J.*, Human territories: Comment on functional properties, *Environment and Behaviour* 8 (1976) 31-47.

- Ehebold, U.*, Die Ärzte und die Angebote des Psychomarktes, Vortrag, gehalten vor dem Ärztlichen Verein Hamburg am 30.10.1979, unveröffentl. Sonderdruck, Michael-Balint-Institut, Hamburg 1979.
- Ehrenreich, B.*, Angst vor dem Absturz. Das Dilemma der Mittelklasse, Kunstmann, München 1993.
- Ehrenwald, J.*, The history of psychotherapy. From healing to magic encounter, Jason Aronson, New York 1976.
- Eibl-Eibesfeldt, I.*, Die Biologie des menschlichen Verhaltens. Grundriß der Humanethologie, Piper, München 1986.
- Eigen, M.*, Selforganization of matter and the evolution of biological macromolecules, *Naturwissenschaften* 58 (1971) 465-522.
- Eigen, M., Winkler, R.*, Das Spiel, Piper, München 1975.
- Eland, J.M., Anderson, J.E.*, The experience of pain in children, in: *Jacox, A.K.* (ed.), Pain: a source book for nurses and other health professionals, Little Brown, Boston 1977, 453-473.
- Elder, G.H.*, Children of the great depression, Univ. of Chicago Press, Chicago 1974.
- Elias, N.*, Über den Prozeß der Zivilisation, Basel 1939, 2 Bde. Suhrkamp, Frankfurt 1969<sup>2</sup>, 1976, 1986.
- Emde, R.N.*, Die Aktivierung grundlegender Formen der Entwicklung: Emphatische Verfügbarkeit und therapeutisches Handeln, in: *Petzold* (1995g) 219-252.
- Emde, R.N., Harmon, R.J., Metcalf, D., Koenig, K.L., Wagonfeld, S.*, Stress and neonatal sleep, *Psychosomatic Medicine* 33 (1971) 491-497.
- Emerson, R.*, Power-dependence relations, *American Sociological Review* 1 (1962) 31-41.
- Emrich, H.M.*, Postmoderne Hyperflexibilität, der Konstruktivismus und seine Kritik, in: *Buchheim, Cierpka, Seifert* (1995) 62 ff.
- Ende, M.*, Momo oder die seltsame Geschichte von den Zeitdieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte, Thienemans, Stuttgart 1973.
- Engelhardt, H.T.*, Definitions of death: Where to draw the lines and why, in: *Erdelyi, M.H.*, Psychoanalysis: Freud's cognitive psychology, Freeman, New York 1985.
- Engelkamp, J.*, Das menschliche Gedächtnis, Hogrefe, Göttingen 1990.
- English, F.*, Wenn Verzweiflung zu Gewalt wird, Junfermann, Paderborn 1992.
- English, F.*, Transaktionsanalyse, Isko Press, Hamburg 1994.
- Enzmann, D., Kleiber, D.*, Helfer Leiden. Streß und Burnout in psychosozialen Berufen, Asanger, Heidelberg 1989.
- Erdheim, M.*, Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Eine Einführung in den ethnopsychanalytischen Prozeß, Suhrkamp, Frankfurt 1982.
- Erdheim, M.*, Über das Lügen und die Unaufrichtigkeit des Psychoanalytikers, in: *Lohmann* (1983).
- Erdmann, K.D.*, Handbuch der deutschen Geschichte. Ausgabe in Teilbänden, Bd. 4: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, Klett, Stuttgart 1976<sup>9</sup>.
- Ernst, C.*, Sind Säuglinge psychisch besonders verletzlich? Argumente für eine hohe Umweltresistenz in der frühen Kindheit, in: *Petzold* (1993c) 67-82.
- Eschenröder, Ch.*, Hier irrte Freud, Urban & Schwarzenberg, München 1984.

- Ezriel, H.*, Bemerkungen zur psychoanalytischen Gruppentherapie (1952), in: *Ammon* (1973) 108-122.
- Eysenck, H.J.*, The effects of psychotherapy: An evaluation, *J. Consult Psychol.* 16 (1952) 319-324.
- Fäh-Barwinski, M.*, Wissenschaftliches Qualitätsmanagement in der Psychotherapie - eine Herausforderung an die psychotherapeutischen PraktikerInnen, in: *Gestalt und Integration 2* (1995) 112-119.
- Fairbairn, W.R.D.*, Psychoanalytic studies of the personality, Hogarth, London 1952.
- Faltermaier, T., Mayring, Ph., Saup, W., Strehmel, P.*, Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters, Kohlhammer, Stuttgart 1992.
- Farelli, J.*, Provokative Therapie, Springer, Berlin 1986.
- Febre, L.*, Das Gewissen des Historikers, Wagenbach, Berlin 1988.
- Fend, H.* Sozialisierung und Erziehung, Beltz, Weinheim 1969, 1970, 1971<sup>3</sup>.
- Fend, H.*, Sozialgeschichte des Aufwachsens, Suhrkamp, Frankfurt 1988.
- Fend, H.*, Identitätsentwicklung in der Adoleszenz, Huber, Bern 1991.
- Fengler, C., Fengler, T.*, Alltag in der Anstalt, Psychiatrie Verlag, Rehberg, Loccum 1984.
- Fengler, J.*, Helfen macht müde. Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation, Pfeiffer, München 1991.
- Fengler, J.*, Süchtige und Tüchtige, Pfeiffer, München 1994.
- Ferenczi, S.*, Die Elastizität der psychoanalytischen Technik (1927/28), Bausteine zur Psychoanalyse, Bd. III, Huber, Bern 1964, 380-398.
- Ferenczi, S.*, Das unwillkommene Kind und sein Todestrieb (1929a), in: Bausteine zur Psychoanalyse, Bd. III, Huber, Bern 1964.
- Ferenczi, S.*, Kinderanalysen mit Erwachsenen (1931), in: Bausteine zur Psychoanalyse, Bd. III, Huber, Bern 1964, 490-510.
- Ferenczi, S.*, Journal clinique, Paris 1985; dtsh. Ohne Sympathie keine Heilung. Das klinische Tagebuch von 1932, Frankfurt 1988.
- Ferguson, M.*, Beziehungen, in: *Villoldo, A., Dychtwald, K.* (Hrsg.), Wege ins dritte Jahrtausend, Sphynx, Basel, 1984, 113 ff.
- Ferreira, A.*, Familienmythen, in: *Watzlawik, P., Weakland, J.* (eds.), Interaktion, Huber, Bern 1977, 85-93.
- Fest, J.*, Hitler. Eine Biographie, Ullstein, Frankfurt 1987.
- Fiege, H.*, Schleiermachers Begriff der Bildung, Dissertation, Hamburg 1935.
- Field, T., Fogel, A.*, Emotion and early interaction, Erlbaum, Hillsdale 1982.
- Figley, C.R.*, Trauma and its wake: The study and treatment of posttraumatic stress disorder, Brunner/Mazel, New York 1985.
- Filipp, S.H.*, Kritische Lebensereignisse, Urban & Schwarzenberg, München 1981, erw. Aufl. 1990.

*Fineberg, J., Friedel, J., Hefenstein, J.*, Mit dem Auge des Kindes, Kinderzeichnungen und moderne Kunst, Kunstmuseum Bern, Verlag Gerd Hatje, Bern 1995.

### **Fischer 1995**

*Fittkau, B.*, Transpersonale Psychologie, Schwerpunkttheft der Zeitschrift *Integrative Therapie* 3 (1984).

*Flammer, A.*, Erfahrung der eigenen Wirksamkeit. Einführung in die Psychologie der Kontrollmeinung, Huber, Bern 1990.

*Flammer, A.*, Entwicklungstheorien, Huber, Bern 1988; 2. überarbeitete Auflage, Huber, Bern 1996.

*Flick, U.* (Hrsg.), Alltagswissen über Gesundheit und Krankheit: subjektive Theorien und soziale Repräsentationen, Asanger, Heidelberg 1991.

*Fliegel, S.* et al., Verhaltenstherapeutische Standardmethoden, Urban & Schwarzenberg, München 1981.

*Foerster, H. von.*, Observing systems, Seaside, Ca. 1981; dtsh. Sicht und Einsicht: Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie, Vieweg, Braunschweig 1985.

*Fogelman, E.*, "Wir waren keine Helden". Lebensretter im Angesicht des Holocaust. Motive, Geschichten, Hintergründe, Campus, Frankfurt/M. 1994.

*Folsom, A.*, Übermorgen, Goldmann, München 1996<sup>5</sup>.

*Ford, D.F.*, Humans as self-constructing living systems, Erlbaum, Hillsdale 1987.

*Forgarty, S.J., Hemsley, D.R.*, Depression and the accessibility of memories, *British Journal of Psychiatry* 142 (1983) 232-237.

*Försterling, F.*, Attributionstheorie in der klinischen Psychologie, Urban & Schwarzenberg, München 1986.

*Försterling, F.*, Sozialpsychologische Begründung von Therapieverfahren - eine attributionstheoretische Perspektive, in: *Schultz-Gambard* (1987) 321-330.

*Forthomme, B.*, Une philosophie de transcendance. La métaphysique d' E. Lévinas, Paris 1979.

*Forward, S.*, Vergiftete Kindheit, Bertelsmann, München 1990.

*Foucault, M.*, Folie et déraison. Histoire de la folie à l'âge classique, Plon, Paris, 1961, Gallimard, Paris 1972<sup>2</sup>; dtsh. in: *Foucault* (1969).

*Foucault, M.*, L'archéologie du savoir, Gallimard, Paris 1966; dtsh. Die Archäologie des Wissens, Suhrkamp, Frankfurt 1973.

*Foucault, M.*, Les mots et les choses, Gallimard, Paris 1966.

*Foucault, M.*, Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft, Suhrkamp, Frankfurt 1969, 1973<sup>2</sup>.

*Foucault, M.*, Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften, Suhrkamp, Frankfurt 1971.

*Foucault, M.*, Naissance de la clinique. Une archéologie du regard médical, Gallimard, Paris 1972; dtsh. Die Geburt der Klinik. Archäologie des ärztlichen Blickes, Hanser, München 1973; Ullstein, Berlin 1976.

*Foucault, M.*, Die Ordnung des Diskurses, Hanser, München 1974, 1977.

*Foucault, M.*, Surveiller et punir, Gallimard, Paris 1975; dtsh.: Überwachen und Strafen, Suhrkamp, Frankfurt, 1976, 1977, 1989<sup>8</sup>.

- Foucault, M.*, Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin, Merve, Berlin 1976.
- Foucault, M.*, Vérité et pouvoir, *L'Arc* 70 (1977) 16-26.
- Foucault, M.*, Die Subversion des Wissens, Ullstein, Frankfurt 1978.
- Foucault, M.*, Der Staub und die Wolke, Impuls, Bremen 1982.
- Foucault, M.*, Deux essais sur le sujet et le pouvoir, in: *Dreyfus, H., Rabinow P.*, Michel Foucault. Un parcours philosophique, Gallimard, Paris 1984.
- Foucault, M.*, Sexualität und Wahrheit, Bd. I, Suhrkamp, Frankfurt 1986a.
- Foucault, M.*, Der Gebrauch der Lüste, Bd. II, Suhrkamp, Frankfurt 1986b.
- Foucault, M.*, Die Sorge um sich, Bd. III, Suhrkamp, Frankfurt 1986c, 1989.
- Foulkes, S.S.*, Introduction to group-analytic psychotherapy, Heineman Medical Books, London 1948.
- Foulkes, S.H.*, Some basic concepts in group psychotherapy, in: *Moreno et al.* (1969) 166-172.
- Foulkes, S.H.*, Dynamische Prozesse in der gruppenanalytischen Situation, *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik* (1970) 70-81.
- Foulkes, S.H.*, Über die Interpretation in der analytischen Gruppentherapie, in: *Ammon* (1973) 273-287.
- Foulkes, S.H.*, Gruppenanalytische Psychotherapie, Kindler, München 1974; Fischer, Frankfurt 1986.
- Foulkes, S.H.*, Praxis der gruppenanalytischen Psychotherapie, Reinhardt, München 1978.
- Foulkes, S.H., Anthony, J.E.*, Group psychotherapy: The psychoanalytic approach, Penguin Books, London 1973.
- Frambach, L.*, Identität und Befreiung in Gestalttherapie, Zen und Christlicher Spiritualität, Via Nova, Petersberg 1994.
- Frank, A.*, Tagebücher, Fischer, Frankfurt 1996.
- Frank, M.*, Conditio moderna, Reclam, Leipzig 1993.
- French, J.R.P., Raven, B.H.*, The bases of social power, in: *Cartwright, D.* (ed.), Studies in social power, Univ. of Michigan Press, Ann Arbor 1959, 150-167.
- French, V.*, History of the child's influence : ancient Mediterranean civilizations, in: *Bell, Harper* (1977) 3-29.
- Freud, A.*, Das Ich und die Abwehrmechanismen, Kindler, München, 1964, 1968.
- Freud, E.W.*, Die Beobachtung der frühkindlichen Entwicklung im Rahmen der psychoanalytischen Ausbildung, *Psyche* 8 (1976) 723-743.
- Freud, S.*, Zur Dynamik der Übertragung (1912b), in: GW, Bd. VIII, Fischer, Frankfurt 1973, 364-374.
- Freud, S.*, Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung (1912c), in: GW, Bd. VIII, Frankfurt 1973, 376-387.
- Freud, S.*, Weitere Ratschläge zur Technik der Psychoanalyse: Zur Einleitung der Behandlung (1913c), GW, Bd. VIII, Fischer, Frankfurt 1973, 453-478.
- Freud, S.*, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, Die Angst 1917, Studienausgabe Bd I, 383
- Freud, S.*, Wege der psychoanalytischen Therapie (1919a), GW, Bd. XII, Fischer, Frankfurt 1978, 181-194.

- Freud, S., "Psychoanalyse und Libidotheorie" (1923a), in: GW, Bd. XIII, Fischer, Frankfurt 1976, 211-233.
- Freud, S., Das Ich und das Es (1923b), in: GW, Bd. XIII, Fischer, Frankfurt 1976, 237-289.
- Freud, S., Hemmung, Symptom und Angst (1926d), in: GW, Bd. XIV, Fischer, Frankfurt 1976, 111-205.
- Freud, S., Abriß der Psychoanalyse (1940a), in: GW, Bd. XVII, Fischer, Frankfurt 1983, 63-138.
- Freud, S., Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker, Gesammelte Werke, Bd. 9, Imago Publishing, London 1940.
- Freud, S., Pfister, O., Briefe 1909-1939, hrsg. v. Freud, L.E., Meng, H., Fischer, Frankfurt 1980<sup>2</sup>.
- Freundlich, D., Geburtstrauma und die Geburtstherapien, *Gestalt-Bulletin* 1/2 (1981) 69-82.
- Friedlander, N.L., Ward, L.G., Development an validation of the supervisory styles inventory, *Journal of Councelling Psychology* 31 (1984) 541-557.
- Friedländer, S., Wenn die Erinnerung kommt ..., Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1979.
- Friedman, M., Der heilende Dialog in der Psychotherapie, Edition Humanistische Psychologie, Köln 1987.
- Friedman, M., Dialog zwischen Martin Buber und Carl Rogers, *Integrative Therapie* 3 (1992) 245-261.
- Frischenschlager, D., Wien, wo sonst? Die Entstehung der Psychoanalyse und ihrer Schulen, Böhlau, Wien 1994.
- Fromm, E., Escape from freedom, New York 1941; dtsch. Die Furcht vor der Freiheit, Frankfurt 1966.
- Fromm, E., Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie (Aufsätze 1933-1970), Suhrkamp, Frankfurt 1970.
- Früchtl, J., Der mündige Dandy. Foucaults Ethik der Postmoderne, in: Maresch, R. (1993) 371 ff.
- Frühmann, R., Die Vermittlung therapeutischer Grundqualitäten im Prozeß der Lehranalyse aus der Sicht der Integrativen Therapie, in: Frühmann, Petzold (1993a) 331-363.
- Frühmann, R., Petzold, H.G. (Hrsg.), Lehrjahre der Seele, Junfermann, Paderborn 1993a.
- Gaines, J., Fritz Perls - Here and now, Celestial Arts, Millbrae 1979.
- Galuska, J., Ich, Selbst und Sein, *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1 (1995) 38-51.
- Galuska, J., Transpersonale stationäre Psychotherapie, *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1 (1996) 23-33.
- Garfield, S.L., Eclecticism and integration in psychotherapy, *Behavior Therapy* 5 (1982) 610-623.
- Garfield, S.L., Eclectic Psychotherapy: A common factors approach, in: Norcross, Goldfried (1992) 162-195.
- Gaschke, S., Achtung, Seelenfänger! Sekten, Gurus, Psycho-Freaks, Zeit-Punkte, Magazin von *Die Zeit*, 4, Zeitverlag Gern Bucerius, Hamburg 1997.
- Gauld, A., Shoter, J., Human action and its psychological investigation, Routledge & Kegan Paul, London 1977.
- Gay, P., Freud - eine Biographie für unsere Zeit, S. Fischer, Frankfurt 1989.
- Gehlen, A., Urmensch und Spätkultur, Aula, Wiesbaden 1956, 1986<sup>5</sup>.

- Geis, F.L.*, Machiavellianism, in: *London, H., Exner, J.* (eds.), *Dimensions of personality*, Wiley, New York 1978, 305-363.
- Geisen, Th.*, Antirassistisches Geschichtsbuch. Quellen des Rassismus im kollektiven Gedächtnis der Deutschen, IKO, Frankfurt 1996.
- Geissler, B., Oechsle, M.*, Lebensplanung als Konstruktion, Biographische Dilemmata und Lebenslauf-Entwürfe junger Frauen, in: *Beck, Beck-Gernsheim* (1994) 139 ff.
- Gergen, K.*, Die Konstruktion der Selbst im Zeitalter der Postmoderne, *Psychologische Rundschau* 41 (1991)191-199.
- Geuter, U.*, The uses of history for the shaping of a field: Observations on German psychology, in: *Graham, L., Lepenies, W., Weingart, P.*, *Functions and uses of disciplinary histories*, Dorbrecht, Boston, Lancaster 1983.
- Geuter, U.*, Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus, Suhrkamp, Frankfurt 1984.
- Gibson, E.J.*, Exploratory behavior in the development of perceiving, acting, and the acquiring of knowledge, *Annual Review of Psychology* (1988) 1-41.
- Gibson, J.J.*, Senses considered as perceptual systems, Houghton Mifflin, Boston 1979.
- Gibson, J.J.*, The ecological approach to visual perception, Houghton Mifflin, Boston 1979; dtsh. Der ökologische Ansatz in der visuellen Wahrnehmung, Urban & Schwarzenberg, München 1982a.
- Giddens, A.*, The consequences of modernity, Stanford Univ. Press, Stanford 1990.
- Giddens, A.*, Modernity and self-identity. Self and society in the late modern age, Polity Press, Cambridge 1991.
- Giese, E.*, "Bleib bei dir und geh' da ganz raus", *VPP* 16 (1984) 575-591.
- Giese, E., Kleiber, D.* (Hrsg.), *Risikotherapie*, Beltz, Weinheim 1989.
- Giese, E., Kleiber, D.* (Hrsg.), *Im Labyrinth der Therapie - Erfahrungsberichte*, Beltz, Weinheim 1990.
- Girard, L.*, Ausstoßung und Verfolgung. Eine historische Theorie des Sündenbocks, Fischer, Frankfurt/M. 1992.
- Girard, L.*, Michel Foucault. Lire l'oeuvre, Jérôme Millon, Paris 1992.
- Girard, R.*, Das Ende der Gewalt, Herder Freiburg 1983.
- Glutz, P.*, Änderung des Schaltplans, *DIE ZEIT* 46 (1995) 58.
- Goebbels, J.*, Tagebücher 1945. Die letzten Aufzeichnungen, mit einer Einführung von *Rolf Hochhuth*, Hoffmann & Campe, Hamburg; Bertelsmann, Reinhard Mohn, Gütersloh (o.J.) 1977.
- Goebbels, J.*, Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente, hrsg. von *Fröhlich, E.*, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv, 4 Bde., Sauer, München 1987.
- Goebbels, J.*, Reden 1932-1945, hrsg. v. *Heiber, H.*, Gondrom, Bindlach 1991.
- Goebbels, J.*, Die Tagebücher von Joseph Goebbels, hrsg. von *Fröhlich, E.*, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des staatlichen Großarchivdienstes Rußlands, K.G. Sauer, München 1995.
- Goffman, E.*, The presentation of self in every day life, New York 1959; dtsh. Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag, Piper, München 1969.
- Goffman, E.*, Asylums, Doubleday, Anchor, Garden City 1961; dtsh. Asyle - Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Suhrkamp, Frankfurt 1974.

Goffman, E., Stigma. Notes on the management of spoiled identity, Prentice Hall, Englewood Cliffs 1963; dtsh.: Stigma. Über Techniken zur Bewältigung beschädigter Identität, Suhrkamp, Frankfurt 1967.

Goffman, E., Interaktion, Piper, München 1973.

Goffman, E., Rahmenanalyse, Suhrkamp, Frankfurt 1977.

Goldfried, M.R., Safran, J.D., Future directions in psychotherapy integration, in: Norcross, J.C. (ed.), Handbook of eclectic psychotherapy, Brunner/Mazel, New York 1986, 463-483.

Goldhagen, D., Hitlers willige Vollstrecker, Siedler, Berlin 1996.

Goldhagen, D., Goldhagen antwortet seinen Kritikern, *Die Zeit* 25 (1996) 6.

Goodman, N., Weisen der Welterzeugung, Suhrkamp, Frankfurt 1984.

Goodman, P., The may pamphlet, in: Art and social nature, Vinco Publishing Company, New York 1946.

Goodman, P., People or personal, Vintage, New York 1967.

Goodman, P., Creator spirit come. Literary essays, Free Life Edition, New York 1977.

Goodman, P., Nature heals, Dutton, New York 1978.

Goodyear, R.K., Bradley, F.U., Theories of councillor supervision. Points of convertance and devertance. *The Councelling Psychologist* 11 (1983) 59-67.

Goslin, D., Handbook of socialisation, theory and research, Rand McNally, Chicago 1969.

Gould, S.J., Ontogeny and phylogeny, Harvard Univ. Press, Cambridge 1977.

Goytisoló, J., Landschaften eines Krieges: Tschetschenien, Suhrkamp, Frankfurt 1996.

Graf, M., Reminiscences of Professor Sigmund Freud, *Psychoanal. Quarterly* 2 (1942) 465-476.

Granzow, S., Das autobiographische Gedächtnis. Kognitionspsychologische und psychoanalytische Perspektiven, Quintessenz, Berlin, München 1994.

Grawe, K., Therapeuten: unprofessionelle Psychospieler? *Psychologie Heute* 6 (1992) 22-28; repr. dieses Buch.

Grawe, K., Caspar, F., Ambühl, H., Die Berner Therapievergleichsstudie: Fragestellung und Versuchsplan, *Zeitschrift für klinische Psychologie* 19 (1990a) 294-315.

Grawe, K., Caspar, F., Ambühl, H., Die Berner Therapievergleichsstudie: Prozeßvergleich, *Zeitschrift für klinische Psychologie* 19 (1990b) 316-337.

Grawe, K., Caspar, F., Ambühl, H., Die Berner Therapievergleichsstudie: Wirkungsvergleich und differentielle Indikation, *Zeitschrift für klinische Psychologie* 19 (1990c) 338-361.

Grawe, K., Caspar, F., Ambühl, H., Die Berner Therapievergleichsstudie: Zusammenfassung und Schlußfolgerungen, *Zeitschrift für klinische Psychologie* 19 (1990d) 362-376.

Grawe, K., Donati, R., Bernauer, P., Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession, Hogrefe, Göttingen 1994.

Greenson, R., Das Arbeitsbündnis und die Übertragungsneurose, *Psyche* 2 (1966) 81-103.

Greenberg, I.A., Psychodrama and audience attitude change, Thyrsos Publishing, Beverly Hills 1968.

- Greenson, R.*, Technik und Praxis der Psychoanalyse, Klett, Stuttgart 1975.
- Grof, St.*, Topographie des Unbewußten, Klett-Cotta, Stuttgart 1978.
- Grof, St.*, Jenseits des Todes. An den Toren des Bewußtseins, Kösel, München 1985.
- Gross, P.*, Die Multioptionsgesellschaft, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1994.
- Gruen, A.*, Anpassung als Sucht, in: *Buchheim, Cierpka, Seifert* (1995) 62 ff.
- Grünbaum, A.*, Die Grundlagen der Psychoanalyse. Eine philosophische Kritik, Reclam, Stuttgart 1988.
- Grundmann, H.*, Freiheit als religiöses, politisches und persönliches Problem, *Historische Zeitschrift* 183 (1957) 23-53.
- Guattari, F.*, La Transversalité, *Psychothérapie Institutionelle* 1 (1964/65) 91-106.
- Guattari, F.*, Schizoanalyse, Impuls, Bremen 1978.
- Gutknecht, H.*, Spielerisches Lernen von Konzepten der Integrativen Therapie - Erfahrungen einer Theoriegruppe, in: *Petzold, Orth, Sieper* (1995a) 79-92.
- Guttandin, F.*, Ordnungen und Gegenbilder, in: *Jung et al.* (1986) 132-152.
- Gutting, G.*, Michel Foucault's archeology of scientific reason, Cambridge Univ. Press, Cambridge 1989.
- Habermas, J.*, Zur Logik der Sozialwissenschaften, Suhrkamp, Frankfurt 1967, 1970.
- Habermas, J.*, Erkenntnis und Interesse, Suhrkamp, Frankfurt 1968; mit neuem Nachwort 1973.
- Habermas, J.*, Theorie und Praxis, Suhrkamp, Frankfurt 1971a.
- Habermas, J.*, Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz, 1971b, in: *Habermas, Luhmann* (1971).
- Habermas, J.*, Hermeneutik und Ideologiekritik, Suhrkamp, Frankfurt 1971c.
- Habermas, J.*, Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus, Suhrkamp, Frankfurt 1973.
- Habermas, J.*, Der Universalitätsanspruch der Hermeneutik (1980a), in: *Apel et al.* (1980) 120-149.
- Habermas, J.*, Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bde., Suhrkamp, Frankfurt 1981.
- Habermas, J.*, Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln, Suhrkamp, Frankfurt 1983.
- Habermas, J.*, Der philosophische Diskurs der Moderne, Suhrkamp, Frankfurt 1985a, 1986.
- Habermas, J.*, Die neue Unübersichtlichkeit, Suhrkamp, Frankfurt 1985b.
- Habermas, J.*, Nachmetaphysisches Denken, Suhrkamp, Frankfurt 1986.
- Habermas, J.*, Wahrheit und Wahrhaftigkeit, *DIE ZEIT* 50 (1995) 59.
- Habermas, J., Luhmann, E.*, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Was leistet die Systemforschung, Suhrkamp, Frankfurt 1971.
- Hackett, D.* (Hrsg.), Buchenwald-Report, Beck, München 1996.
- Haeblerlin, U., Niklaus, E.*, Identitätskrisen, Haupt, Bern, Stuttgart 1978.

- Hafke, C.*, Macht, Ohnmacht und Machtmißbrauch in therapeutischen Beziehungen, Leske + Budrich, Opladen 1996.
- Haisch, J.*, Gesundheitsrisiken. Wege zur Bewältigung, Asanger, Heidelberg 1996.
- Halder, A.*, Ontologie - Ethik - Dialogik. Zum Problem der Mitmenschlichkeit im Ausgang von Emmanuel Lévinas, *Philosophisches Jahrbuch* 91 (1984), 107-118.
- Haley, A.*, When the patient reports atrocities. Treatment considerations of the Vietnam Veteran, *Arch. Gen. Psychiatry* 30 (1974) 191-196.
- Halling, S.*, The implications of Lévinas' totality and infinity for therapy, in: *Giorgi, A., Fischer, C., Fischer, F., Murray, E.L.*, Duquesne Studies in phenomenological psychology, II, Pittsburgh 1975, 206-223.
- Hamburger Institut für Sozialforschung* (Hrsg.), Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944, Hamburger Edition, Hamburg 1996.
- Harrington, A.*, "Re-enchanted science". German holism from Wilhelm II. to Hitler, Princetown University Press, Princetown 1996.
- Hart, van der, O., Friedman, B.*, A readers' guide to Pierre Janet on dissociation: a neglected intellectual heritage, *Dissociation* 1 (1989) 3-16.
- Haskel, M.R.*, The contribution of J.L. Moreno to the treatment of the offender, *Group Psychotherapy* 1/4 (1974) 147-158.
- Häsler, A.*, Das Boot ist voll, Pendo, Zürich 1992<sup>8</sup>.
- Haslinger, J.*, Politik der Gefühle. Ein Essay über Österreich, Luchterhand, Neuwied 1987.
- Hass, W., Märten, M., Petzold, H.G.*, Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie aus Therapeutensicht, in: *Laireiter, A., Vogel, H.* (Hrsg.), Qualitätssicherung in der Psychotherapie - ein Werkstattbuch, DGVT-Verlag, Tübingen 1997 (in Vorb.).
- Hassis, H.G.*, Spuren der Besiegten, 3 Bde., Rowohlt, Reinbek 1984.
- Hatch, D.J.*, Analgesia in the neonate, *Br. Med.* (1987) 294-920.
- Hauch, G.*, Vorüberlegungen und Konzepte zur Integrativen Frühtherapie, in: *Metzmacher et al.* (1996) 199-242.
- Hausmann, B., Neddermeyer, R.*, Bewegt sein, Junfermann, Paderborn 1996.
- Heckmann, H.*, Die andere Schöpfung. Geschichte der frühen Automaten in Wirklichkeit und Dichtung, Umschau-Verlag, Frankfurt 1982.
- Hegel, G.W.F.*, Phänomenologie des Geistes, hrsg. v. *Hoffmeister, J.*, Leipzig 1949; Suhrkamp, Frankfurt 1981.
- Hegel, G.F.W.*, Die Vernunft in der Geschichte, hrsg. v. *Hoffmeister, J.*, Meiner, Hamburg 1955.
- Heigl-Evers, A.*, Konzepte der analytischen Gruppenpsychotherapie, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1978.
- Heigl-Evers, A., Helas, I., Vollmer, H.C.* (Hrsg.), Suchttherapie, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1991.
- Heimannsberg, B.*, Gleichheit und Differenz. Der doppelte Boden der therapeutischen Beziehung, in: *Schmidt-Lellek, Heimannsberg* (1995) 9 ff.
- Heinl, H.*, Integrative Behandlung chronischer psychosomatischer Schmerzsyndrome des Bewegungssystems, *Integrative Therapie* 3 (1997).

- Heinl, P.*, Die visuelle Struktur und visuelle Analyse von Genogrammen (Familienstammbäumen), in: *Van Quekelberghe* (Hrsg.), *Studien zur Handlungstheorie und Psychotherapie* 3, EHW, Landau 1986.
- Heinl, P.*, *Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg ...*, Kösel, München 1994.
- Heinrich, G.*, Religionstoleranz in Brandenburg-Preußen. Idee und Wirklichkeit, in: *Schlenke* (1981) 61-88.
- Helbing, F.*, Die Tortur. Geschichte der Folter im Kriminalverfahren aller Zeiten und Völker, Scientia, Aalen 1973.
- Hellinger, B.*, Schuld und Unschuld aus systemischer Sicht, *Systema* 1 (1991) 19-34.
- Hellinger, B.*, *Finden, was wirkt. Therapeutische Briefe*, Kösel, München 1993; 6. erw. Aufl. 1996.
- Hellinger, B.*, *Ordnungen der Liebe. Ein Kursbuch*, Carl Auer, Heidelberg 1994.
- Hellinger, B.*, *Familien stellen mit Kranken. Lehrvideo (3 Bände und Begleitbuch)*, Carl Auer, Heidelberg 1995a.
- Hellinger, B.*, "Wenn man den Eltern Ehre erweist, kommt etwas tief in der Seele in Ordnung". Ein Interview, *Psychologie Heute* 6 (1995b) 22-26.
- Hellinger, B.*, *Was in Familien krank macht und heilt. Lehrvideo, VCR, Kielstr. 10, 44145 Dortmund* 1995c.
- Hellinger, B.*, *Bert Hellinger Trilogie, Praxisvideos für Fachleute, VCR, Kielstr. 10, 44145 Dortmund* 1996.
- Hemminger, H.*, *Flucht in die Innenwelt*, Ullstein, Frankfurt 1980.
- Hemminger, H.*, *Kindheit als Schicksal? Die Folgen frühkindlicher Verletzungen*, Rowohlt, Reinbek 1986.
- Hemminger, H., Becker, V.*, *Wenn Therapien schaden*, Rowohlt, Reinbek 1985.
- Hernegger, R.*, *Psychologische Anthropologie*, Beltz, Weinheim 1982.
- Herman, J.L.*, *Trauma and recovery*, Basic Books, New York 1992.
- Herrmanns, L.M.*, Spaltungen in der Geschichte der Psychoanalyse, 5. Deutsche Tagung der AIHP, Tübingen 1995.
- Herzog, G.*, *Krankheitsurteile. Logik und Geschichte in der Psychiatrie*, Psychiatrie Verlag, Rehberg, Loccum 1984.
- Herzog, W.*, Die wissenschaftstheoretische Problematik der Integration psychotherapeutischer Methoden, in: *Petzold* (1982g<sup>1</sup>) 9-31.
- Herzog, W.*, *Modell und Theorie in der Psychologie*, Hogrefe, Göttingen 1984a.
- Herzog, W.*, Diskrepanzen und Modelle: Auf der Suche nach dem Gegenstand der Psychologie, *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychopathologie und Psychotherapie* 1 (1984b) 21-42.
- Heuermann, H.*, *Medienkultur und Mythen*, Rowohlt, Reinbek 1994.
- Hewstone, M., Antaki, C.*, Attributionstheorie und soziale Erklärungen, in: *Stroebe et al.* (1992) 112-143.
- Hillesum, E.*, *Das denkende Herz. Die Tagebücher von Etty Hillesum 1941-1943*, Rowohlt, Reinbek 1985.
- Hitler, A.*, *Mein Kampf*, Franz Eher, München, Band 1 1925, Band 2 1927, Zentral Verlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., 548-552 Aufl., 2 Bände in einem Band, ungekürzte Ausgabe 1940.
- Hitzler, R.*, Mobilisierte Bürger, *Ästhetik und Kommunikation* 85/86 (1994) 55 ff.

- Hitzler, R., Honer, A.*, Bastelexistenz. Über subjektive Konsequenzen der Individualisierung, in: *Beck, Beck-Gernsheim* (1994) 307 ff.
- Hitzler, R., Honer, A., Maeder, Ch.* (Hrsg.), Expertenwissen. Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit, Westdeutscher Verlag, Opladen 1994.
- Hobbes, T.*, Of power (Nachdruck), in: *Champlin, J.R.* (ed.), Power, Atherton, New York 1971, 69-77.
- Hobfoll, S.E.*, The ecology of stress, Hemisphere, New York 1988.
- Hochhuth, R.*, Einleitung in: *Goebbels* (1977).
- Höchstetter, K.*, Gestalttherapie - eine organismische Ethik, in: Münchner Gestalttage, München 1988, 152-162.
- Hoffmann-Richter, U.*, Freuds Seelenapparat, Psychiatrie-Verlag, Bonn 1994.
- Holdstock, T.L.*, (Clinical) psychology in search of identity, VU Boekhandel, Uitgeverij Amsterdam, Freie Universität Amsterdam 1992.
- Holloway, E.* et al., Relation of power and involvement to theoretical orientation in supervision: an analysis of discourse. *Journal of Counselling Psychology* 36 (1989) 88-102.
- Hondrich, O.*, Theorie der Herrschaft, Suhrkamp, Frankfurt 1993.
- Hondrich, O.*, Grenzen gegen die Gewalt, *Die Zeit* 5 (1994) 4.
- Honneth, A.*, Die zerrissene Welt des Sozialen, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1990.
- Honneth, A.*, Kampf um Anerkennung, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1992.
- Honneth, A.*, Die Wiederkehr der Armut. Soziologie-Kolumne, *Merkur* 6 (1993) 518 ff.
- Hopkins, B.*, Kindheit und Erziehung: Das Auf und Ab einer vernachlässigten Beziehung, in: *Petzold* (1994j) 27-44.
- Horkheimer, M., Adorno, T.W.*, Dialektik der Aufklärung (1944), Querido, Amsterdam 1947.
- Horn, K.*, Gruppendynamik und der subjektive Faktor. Repressive Entsublimierung oder politische Praxis, Suhrkamp, Frankfurt 1972.
- Hovannisian, R.G.*, The Armenian Holocaust, The Armenian Heritage Press, Cambridge, Mass. 1978.
- Huf, A.*, Psychotherapeutische Wirkfaktoren, Psychologie Verlags Union, Weinheim 1992.
- Hurrelmann, K.*, Sozialisation und Gesundheit. Somatische, psychische und soziale Risikofaktoren im Lebenslauf, Juventa, Weinheim 1988.
- Hurrelmann, K.*, Warteschleifen. Keine Berufs- und Zukunftsperspektiven für Jugendliche?, Beltz, Weinheim 1989.
- Hurrelmann, K.*, Einführung in die Sozialisationstheorie, Beltz, Weinheim 1995<sup>5</sup>
- Hurrelmann, K., Ulich, D.*, Neues Handbuch der Sozialisationsforschung, Beltz, Weinheim, 1991.
- Huth, W.*, Glaube, Ideologie, Wahn. Das Ich zwischen Realität und Traum, Nymphenburger, München 1984.
- Huth, W.*, Flucht in die Gewissheit. Fundamentalismus und Moderne, Claudius, München 1995.
- Iljine, V.N.*, Improvisiertes Theaterspiel zur Behandlung von Gemütsleiden, *Theatralny Kurier*, Kiew 1909.

- Ilijine, V.N.*, Therapeutisches Theaterspiel, Sobor, Paris 1942.
- Ilijine, V.N., Petzold, H.G., Sieper, J.*, Kokreation - die leibliche Dimension des Schöpferischen - Aufzeichnungen aus gemeinsamen Gedankengängen, in: *Petzold, Orth* (1990a) 203-213.
- Imber-Black, E., Roberts, J., Whiting, R.* (eds.), Rituals in families and family therapy, W.W. Norton & Company, New York 1988.
- Israel, J.*, Der Begriff der Entfremdung - Makrosoziologische Untersuchung von Marx bis zur Soziologie der Gegenwart, Rowohlt, Reinbek 1975, 3. Aufl.
- Jacob, F.*, La logique du vivant, Gallimard, Paris 1970.
- Jacob, F.*, The possible and the actual, Pantheon Books, New York 1982.
- Jaeger, W.*, Paideia. Die Formung des griechischen Menschen, 3 Bde., Berlin, Leipzig 1934-1947.
- Jaeggi, E.*, Zu heilen die zerstoßenen Seelen, Rowohlt, Reinbek 1995.
- Janet, P.*, L'automatisme psychologique, Alcan, Paris 1889.
- Janet, P.*, Névroses et idées fixes, Alcan, Paris 1898.
- Janet, P.*, Psychoanalysis, *The Journal of Abnormal Psychology* (1914/15) 1-35.
- Janet, P.*, De l'angoisse à l'extase, Alcan, Paris 1919.
- Janet, P.*, Les médications psychologiques, 3 Bde., Alcan, Paris 1919.
- Janet, P.*, La pensée intérieure et ses troubles, Metoine, Paris 1927.
- Janet, P.*, L'intelligence avant le langage, Flammarion, Paris 1936.
- Janich, P.*, Konstruktivismus und Naturerkenntnis. Auf dem Weg zum Kulturalismus, Suhrkamp, Frankfurt 1996.
- Janning, J., Legrand, H.-J., Zander, H.*, Friedensbewegungen, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1987.
- Janov, A.*, The primal scream - primal therapy: The cure for neurosis, Dell Publishing Co., New York 1970.
- Janov, A.*, Primal man. The new consciousness, Thomas Y. Crowell, New York 1975.
- Jeanmaire, H.*, Dionysios, histoire du culte de Baccus, Payot, Paris 1951.
- Jersch-Wenzel, St.*, Juden und "Franzosen" in der Wirtschaft des Raumes Berlin/Brandenburg zur Zeit des Merkantilismus (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 23), Berlin 1978.
- Joas, H.*, Praktische Intersubjektivität. Die Entwicklung des Werkes von G.H. Mead, Suhrkamp, Frankfurt 1982.
- Joas, H.*, Die Kreativität des Handelns, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1992.
- Jodelet, D.*, Les représentations sociales, Presses Universitaires de France, Paris 1989a.
- Jodelet, D.*, Folies et représentations sociales, Presses Universitaires de France, Paris 1989b.
- Jonas, H.*, Das Prinzip Verantwortung, Suhrkamp, Frankfurt 1984.
- Jong, Th. J., de*, Het gelaat en het onzichtbare bij Emmanuel Levinas, Diss., Nimwegen 1975.
- Jony, C.*, Geschichte der preußischen Armee, 4 Bde., Osnabrück 1967<sup>2</sup>.

- Josic, S., Petzold, H.G.*, Kriegstraumatisierung, posttraumatischer Streß - diagnostische und therapeutische Dimensionen, Zentrum für Kriegsopferhilfe, Belgrad 1995 (serb.).
- Jung, C.G.*, Gesammelte Werke, Rascher, Zürich, Stuttgart, 16 Bde. (zitiert als Jung GW).
- Jung, Th.*, Das Verschwinden der Geschichte, in: *Jung et al.* (1986) 68-91.
- Jung, Th., Scheer, K.-D., Schreiber, W.*, Vom Weiterleben der Moderne, Karin Bölbart KT-Verlag, Bielefeld 1986.
- Jury, M., Jury, D.*, Gramp. Ein Mann altert und stirbt, J.H.W. Dietz, Berlin 1982.
- Jüttemann, G., Thomae, H.*, Biographie und Psychologie, Springer, Heidelberg 1987.
- Kächele, H.*, Psychoanalytische Therapieforschung 1930 - 1990, *Psyche* 46 (1992) 259-285.
- Kächele, H.*, "An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Bemerkungen zur Frequenz und Dauer der psychoanalytischen Therapie, *Forum Psychoanalyse* 10 (1994) 352-355.
- Kagan, J.*, The second year of life: The emergence of self awareness, Harvard Univ. Press, Cambridge 1981.
- Kähler, H.D.*, Der professionelle Helfer als Netzwerker, *Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit* 4 (1983) 225-244.
- Kahn, R.L., Antonucci, T.C.*, Convoys of social support: A life course approach, in: *Kiesler, I.B., Morgan, J.N., Oppenheimer, V.K.* (eds.), Aging, Academic Press, New York 1980a, 383-405.
- Kahn, R.L., Antonucci, T.C.*, Convoys over the life course: Attachment, roles and social support, in: *Baltes, P.B., Brim, O.G.* (eds.), Life-span development and behavior, Academic Press, New York 1980b, 253-286.
- Kamper, D.*, Die gut verpaßte Emanzipation, oder wie das Subjekt endlich zu seiner Freiheit kam, in: *Maresch* (1993) 59 ff.
- Kamper, D., Taubes, J.*, Nach der Moderne. Umriss einer „Historie der Posthistorie“, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1986.
- Kamper, D., Wulf, Chr.* (Hrsg.), Rückblick auf das Ende der Welt, Boer, München 1990.
- Kasl, Ch.*, Yes you can: A guide to empowerment groups, R.R. Bowker, New Providence 1991.
- Katz, J.*, The question of circumcision, *Int. Surgery* 62 (1977) 490-492.
- Kaufmann, H.C.*, Psychoanalysis in later life depression, *Psychoanal. Quarterly* 6 (1937) 308-335.
- Keegan, J.*, The face of battle, London 1975; dtsh. Das Antlitz des Krieges, Campus, Frankfurt 1991.
- Keller, S.*, Der Fall Grüninger, Rotpunkt, Zürich 1994.
- Kelley, H.H.*, The proces of causal attributions, *American Psychologist* 28 (1973) 107-128.
- Kelley, H.H., Michela, J.L.*, Attribution theory and research, *Annual Review of Psychology* 31 (1980) 457-501.
- Kelso, J.A.S.*, Dynamic patterns. The self-organization of brain and behavior, MIT-Press, Cambridge, Massachusetts 1995.
- Kernberg, O.*, Borderline conditions and pathological narcicism, Jason Aronson, New York 1975, 1979<sup>3</sup>.
- Kerner, R.J.*, Yugoslavia, Univ. of California Press, Berkeley 1949.
- Kertesz, I.*, Roman eines Schicksalswesens, Rowohlt, Reinbek 1996.

- Keupp, H., Psychologisches Handeln in der Risikogesellschaft - Gemeindepsychologische Perspektiven, Quintessenz, München 1994.
- Keupp, H., Grundzüge einer reflexiven Sozialpsychologie. Postmoderne Perspektiven, in: ders. (Hrsg.), Zugänge zum Subjekt, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1994, 226 f.
- Keupp, H., Ambivalenzen postmoderner Identität, in: *Beck, Beck-Gernsheim* (1994) 336-352.
- Keupp, H., Erziehungsgestaltung in einer Welt riskanter werdender Chancen, in: *Dröschel* (1995) 238-257.
- Keupp, H., Röhrle, B., Soziale Netzwerke, Campus, Frankfurt 1987.
- Kipnis, D., Does power corrupt? *Journal of Personality and Social Psychology* 24 (1972) 33-41.
- Kirya, C., Wertman, M.W., Neonatal circumcision and penile dorsal nerve block - a painless procedure, *Journal of Pediatrics* 92 (1978) 998-100.
- Klein, M., Das Seelenleben des Kleinkindes und andere Beiträge zur Psychoanalyse, Klett, Stuttgart 1962.
- Klemperer, V., LTI - Lingua Tertii Imperii, Aufbau-Verlag, Berlin 1947, 1957<sup>3</sup>, 1996<sup>15</sup>
- Klemperer, V., Curriculum Vitae, Jugend um Neunzehnhundert, 2 Bde., Siedler, Berlin 1989.
- Klemperer, V., Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933-1945, Aufbau-Verlag, Berlin 1995.
- Klemperer, V., Leben sammeln, nicht fragen, wozu und warum, Aufbau Verlag, Berlin 1996.
- Klinger, C., Flucht, Trost, Revolte. Die Moderne und ihre ästhetischen Gegenwelten, Hanser, München 1995.
- Knopp, G., Hitlers Helfer, Bertelsmann, München 1996.
- Köhler, L., Neuere Ergebnisse der Kleinkindforschung. Ihre Bedeutung für die Psychoanalyse, *Forum der Psychoanalyse* 6 (1990) 32-51.
- Köhler-Weißker, A., Horn, K., Schüle, J.A., "Auf der Suche nach dem wahren Selbst". Eine Auseinandersetzung mit Carl Rogers, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1993.
- Kohli, M., Soziologie des Lebenslaufs, Luchterhand, Neuwied 1978.
- Kohli, M., Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. Historische Befunde und theoretische Argumente, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 37 (1985) 1-29.
- Kohli, M., Lebenslauftheoretische Ansätze in der Sozialisationsforschung, in: *Hurrelmann, Ulich* (1991) 303-319.
- Kohut, H., Die Heilung des Selbst, Suhrkamp, Frankfurt 1979.
- Kolk, van der, B.A., Greenberg, M.S., Boyd, H., Krystal, J.H., Inesapable shock, neurotransmitters and addiction to trauma: Toward a psychobiology of posttraumatic stress, *Biological Psychiatry* 20 (1985) 314-325.
- Kolk, van der, B.A., Hart, von der, O., Pierre Janet and the breakdown of adaption in psychological trauma, *American Journal of Psychiatry* 146 (1989) 1530-1540.
- Kolk, van der, B.A., The body keeps the score: Memory and the evolving psychobiology of PTSD, *Harvard Review of Psychiatry* 1 (1994) 253-265.
- Kolk, van der, B.A., McFarlane, A.C., Weisaeth, L., Traumatic stress, The Guilford Press, New York 1996; dtsh. hrsg. von Petzold, H.G., Märten, M., Junfermann, Paderborn 1998 (in Vorb.).

- König, E.*, Körper-Wissen-Macht. Audien zur historischen Anthropologie des Körpers, Dietrich Reimer, Berlin 1989.
- König, O.*, Macht in Gruppen. Gruppendynamische Prozesse und Interventionen, Pfeiffer, München 1996.
- Kouretas, D.*, Aspects modernes des cures psychothérapiques pratiquées dans les sanctuaires de la Grèce antique, *Rev. Franc. Psychanal.* 32 (1968) 1039-1043.
- Krafcyk, E.*, Vaterländische Erziehung im Kaiserreich. Bericht über die Ausstellung im Schulmuseum Dortmund, Herbst 1996, *Rheinische Post* 07.12.1996, 65.
- Krampen, G.*, Diagnostik von Attributionen und Kontrollüberzeugungen, Hogrefe, Göttingen 1989.
- Krapf, B.*, Grenzmarken zwischen humanistischer Psychologie und Gestalt - Berührungen zweier Theorieentwürfe, in: *Signer-Brandau* (1995) 19-54.
- Krappmann, L.*, Soziologische Dimensionen der Identität, Klett, Stuttgart 1969, 1978<sup>2</sup>.
- Krause, A.A., Allen, G.J.*, Perceptions of counsellors supervision: An examination of Stoltenbergs' modell from the perspective of supervisor and supervisee. *Journal of Councelling Psychology* 35 (1988) 77-80.
- Krause, R.*, Die Zweierbeziehung als Grundlage der psychoanalytischen Therapie, *Psyche* 1 (1992) 589-612.
- Krause, R.*, Psychodynamik der Emotionsstörungen, in: *Petzold* (1995g) 273-358.
- Krause Jacob, M.*, "Ich glaube inzwischen schon, daß ich eine Neurose habe" - Veränderung von subjektiven Theorien durch Interaktion mit professionellen Helfern, in: *Flick* (1991) 198-215.
- Krewani, W.N.*, Emmanuel Lévinas. Denker des Anderen. Eine Einführung, Freiburg 1992.
- Kriz, J.* (1995): Über die Macht der Sprache. In: *Schmidt-Lellek, Heimannsberg* (Hg.), a.a.O., S. 43-64.
- Krockow, C., Graf von*, Warnung vor Preußen, Berlin 1981.
- Krohn, W., Küppers, G.* (Hrsg.), Emergenz: Die Entstehung von Ordnung, Organisation und Bedeutung, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1992.
- Kropotkin, P.*, Mutual aid. A factor of evolution (1902), dtsh. Gegenseitige Hilfe (1904), Cramer, Berlin 1977.
- Krüll, M.*, Freud und sein Vater, Beck, München 1979, Fischer, Frankfurt 1992.
- Krummacher, F.A.*, Fünfzig Jahre deutsche Republik, Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel, Frankfurt 1969.
- Kruse, O.*, Emotionsentwicklung und Neurosenentstehung, Enke, Stuttgart 1991.
- Krutzenbichler, S.H., Essers, H.*, Muß denn Liebe Sünde sein?, Kore, Göttingen 1991.
- Kugler, P.N., Kelso, J.A.S., Turvey, M.T.*, On the control and coordination of naturally developing systems, in: *Kelso, J.A.S., Clark, J.E.* (eds.), *The development of movement control and coordination*, Wiley, Chichester 1982, 5-78.
- Kugler, P.N., Turvey, M.T.*, Information, natural law, and the self-assembly of rhythmic movement, Erlbaum, Hillsdale 1987.
- Kühn, R., Petzold, H.G.* (Hrsg.), Psychotherapie & Philosophie. Philosophie als Psychotherapie, Junfermann, Paderborn 1992.
- Kuper, L.*, Genocide, its political use in the 20th century, Penguin, Harmondsworth 1981.

- Kutter, P.*, Modelle psychoanalytischer Gruppenpsychotherapie als Verhältnis von Individuum und Gruppe, *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik* 13 (1978) 134-151.
- Kutter, P.* (Hrsg.), Methoden und Theorien der Gruppenpsychotherapie, fromman-holzboog, Frankfurt 1985.
- Kutter, P.*, Zur Theorie und Methode von Kontrollanalysen, in: *Frühmann, Petzold* (1993a) 461-478.
- Ladenhauf, K.H.*, Integrative Therapie und Gestalttherapie in der Seelsorge, Junfermann, Paderborn 1988.
- Laireiter, A.* (Hrsg.), Soziales Netzwerk und soziale Unterstützung, Huber, Bern 1993.
- LaMettrie, J.O. de*, L'homme machine, E. Luzac Fils, Leyden 1748.
- Lang, H.* (Hrsg.), Wirkfaktoren der Psychotherapie, Königshausen & Neumann, Würzburg 1994.
- Lange, A.*, Zwischenmenschliche Fähigkeiten fordern Zweifel am Nutzen der Lehrtherapie, *Psychoscope* 1 (1994) 8-11.
- Lange, A.*, Medienkinder, verplante Kinder? Die Sichtweise einer zeitdiagnostisch informierten Kindheitsforschung, *Familiendynamik* 20 (1995) 254.
- Lantermann, E.D.*, Wechselwirkungen. Psychologische Analysen der Mensch-Umwelt-Beziehung, Hogrefe, Göttingen 1982.
- Laplanche, J., Pontalis, J.-B.*, Das Vokabular der Psychoanalyse, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1972.
- Laruelle, F. v.* (Hrsg.), Textes pour E. Lévinas, Paris 1980.
- Lazarus, H.*, Praxis der multimodalen Therapie, DGVT-Verlag, Tübingen 1995.
- Lazell, E.W.*, Group psychotherapy, *Sociometry* 3/4 (1945) 101-107.
- Le Doux, J.E.*, Emotion as memory: Anatomical systems underlying indelible neural traces, in: *Christianson, S.A.*, Handbook of emotion and memory, Erlbaum, Hillsdale 1992.
- Lehr, U., Thomae, H.*, Formen seelischen Alterns. Ergebnisse der Bonner gerontologischen Längsschnittstudie (BOLSA), Enke, Stuttgart 1987.
- Leibowitz, Y.*, Gespräche über Gott und die Welt, Insel, Frankfurt 1990, 1994.
- Leibowitz, Y.*, Judaism, human values and the jewish state, Havard University Press, Boston 1992.
- Leibowitz, Y., Yeshayahou Leibowitz.* Französisch-israelischer Dokumentarfilm (1992) in zwei Folgen, WDR III, 11.12.1995.
- Lemche, E.*, Entwicklung über die gesamte Lebensspanne, *Forum der Psychoanalyse* 4 (1995) 367-368.
- Lemche, E.*, Kleinkindforschung und der Wandel der Praxis der Psychoanalyse. Tagung der René-Spitz-Gesellschaft in Köln vom 30.09.-3.10.1994, *Forum der Psychoanalyse* 1 (1995) 184-186.
- Lenk, K.*, Ideologie, Ideologiekritik und Wissenssoziologie, Luchterhand, Neuwied 1971.
- Lenoir, T.*, The strategy of life: Teleology and mechanics in nineteenth century german biology, D. Reidel, Dordrecht 1982.
- Leutz, G.A.*, Psychodrama. Theorie und Praxis, Bd. 1, Springer, Berlin, Heidelberg 1974.
- Lévi-Strauss, C.*, Das wilde Denken, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1973.
- Lévi-Strauss, C.*, Medizinmänner und Psychoanalyse, *Integrative Therapie* 4 (1979) 297-302.

- Lévinas, E.*, La théorie de l'intuition dans la phénoménologie de Husserl, Paris 1930.
- Lévinas, E.*, De L'existence à l'existant, Paris 1947a.
- Lévinas, E.*, Le temps et l'autre, in: *Wahl, J.* (Hrsg.), Le choix, le monde, l'existence, Paris 1947b.
- Lévinas, E.*, Totalité et infini. Essai sur l'extériorité, Den Haag 1961.
- Lévinas, E.*, La trace de l'autre, Paris 1963; dtsch. Die Spur des Anderen, Alber, Freiburg 1983.
- Lévinas, E.*, Humanisme de l'autre homme, Paris 1972.
- Lévinas, E.*, Autrement qu'être ou au-delà de l'essence, Den Haag 1974.
- Lévinas, E.*, Ethique et infini. Dialogues avec P. Nemo, Paris 1982.
- Levinas, E.*, Totalität und Unendlichkeit. Versuche über Exteriorität, Alber, Freiburg 1987.
- Lévinas, E.*, Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht, Alber, Freiburg 1992.
- Lewin, K.*, Vorsatz, Wille und Bedürfnis, *Psychologische Forschung* 7 (1926) 330-385.
- Lewin, K.*, Experiment on autocratic and democratic atmospheres, *The Social Frontier* 4 (1938) 316-319.
- Lewin, K.*, Regression, retrogression and development, *Studies in Child Welfare* 18 (1941) 1-43.
- Lewin, K.*, The solution of a chronic conflict in the factory, Proceedings of the Second Brief Psychotherapy Council, Institute for Psychoanalysis, Chicago, 1944, 36-46
- Lewin, K.*, Resolving social conflicts, Harper, New York 1948.
- Lewin, K., Lippitt, R.*, An experimental approach to the study of autocracy and democracy: Preliminary note, *Sociometry* 1 (1938) 292-300.
- Lewis, M., Michalson, L.*, The socialization of emotions, in: *Field, Fogel* (1982) 189-211.
- Lewis, M., Miller, S.M.*, Handbook of Developmental Psychopathology, Plenum Press, New York 1990.
- Lewis, N.*, Genocide: A documentary report of the conditions of the Indian people in Brazil, Indigna, Berkeley 1974.
- Libertson, J.*, Proximity. Levinas, Blanchot, Bataille and communications, Den Haag 1982.
- Lichtenthaler, C.*, Der Hippokratische Eid, Deutscher Ärzte Verlag, Köln 1984.
- Liedloff, J.*, Auf der Suche nach dem verlorenen Glück, Beck, München 1991.
- Lifschitz, M.*, Freedom from memory, desire and understanding. An integration of Gestalt Therapy with psychoanalysis, Irvington, New York 1995.
- Lifton, R.J.*, Ärzte im Dritten Reich, Klett-Cotta, Stuttgart 1990.
- Lindenberger, Th., Lüdtke, A.* (Hrsg.), Physische Gewalt. Studien zur Geschichte der Neuzeit, Suhrkamp, Frankfurt 1995.
- Litz, B.T. Keane, T.M.*, Information processing in anxiety disorders: Application to the understanding of post-traumatic stress disorders, *Clinical Psychology Review* 9 (1989) 243-257.
- Loch, W.*, Der Analytiker als Gesetzgeber und Lehrer, *Psyche* 28 (1974) 431-460.

- Loch, W., Perspektiven der Psychoanalyse, Hirzel, Stuttgart 1986.
- Loftus, E., The reality of repressed memories, *American Psychologist* 3 (1993) 518-537.
- Loftus, E., Ketcham, K., The myth of repressed memory, St. Martin's Press, Nijhoff, Dordrecht 1994.
- Loftus, E., Ketcham, K., Die therapeutische Erinnerung. Vom Mythos der Verdrängung bei Anklagen wegen sexuellem Mißbrauch, Klein, Köln 1995.
- Loftus, E., Polmsky, J., Fullilove, M.T., Memories of childhood sexual abuse: Remembering and repressing, *Psychology of Whomans Quarterly* 18 (1964) 67-84.
- Löher, J., Wulf, R., Furchtbar dräute der Erbfeind. Vaterländische Erziehung in den Schulen des Kaiserreichs 1871-1918, Schriftenreihe des Westfälischen Schulmuseums, Band 3, Lenters & Co, Dortmund 1996.
- Lohmann, H.M. (Hrsg.), Das Unbehagen in der Psychoanalyse, Fischer, Frankfurt 1983.
- Lohof, B.A., Die tiefere Bedeutung der Malboro, *Neue Rundschau* 2 (1994) 20 ff.
- London, P., Metamorphosis in psychotherapy: Slouching toward itnegration, *Journal of Integrative and Eclectic Psychotherapy* 7 (1988) 3-12.
- Lorenz, K., Über tierisches und menschliches Verhalten, Piper, München 1980.
- Lorenz, K., Der Abbau des Menschlichen, Piper, München 1983.
- Lorenzer, A., Zur Begründung einer materialistischen Sozialisierungstheorie, Suhrkamp, Frankfurt 1972.
- Lorenzer, A., Intimität und soziales Leid. Archäologie der Psychoanalyse, Fischer, Frankfurt 1984.
- Lovecraft, H.P., Cthulhu. Geistergeschichten [1928], Suhrkamp, Frankfurt 1972.
- Lowen, A., Bioenergetik. Der Körper als Retter der Seele, Scherz, Bern 1975.
- Lowen, A., Lowen, L., The way to vibrant health, Harper Colophon, New York 1977.
- Löwith, K., Sämtliche Schriften, Bd., Nietzsche, Darmstadt 1980.
- Luban-Plozza, B., Praxis der Balint-Gruppenarbeit, Lehmanns, München 1974.
- Lückel, K., Begegnung mit Sterbenden, Kaiser, München 1981.
- Luhmann, N., Zweckbegriff und Systemrationalität. Über die Funktion von Zwecken in sozialen Systemen, Mohr, Tübingen 1968.
- Luhmann, N., Vertrauen, ein Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität, Enke, Stuttgart 1978.
- Luhmann, N., Macht, Enke, Stuttgart 1988a.
- Luhmann, N., Die Wirtschaft der Gesellschaft, Suhrkamp, Frankfurt 1988b.
- Luhmann, N., Soziologische Aufklärung, konstruktivistische Perspektiven, Westdeutscher Verlag, Opladen 1990.
- Luhmann, N., Wie lassen sich latente Strukturen beobachten? in: *Watzlawik, P., Krieg, P., Das Auge des Betrachters: Beiträge zum Konstruktivismus. Festschrift für Heinz von Foerster*, München 1991.
- Luhmann, N., Beobachtungen der Moderne, Westdeutscher Verlag, Opladen 1992.
- Lundgreen, P., Wissenschaft im Dritten Reich, Suhrkamp, Frankfurt 1985.

- Lustig-de-Ferrer, E.S.*, Arnaldo Rascovsky: La evolucion de su pensamiento psicoanalitico y la importancia que este pensamiento ha tenido el desarrollo del psicoanalisis, *Revista de Psicoanalisis* 3 (1993) 685-689.
- Lyotard, J.-F.*, Das postmoderne Wissen. Ein Bericht, Bremen 1982, 2. Aufl., Passagen Verlag, Graz-Wien 1986.
- Lyotard, J.-F.*, La différence, Paris 1983.
- Lyotard, J.-F.*, Grabmal der Intellektuellen, Passagen Verlag, Graz, Wien 1985.
- Lyotard, J.-F.*, Schriftzüge, Wien 1989.
- Machiavelli, N.*, Der Fürst (Il principe), Tübingen 1842.
- Machiavelli, N.*, Gedanken zur Politik und Staatsführung (Discorsi), Stuttgart 1954.
- Madden, M.E.*, Perceived controll and power in marriage: A study of marital decision making and task performance, *Personality and Social Psychology Bulletin* 13 (1987) 73-82.
- Mahler, M.S.*, Studien über die ersten Lebensjahre, Klett-Cotta, Stuttgart 1979.
- Mahler, M.S., Pine, F., Bergmann, A.*, The psychological birth of the human infant, Basic Books, New York, 1975; dtsh. Die psychische Geburt des Menschen, Fischer, Frankfurt 1978.
- Maisch, H.*, Phänomenologie der Serientötung von schwerstkranken älteren Patienten durch Angehörige des Pflegepersonals, *Z. f. Gerontologie und Geriatrie* 3 (1996) 201-205.
- Mannheim, K.*, Ideologie und Utopie, Frankfurt 1952, 3. Aufl.
- Mantell, D.M.*, Familie und Aggression. Zur Einübung von Gewalt und Gewaltlosigkeit, Fischer, Frankfurt 1978.
- Marcel, A.J.*, Conscious and unconscious perception: Experiments on visual masking and word recognition, *Cognitive Psychology* 15 (1983a) 197-237.
- Marcel, A.J.*, Conscious and unconscious perception: An approach to the relation between phenomenal experience and perceptual processes, *Cognitive Psychology* 15 (1983b) 238-300.
- Marcel, G.*, Etre et avoir, Alcan, Paris 1935; dtsh. Sein und Haben, Schöningh, Paderborn 1954, 1968.
- Marcel, G.*, Die Menschenwürde und ihr existentieller Grund, Knecht, Frankfurt 1967.
- Marcel, G.*, Dialog und Erfahrung, Knecht, Frankfurt 1969.
- Marcel, G.*, Leibliche Begegnung, in: *Kraus, A.* (Hrsg.), Leib, Geist, Geschichte, Heidelberg 1978, 47-73, und in: *Petzold* (1985g) 15-46.
- Marcus, E.H.*, Gestalttherapie in Verbindung mit geleitetem Bilderleben, neo-reichianischer Körperarbeit und psychodramatischen Methoden, Isko-Press, Hamburg 1979.
- Marcus, E.H.*, Weiße Indianer. Entwicklungen in der Gestalttherapie. Theoretische Konzepte, methodische Synthesen, Klientengruppen, Isko-Press, Hamburg 1981.
- Marcuse, H.*, Kultur und Gesellschaft, Suhrkamp, Frankfurt 1965.
- Marcuse, H.*, Der eindimensionale Mensch, Luchterhand, Neuwied 1967, 1974, 1989.
- Maresch, R.* (Hrsg.), Zukunft oder Ende, Boer, Wien 1993.
- Markowitsch, H.-J.*, Neuropsychologie des Gedächtnisses, Hogrefe, Göttingen 1992

- Marshall, R.E., Porter, F.L., Rogers, A.G., Moore, J.A., Anderson, B., Boxerman, S.B.*, Circumcision II: Effects upon mother-infant interaction, *Early Human Development* 7 (1982) 367-374.
- Marshall, R.E., Stratton, W.C., Moore, J.A., Boxerman, S.B.*, Circumcision, I. Effects upon newborn behaviour, *Infant Behavioral Development* 3 (1980) 1-14.
- Märtens, M.*, Buchbesprechung von *Grawe et al. 1994*, *Integrative Therapie* 1 (1995) 90-96.
- Märtens, M., Petzold, H.G.*, Perspektiven der Psychotherapieforschung und Ansätze für integrative Orientierungen, *Integrative Therapie* 1 (1995a) 7-44.
- Märtens, M., Petzold, H.G.*, Psychotherapieforschung und kinderpsychotherapeutische Praxis, 1995b, in: *Metzmacher, Petzold, Zaepfel* (1995) 345-394 und in *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 8 (1995) 302-321.
- Märtens, M., Petzold, H.G.*, Wer und was wirkt in der Psychotherapie? Mythos "Wirkfaktoren" oder hilfreiches Konstrukt? *Integrative Therapie* 4 (1997).
- Martens, W.*, Die Botschaft der Tugend, Stuttgart 1968.
- Martin, K.*, Kreativitätstraining in der Erwachsenenbildung, in: *Petzold* (1973c) 233-244.
- Marx, K.*, Das Kapital, 3 Bde., Otto Meisner, Hamburg 1867, 1885, 1894.
- Marx, K.*, Werke: Karl Marx - Friedrich Engels (MEW), Ergänzungsband, Schriften bis 1844, Teil I, hrsg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz, Berlin 1981.
- Massie, H., Bornstein, A., Afterman, J., Campbell, B.*, Inner themes and outer behavior in early childhood development, *Psychoanalytic Study of the Child* 43 (1988) 213-242; auch in: *Petzold* (1993c) 235-276.
- Masson, J.M.*, Was hat man dir, du armes Kind, getan? Sigmund Freuds Unterdrückung der Verführungstheorie, Rowohlt, Reinbek 1986a.
- Masson, J.M.*, Sigmund Freud. Briefe an Wilhelm Fließ 1887-1904, Fischer, Frankfurt 1986b.
- Masson, J.M.*, Die Abschaffung der Psychotherapie. Ein Plädoyer, Bertelsmann, München 1991.
- Maturi, G.*, Arbeitsplatz Deutschland, Köln 1968.
- Maurer, Y., Petzold, H.*, Die therapeutische Beziehung in der Gestalttherapie, in: *Battegay, R., Trenkel, A.*, Die therapeutische Beziehung unter dem Aspekt verschiedener psychotherapeutischer Schulen, Bern 1978, 95-116.
- McColleston, Ch.*, Emmanuel Lévinas and modern jewish thought, Diss., Phil. Fac., Univ. Leuven 1968.
- McGoldrick, M., Gerson, R.*, Genogramme in der Familienberatung, Huber, Bern 1990.
- McGrath, P.J.*, Paediatric pain: a good start, *Pain* 41 (1990) 253-254.
- McManners, H.*, The scars of war, London 1993.
- McMullin, E.* (ed.), Death and decision, Boulder 1978.
- Mead, G.H.*, Philosophie der Sozialität. Aufsätze zur Erkenntnisanthropologie (1932), Suhrkamp, Frankfurt 1969.
- Mead, G. H.*, Mind, self and society, University of Chicago Press, Chicago 1934; dtsch. Geist, Identität, Gesellschaft, Suhrkamp, Frankfurt 1968, 1973, 1975, 1988.
- Mead, G.H.*, The philosophy of the act, University of Chicago Press, Chicago 1938.

- Mead, G.H.*, Gesammelte Aufsätze, hrsg. v. *Joas, H.*, Suhrkamp, Frankfurt, Bd. I 1980, Bd. II 1983.
- Mei, van der, Petzold, H.G., S., Bosscher, R.*, Running therapy, *Integrative Therapie* 3 (1997) (im Druck).
- Melzack, R., Scott, Th.* The effects of early experience on the response to pain, *Journal of Comparative Psychology* (1957) 155-161.
- Menke, C.*, Das Leben als Kunstwerk gestalten? Zur ironischen Dialektik postmoderner Ästhetisierung, in: *Maresch* (1993) 391 ff.
- Menzinger, Th.*, Bewußtsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie, Schönigh, Paderborn 1994.
- Merleau-Ponty, M.*, *Phénoménologie de la perception*, Gallimard, Paris 1945; dtsh. von *Boehm, R.*, *Phänomenologie der Wahrnehmung*, de Gruyter, Berlin 1966.
- Merleau-Ponty, M.*, *Humanisme et terreur*, Gallimard, Paris 1947.
- Merleau-Ponty, M.*, *Les aventures de la dialectique*, Gallimard, Paris 1955; dtsh. Übers. v. *Schmidt, A.* *Schmidt, A.*, *Die Abenteuer der Dialektik*, Suhrkamp, Frankfurt 1968.
- Merleau-Ponty, M.*, *L'oeil et l'esprit*, Gallimard, Paris 1964; dtsh. *Das Auge und der Geist*, Rowohlt, Reinbek 1967; Felix Meiner Verlag, Hamburg 1984.
- Merleau-Ponty, M.*, *Le visible et l'invisible*, Gallimard, Paris 1964; dtsh. *Das Sichtbare und das Unsichtbare*, Fink, München 1986.
- Merleau-Ponty, M.*, *La prose du monde*, Gallimard, Paris 1969; dtsh. v. *Giuliani, R.*, *Die Prosa der Welt*, Fink, München 1983.
- Merleau-Ponty, M.*, *Vorlesungen I*, übers. von *Metraux, A.*, de Gruyter, Berlin 1973.
- Mertens, W.*, *Psychoanalyse auf dem Prüfstand*, Quintessenz, Berlin 1994.
- Merton, R.K.*, *Social theory and social structure*, The Free Press, New York, 1957, 1968.
- Metzger, W.*, *Ganzheit und Gestalt. Ein Blick in die Werkstatt der Psychologie*, *Erzieher im Braunhemd* 6 (1938a) 90-93.
- Metzger, W.*, *Lebendiges Denken nach Schopenhauer und von Clausewitz*, *Erzieher im Braunhemd* 6 (1938b) 193-196.
- Metzger, W.*, *Der Auftrag der Psychologie in der Auseinandersetzung mit dem Geist des Westens*, *Volk im Werden* 10 (1942) 133-144.
- Metzger, W.*, *Gesetze des Sehens*, Kramer, Frankfurt 1975.
- Metzmacher, B., Petzold, H.G., Zaepfel, H.*, *Therapeutische Zugänge zu den Erfahrungswelten des Kindes. Theorie und Praxis der Integrativen Kindertherapie*, Bd. I, Junfermann, Paderborn 1995.
- Metzmacher, B., Petzold, H.G., Zaepfel, H.*, *Praxis der Integrativen Kindertherapie. Integrative Kindertherapie in Theorie und Praxis*, Bd. II, Junfermann, Paderborn 1996.
- Metzmacher, B., Zaepfel, H.*, *Methodische Zugänge zu kindlichen Erfahrungswelten von heute*, in: *Metzmacher et al.* (1995) 75-130.
- Metzmacher, B., Zaepfel, H.*, *Methodische Zugänge zu kindlichen Erfahrungswelten von heute*, 1995b, in: *Metzmacher et al.* (1995) 75-130.
- Metzmacher, B., Zaepfel, H.*, *Umweltzerstörung, strukturelle Gewalt und Kindheit. Zum Verhältnis von politischem Engagement und therapeutischer Abstinenz*, in: *Dröschel* (1995) 183-204.

- Meyer-Drawe, K.*, Illusionen von Autonomie, P.Kirchheim, München 1990.
- Milgram, S.*, Das Milgram-Experiment: Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autoritäten, Rowohlt, Reinbek 1974.
- Miller, A.*, Das Drama des begabten Kindes, Suhrkamp, Frankfurt 1979.
- Miller, A.*, Du sollst nicht merken, Suhrkamp, Frankfurt 1981
- Miller, A.*, Wie Psychotherapien das Kind verraten. Ein Interview, *Psychologie Heute* 4 (1987) 20-31.
- Miller, A.*, Der gemiedene Schlüssel, Suhrkamp, Frankfurt 1988.
- Miller, A.*, Das Drama des begabten Kindes. Eine Um- und Fortschreibung, Suhrkamp, Frankfurt 1994.
- Miller, A.*, Das Psycho-Geschäft und die Würde des Patienten. Ein Interview, *Psychologie Heute* 4 (1995) 60-65.
- Millet, K.*, Entmenschlicht. Versuche über die Folter, Hamburg 1993.
- Mindell, A.*, Der Leib und die Träume. Prozeßorientierte Psychologie in der Praxis, Junfermann, Paderborn 1987.
- Möller, H.*, Das demokratische Preußen, in: *Büsch* (1981).
- Moore, H.G., Galloway, J.L.*, We were soldiers once ... and young. Da Nang: The battle that has changed the war in Vietnam, New York 1992.
- Moreno, J.L.*, Das Stegreiftheater, Kiepenheuer, Potsdam 1924; 2. Aufl. Beacon House, Beacon 1970.
- Moreno, J.L.*, Application of the group method to classification National Committee on Prisons and Prison Labor, Washington 1932.
- Moreno, J.L.*, Who shall survive? A new approach to the problem of human interrelations, Nervous and Mental Disease Publ. Co., Washington 1934; erw. Ausg. Beacon House, Beacon 1953.
- Moreno, J.L.*, Psychodrama and the psychopathology of inter-personal relations, *Sociometry* 1 (1937) 9-76.
- Moreno, J.L.*, Psychodrama, Bd. I, 1946, 3. Aufl. Beacon House, Beacon 1964.
- Moreno, J.L.*, Sociometry and the science of man, Beacon House, Beacon 1956.
- Moreno, J.L., Friedemann, A., Battegay, R., Moreno, Z.T.*, The international handbook of group psychotherapy, Philosophical Library, New York 1966.
- Moreno, J.L., Moreno, F.B.*, The spontaneity theory of child development, *Sociometry* 2 (1944) 89-128.
- Moreno, Z.T.*, Evolution and dynamics of the group psychotherapy movement, in: *Moreno et al.* (1966) 27-128.
- Morin, A.*, Ein konzeptueller Rahmen für Transdisziplinarität. Interview mit Anne-Brigitte Kern, *Integrative Therapie* 1-2 (1997) 12-16.
- Morin, E., Nair, S.*, Une politique de civilisation, Arléa, Paris 1997.
- Moscovici, S.*, La psychanalyse, son image et son public, Presses Universitaires de France, Paris 1961, 1967<sup>2</sup>.
- Moscovici, S.*, Psychologie sociale, Presses Universitaires de France, Paris 1984.
- Moscovici, S.*, The phenomenon of social representations, in: *Farr, R.M., Moscovici, S.* (eds.), Social representations, Cambridge University Press, Cambridge 1984.

- Moscovici, S.*, La machine à faire des dieux, Fayard, Paris 1988a.
- Moscovici, S.*, Notes towards a description of social representation, *European Journal of Social Psychology* 18 (1988b) 211-250.
- Moser, H.*, Aktionsforschung, Kösel, München 1975.
- Moser, T.*, Gottesvergiftung, Suhrkamp, Frankfurt 1989.
- Moser, T.*, Zuviel Therapie, zu wenig Integration, *Integrative Therapie* 1/2 (1994) 5-22.
- Moultrup, D.*, Integration: A coming of age, *Contemporary Family Therapy* 8 (1986) 157-167.
- Müller, A.M.K.*, Die präparierte Zeit. Der Mensch in der Krise seiner eigenen Zielsetzungen, Radius, Stuttgart 1971, 2. Aufl. 1973.
- Müller, A.M.K.*, Wende der Wahrnehmung, Erwägungen zur Grundlagenkrise in Physik, Medizin, Pädagogik und Theologie, Kösel, München 1978.
- Müller, L., Petzold, H.G.*, Musiktherapie in der klinischen Praxis, Fischer, Stuttgart 1997.
- Müller-Münch, I.*, Die Recherchen des pensionierten Polizisten bleiben unter Verschluss. Primavera brachte die Beteiligung des Bataillons 61 an der Ermordung der Juden zutage, *Frankfurter Rundschau* 215 (1996) 5.
- Müller-Münch, I.*, Die Mordbrenner kamen aus den eigenen Reihen. Eine neue Generation von Polizeipräsidenten öffnet Archive und enthüllt Taten der Polizei - Bataillone in der NS-Zeit, *Frankfurter Rundschau* 252 (1997) 3.
- Myers, N.A., Clifton, R.K., Clarkson, M.G.*, When they were very young: Almost-threes remember two years ago, *Infant Behavior and Development* 10 (1987) 123-132.
- Narr, W.D.*, Das Herz der Institution oder strukturelle Unbewußtheit. Konturen einer politischen Psychologie als Psychologie staatlich-kapitalistischer Herrschaft, *Leviathan*, Sonderheft 9 (1988) 111 ff.
- Neisser, U., Fivush, R.*, The remembering self, Cambridge Univ. Press, New York 1994.
- Nelson, K.*, Narratives from the crib, Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, London 1989a.
- Nelson, K.*, Erinnern und Erzählen: eine Entwicklungsgeschichte, *Integrative Therapie* 1/2 (1993) 73-94 und in: *Petzold* (1993c).
- Nemiah, J.C.*, Janet redivivus [editorial], *American Journal of Psychiatry* 146 (1989) 1527-1529.
- Nemiah, J.C.*, Early concepts of trauma, dissociation and the unconscious: Their history and current implications, in: *Bremner, Marmar* (1996) 19-96.
- Nerin, W.F.*, Familienrekonstruktion in Aktion, Junfermann, Paderborn 1989.
- Neubaur, C.*, Good enough future, in: *Sloterdijk* (1989).
- Nicolescu, B.*, La transdisciplinarité. Manifèste, Editions du Rocher, Paris 1996.
- Nietzsche, F.*, Sämtliche Werke, hrsg. von *Colli, H.*, dtv, München 1967 ff.
- Nitzschke, B.*, Der ewige Krieg um Freud: 100 Jahre Psychoanalyse sind 100 Jahre Psychoanalyse-Kritik, *Die Zeit* 29 (1996) 29-30.
- Norcross, J.C., Goldfried, M.R.* (eds.), Handbook of psychotherapy integration, Basic Books, New York 1992.
- Norcross, J.C.*, Psychotherapie-Integration in den USA, *Integrative Therapie* 1 (1995) 45-61.

- Nuber, U.*, Der Mythos vom frühen Trauma. Über Macht und Einfluß der Kindheit, Fischer, Frankfurt 1995.
- Oerter, R., Montada, L.*, Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, Psychologie Verlags Union, München, Weinheim 1987, 2. völlig neubearbeitete, erweiterte Auflage.
- Oerter, R., Montada, L.*, Entwicklungspsychologie, 3. völlig überarbeitete Auflage, Beltz, Weinheim 1995.
- Oesterreich, G.*, Geist und Gestalt des frühmodernen Staates, Berlin 1969.
- Ohlmeier, D.*, Gruppenpsychotherapie und psychoanalytische Theorie, in: *Uchtenhagen, A., Battegay, R., Friedemann, A.* (Hrsg.), Gruppenpsychotherapie und soziale Umwelt, Huber, Bern 1975, 548-557.
- Ohlmeier, D.*, Bemerkungen zur gruppentherapeutischen Anwendung der Psychoanalyse, in: *Fischle-Carl, H.* (Hrsg.), Theorie und Praxis der Psychoanalyse, Bonz, Stuttgart 1979, 148160.
- Ollendorff-Reich, I.*, Wilhelm Reich, Kindler, München 1975.
- Orlinsky, D.E., Howard, K.I.*, A generic model of psychotherapy, *J. of Integrative and Eclectic Psychotherapy* 6 (1986) 6-27; dtsh. *Integrative Therapie* 8 (1988) 281-308.
- Orth, I.*, Integration als persönliche Lebensaufgabe, in: *Petzold, Sieper* (1993a) 371-384.
- Orth, I.*, Der „domestizierte Körper“. Die Behandlung beschädigter Leiblichkeit in der Integrativen Therapie, *Gestalt* (Schweiz) 21 (1994) 22-36.
- Orth, I.*, Unbewußtes in der therapeutischen Arbeit mit künstlerischen Methoden, kreativen Medien - Überlegungen aus der Sicht Integrativer und intermedialer Kunsttherapie, Vortrag auf dem 9. Symposium der DGKT, 19. - 21. November 1993; *Integrative Therapie* 4 (1994) 312-339, und in *Kunst & Therapie* 23 (1994) 13-52.
- Orth, I., Petzold, H.G.*, Zur "Anthropologie des schöpferischen Menschen", 1993c, in: *Petzold, Sieper* (1993a) 93-117.
- Orth, I., Petzold, H.G.*, Kritische Überlegungen zu offenen und verdeckten Ideologien in der Psychotherapie - Überlieferungen und Veränderungen im psychotherapeutischen Feld - Präzisierungen Integrativer Positionen, Fritz Perls Institut, Düsseldorf 1995a, dieses Buch.
- Orth, I., Petzold, H.G.*, Gruppenprozeßanalyse - ein heuristisches Modell für Integrative Arbeit in und mit Gruppen, *Integrative Therapie* 3/4 (1995b) 197-212.
- Orth, I., Petzold, H.G., Sieper, J.* Ideologeme der Macht in der Psychotherapie - Reflexionen zu Problemen und Anregungen für alternative Formen der Praxis, 1995b, in: *Petzold, Orth, Sieper* (1995a) 119-179 und dieses Buch.
- Osofsky, J.D.*, Neonatal characteristics and mother-infant interaction in two observational situations, *Child Development* 47 (1976) 1138-1147.
- Osofsky, J.D.*, Handbook of infant development, Wiley, New York 1982, 1987.
- Osten, P.*, Die Anamnese in der Psychotherapie - ein Integratives Konzept, Reinhardt, München 1995.
- Osten, P., Petzold, H.G.*, Diagnostik und mehrperspektivische Prozeßanalyse in der Integrativen Therapie, in: *Laireiter, A.* (Hrsg.), Diagnostik in der Psychotherapie, Springer, Wien 1998.
- Ostrogorsky, G.*, Die Geschichte des byzantinischen Staates [1935], Beck, München 1965.
- Ott, L.*, Grundriß der Dogmatik, Herder, Freiburg 1961.

- Otte, H., Eltern-Macht in der Psychotherapie? Das Beziehungsdilemma der Nach-Beelterung, in: *Schmidt-Lellek, Heimannsberg* (1995) 147-170.
- Ottmann, H., Philosophie und Politik bei Nietzsche, Springer, Berlin 1987.
- Owens, M.E., Pain in infancy: conceptual and methodological issues, *Pain* 20 (1984) 213-230.
- Papoušek, H., Intuitive Parenting: Arguments for comparative approaches, *Early Development & Parenting* 1 (1994) 1-3.
- Papoušek, H., Papoušek, M., Intuitives elterliches Verhalten im Zwiegespräch mit dem Neugeborenen, *Sozialpäd. Prax. Klin.* 3 (1981) 229-238.
- Papousek, H., Papousek, M., Intuitive parenting: a dialectic counterpart to the infant's integrative competence, in: *Osofsky* (1987) 669-720.
- Papoušek, H., Papoušek, M., Early interactional signalling: The role of facial movements, in: *Kalverboer, A.F., Hopkins, B., Geuze, R., Motor development in early and later childhood: Longitudinal approaches*, Cambridge University Press, New York 1993, 136-152.
- Papoušek, H., Papoušek, M., Vorsprachliche Kommunikation: Anfänge, Formen Störungen und psychotherapeutische Ansätze, in: *Petzold* (1994j) 123-142.
- Parin, P., Die Menschen werden verändert und transformiert, *Psychologie Heute* 11 (1994) 21 und dieses Buch.
- Parin, P., Parin-Matthey, G., Das obligat unmögliche Verhältnis der Psychoanalytiker zur Macht, in: *Lohmann* (1983) 17.
- Paris, E., Genocide in satellite Croatia 1941-1945, American Institute for Balkan Affairs, Chicago 1961.
- Passet, P., Die Wiederkehr des Religiösen in der Psychoanalyse, in: *Schneider et al.* (1994) 243-295.
- Paulitsch, K., Leserbrief, *Psychotherapie Forum Supplement* 4 (1995) 171-172.
- Pearson, E.S., The history of statistics in the 17th & 18th centuries against the changing background of intellectual, scientific and religious thought: Lectures by *Karl Pearson*, given at the University College London during the academic sessions 1921 -1933, Charles Griffin, London 1978.
- Peiper, A., Hautschutzreflexe, *Jahrbuch Kinderheilkunde* 146 (1936) 233-239.
- Peiper, A., Die Eigenart der kindlichen Hirntätigkeit, Thieme, Leipzig 1949.
- Pelcovitz, D., van der Kolk, B.A., Roth, S., Mandel, F., Kaplan, S., Resnik, P., Development and validation of the Structured Interview for Disorders of Extreme Stress, *Journal of Traumatic Stress* (im Druck).
- Peltret, H., Der Arzt als Führer und Erzieher, *Deutsches Ärzteblatt* 65 (1935) 565-566.
- Penzel, R., Thema: Schweigepflicht in der Supervision, *aktuell DGSv* 4 (1995) 29-31.
- Peperzak, A., Het menselijk gelaat, Bilhoven 1975.
- Perls, F.S., Ego, hunger and aggression, Durban 1942; 2. Aufl. Allen & Unwin, London 1947; Random House, New York 1969; dtsh. Das Ich, der Hunger und die Aggression, Klett, Stuttgart 1978, 1986.
- Perls, F.S., Therapy and technique of personality integration, *American J. of Psychotherapy* 4 (1948) 565-586, dtsh. in: *Perls* (1980) 27-50.
- Perls, F.S., Cowichan lecture on Gestalt Therapy and integration, Lake Cowichan 1969a.

- Perls, F.S.*, Gestalt Therapy Verbatim, Real People Press, Lafayette 1969b; dtsh. Gestalttherapie in Aktion, Klett, Stuttgart 1974, 1986.
- Perls, F.S.*, In and out the garbage pail, Real People Press, Lafayette 1969c; dtsh. Gestalt-Wahrnehmung. Verworfenes und Wiedergefundenes aus meiner Mülltonne. Verlag f. Humanist. Psychol. W. Flach, Frankfurt 1981.
- Perls, F.S.*, The Gestalt approach, eye witness to therapy. Science and Behaviour Books, Ben Lomond 1973; dtsh. Grundlagen der Gestalttherapie, Pfeiffer, München 1976, 1986.
- Perls, F.S.*, Gestalt, Wachstum, Integration, Junfermann, Paderborn 1980, 1987<sup>3</sup>.
- Perls, F.S.*, Gestalttherapie und Kybernetik in: idem, Gestalt, Wachstum, Integration, Junfermann Verlag, Paderborn 1980, 119-129.
- Perls, F.S., Hefferline, R.F., Goodman, P.*, Gestalt Therapy, Julian Press, New York 1951; Dell, New York 1965.
- Perls, L.* (im Gespräch mit Rosenblatt, D.), Der Weg zur Gestalttherapie, Peter Hammer, Wuppertal 1997.
- Perrez, M.*, Ist die Psychoanalyse eine Wissenschaft? Huber, Bern 1972.
- Perrig, W.J., Wippich, W., Perrig-Chiello, P.*, Unbewußte Informationsverarbeitung, Huber, Bern 1993.
- Perris, E.E., Myers, N.A., Clifton, R.K.*, Long-term memory for a single infancy experience, *Child Development* 61 (1990) 1796-1807.
- Pesso, A.*, Dramaturgie des Unbewußten, Klett, Stuttgart, 1973, 1986<sup>2</sup>.
- Peterfreund, E.*, Some critical comments on psychoanalytic conceptualizations of infancy, *International Journal of Psychoanalysis* 59 (1978) 427-441.
- Peters, E.*, Torture, New York 1985.
- Peters, E.*, Folter. Geschichte der Peinlichen Befragung, Hamburg 1991.
- Petri, H.*, Angst und Frieden, Suhrkamp, Frankfurt 1987.
- Petri, H.*, Psychoanalyse und gesellschaftliche Verantwortung, Suhrkamp, Frankfurt 1990.
- Petri, H.*, Die Psychoanalyse der vergifteten Kindheit, in: *Dröschel* 1995 (152-171).
- Plessner, H.*, Die Stufen des Organischen und der Mensch, Berlin/Leipzig 1928; Gesammelte Schriften. Hrsg. G. V. Dux, O. Marquard, Suhrkamp, Frankfurt 1982.
- Petzold, Hugo*, Nimm nicht das Schwert!. Arbeitskreis zur Abwehr der Suchtgefahren e.V., Düsseldorf 1956.
- Petzold-Heinz, I.*, Luthergeschichten, Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1956.
- Petzold-Heinz, I.*, Intervalle, Bläsche, Darmstadt 1976.
- Petzold-Heinz, I.*, Literarische Werkstätten im Altenheim, in: *Petzold, Orth* (1985) 377-386.
- Petzold-Heinz, I.*, Im Beinhaus, in: *Junghans, M.* (Hrsg.), Wahrnehmungen. Lyrik und Prosa, La fleur Verlag, Krefeld 1986, 40.
- Petzold-Heinz, I., Petzold, H.G.*, Mutter und Sohn - Poesie und Therapie, in *Frühmann, R.*, Frauen und Therapie, Junfermann, Paderborn, 1985, 339-359.
- Pfaffenberg, R.*, Beitrag zur Geschichte der Psychotherapie bis zum Ausgang der Antike, Anhalter Kurier, Bernburg 1930.

- Pfahler, G.*, Warum Erziehung trotz Vererbung? Leipzig 1935.
- Pfahler, G.*, Rassekerne des deutschen Volkes, 3 Bde., München 1942.
- Pillemer, D.B., White, S.H.*, Childhood events recalled by children and adults, in: *Reese, H.W.* (ed.), *Advances in child development and behavior*, Bd. 21, Academic Press, New York 1989, 297-340.
- Platthaus, H.*, Die zwei Körper der Gestaltlehre, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 77 (1997) 12.
- Pohlen, M.*, Zu den Wurzeln von Gewalt. Ein psychoanalytischer Beitrag zur Genealogie der Gewalt der Familie und zur Genealogie des Faszinosums des Faschismus, in: *Passet, P., Modena, E.*, Krieg und Frieden aus psychoanalytischer Sicht, Pieper, Syke 1987.
- Pohlen, M., Bautz-Holzherr, M.*, Die Verzweiflung des Individuellen in einer befriedeten Gesellschaft, *Wege zum Menschen* 5 (1989) 290-305.
- Pohlen, M., Bautz-Holzherr, M.*, Eine andere Aufklärung - Das *Freudsche* Subjekt in der Analyse, Suhrkamp, Frankfurt 1991.
- Pohlen, M., Bautz-Holzherr, M.*, Psychoanalyse - Das Ende einer Deutungsmacht, Rowohlt, Reinbek 1994.
- Polanji, M.*, The tacit dimension, New York 1966.
- Polanji, M.*, Implizites Wissen, Suhrkamp, Frankfurt 1989.
- Polster, E., Polster, M.*, Gestalttherapie. Theorie und Praxis der Integrativen Gestalttherapie, Kindler, München 1975.
- Pontalis, J.-B.*, Nach Freud, Suhrkamp, Frankfurt 1968.
- Portele, H.*, Autonomie, Macht, Liebe, Konsequenzen der Selbstreferentialität, Frankfurt 1989.
- Portele, G.H.*, Der Mensch ist kein Wägelchen - Gestaltpsychologie - Gestalttherapie - Selbstorganisation - Konstruktivismus, EHP, Köln 1992.
- Portele, G.H., Roessler, K.*, Macht und Psychotherapie. Ein Dialog, EHP, Köln 1994.
- Pothast, U.*, Philosophisches Buch. Schrift unter der aus der Entfernung leitenden Frage, was es heißt, auf menschliche Weise lebendig zu sein, Suhrkamp, Frankfurt 1988.
- Precht, H.F.R.* (ed.), *Continuity of neural functions from prenatal to postnatal life*, Blackwell, Oxford 1984.
- Prinz, W.*, Ganzheits- und Gestaltpsychologie und Nationalsozialismus, in: *Lundgreen* (1985) 55-81.
- Pritz, A., Petzold, H.G.* (Hrsg.), *Der Krankheitsbegriff in der modernen Psychotherapie*, Junfermann, Paderborn 1992.
- Prochaska, J.O., DiClemente, C.C.*, Theoretical Integration. The Transtheoretical Approach, in: *Norcross, Goldfried* (1992) 292-325.
- Proctor, R.*, Racial hygiene: Medicine and the Nazis, Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1988.
- Puhle, H.J., Wehler, H.U.*, Preußen im Rückblick, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1980.
- Putnam, F.W.*, *Diagnosis and treatment of multiple personality disorders*, Guilford Press, New York 1989.
- Pyszczynski, T., Hamilton, J.C., Herring, F.H., Greenberg, J.*, Depression, self-focused attention and the negative memory bias, *Journal of Personality and Social Psychology* 57 (1989) 351-357.

- Quaknin, M.A.*, Das verbrannte Buch - Den Talmud lesen, Weinheim 1990.
- Quittmann, H.* Humanistische Psychologie, Hogrefe, Göttingen 1985.
- Raalten, F. van*, Versuch einer neuen Grundlage der Ethik, *Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie* 1 (1969) 245-268.
- Radebold, H.*, Therapeutische Arbeit mit älteren und alten Menschen durch Sozialarbeiter, in: *Petzold, Bubolz* (1979) 329-342.
- Radebold, H.*, Gruppenpsychotherapie im Alter, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1983.
- Radebold, H., Hirsch, R.*, Altern und Psychotherapie, Huber, Bern 1994.
- Rademacher, A.*, Die Kirche als Gesellschaft und Gemeinschaft, Schönigh, Paderborn 1938.
- Rafetseder, H.*, Bücherverbrennungen - Die öffentliche Hinrichtung von Schriften im historischen Wandel, Wien 1988.
- Rahm, D., Otte, H., Bosse, S., Ruhe-Hollenbach, H.*, Einführung in die Integrative Therapie. Grundlagen und Praxis, Junfermann, Paderborn 1992, revid. 1993<sup>2</sup>.
- Rahner, H.*, Die Gottesgeburt, *Zeitschr. Für Theologie und Kirche* 59 (1935) 333-418.
- Ramin, G.*, Inzest und sexueller Mißbrauch, Junfermann, Paderborn 19923.
- Ramin, G., Petzold, H.G.*, Integrative Therapie mit Kindern, in: *Petzold, Ramin* (1987) 359-426.
- Rang, M.*, Rousseaus Lehre vom Menschen, Göttingen 1959.
- Rank, O.*, Das Trauma der Geburt, Int. Psychoanalyse Verlag, Leipzig 1924.
- Rank, O.*, Will therapy and truth and reality, Dover, New York 1945.
- Rank, O.*, Beyond psychology, Dover Publications, New York 1958.
- Raphael, B., Wilson, J., Meldrum, L., McFarlane, A.G.*, Acute preventive interventions, in: *van der Kolk et al.* (1996) 463-479.
- Rascovsky, A.*, Considerationes psicomaticas sobre la evolution sexual del nino, orig. 1943, *Revista de Psicoanalisis* 3 (1993) 637-684.
- Rau, H.*, Das diagnostische Elterngespräch beim Hausbesuch als Teil einer familientherapeutischen Diagnostik unter gestalttherapeutischen Aspekten, *Gestalt-Bulletin* 3 (1982) 94-118.
- Rau, H.*, Familienorientierte Behandlung in der Integrativen Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie, in: *Metzmacher et al.* (1996) 411-434.
- Rauchfleisch, U.*, Allmacht und Ohnmacht. Das Konzept des Narzißmus in Theorie und Praxis, Huber, Bern 1987.
- Raumer, K. von*, Absoluter Staat, kooperative Liberalität, persönliche Freiheit, *Historische Zeitschrift* 183 (1957) 55-96.
- Rauschenbach, T.*, Inszenierte Solidarität, Soziale Arbeit in der Risikogesellschaft, in: *Beck, Beck-Gernsheim* (1994) 89 ff.
- Reed, E.S.*, An outline of a theory of action systems, *Journal of Motor Behavior* 14 (1982a) 98-134.

- Reed, E.S.*, Descartes' corporeal ideas hypothesis and the origin of scientific psychology, *Review of Metaphysics* 35 (1982b) 731-752.
- Reed, E.S.*, Revolution in perception: The ecological psychology of James J. Gibson, Yale University Press, New Haven 1988.
- Reemtsma, J.Ph.* (Hrsg.), Folter. Zur Analyse eines Herrschaftsmittels, Junius, Hamburg 1991.
- Reich, W.*, Rede an den kleinen Mann [1946], Fischer, Frankfurt 1984.
- Reich, W.*, Character analysis, Orgone Institute Press, New York 1949<sup>3</sup>.
- Reich, W.*, The murder of Christ, Orgone Institute Press, New York 1953.
- Reich, W.*, The mass psychology of fascism, Farrar, Strauss & Giroux, New York 1970.
- Reichel, P.*, Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus, Hanser, München 1991.
- Reijzer, H.M.*, Naar en nieuw beroep. Psychotherapeut in Nederland, Bohn Stafleu Van Loghum, Heuten/Zaventem 1993.
- Reil, J.Ch.*, Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttung, Halle 1803.
- Rensen, B.*, Für's Leben geschädigt, Trias, Stuttgart 1992.
- Rhode-Dachser, Ch.*, Das Borderline-Syndrom, Huber, Bern, Stuttgart, Wien 1979; 4. ergänzte Auflage 1989, Nachdruck 1991.
- Rhode-Dachser, Ch.*, Feindbilder in der Psychoanalyse, *Forum der Psychoanalyse* 6 (1990) 135-146.
- Rice, A.K.*, Führung und Gruppe, Klett, Stuttgart 1971.
- Richards, M.P.M., Bernal, J.F., Brackbill, Y.*, Early behavioral differences: gender or circumcision? *Developmental Psychobiology* 9 (1976) 89-95.
- Richarz, M.*, Bürger auf Widerruf. Lebenszeugnisse deutscher Juden 1780-1945, Beck, München 1989.
- Richter, H.E.*, Lernziel Solidarität, Rowohlt, Reinbek 1974.
- Richter, H.E.*, Die Gruppe, Rowohlt, Reinbek 1978.
- Ricoeur, P.*, De l'interprétation. Essai sur Freud, Paris 1965; dtsh. Die Interpretation. Versuch über Freud, Suhrkamp, Frankfurt 1969.
- Ricoeur, P.*, Hermeneutik und Psychoanalyse, Kösel, München 1974.
- Ricoeur, P.*, The question of proof in Freud's psychoanalytic writings, *J. Amer. Psychoanal. Assn.* 25 (1977) 835-871.
- Ricoeur, P.*, Der Text als Modell: hermeneutisches Verstehen, in: *Boehm, G.*, Seminar: Die Hermeneutik und die Wissenschaft, Suhrkamp, Frankfurt 1978, 83-117.
- Ricoeur, P.*, Temps et récit, Vol. 1, Gallimard, Paris 1983; dtsh. Zeit und Erzählung, Bd. 1, Fink, München 1988.
- Riemann, F.*, Grundformen der Angst, Ernst Reinhard, München 1972, 1975.
- Riemann, G.*, Das Fremdwerden der eigenen Biographie. Biographien von psychiatrischen Patienten. Eine empirische Untersuchung aus soziologischer Sicht, Fink, München 1988.

- Riesenberger, D.*, Geschichte der Friedensbewegung in Deutschland, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985.
- Riesmann, D.*, Die einsame Masse, Rowohlt, Reinbek 1960.
- Riesmann, D.*, Freud und die Psychoanalyse, Suhrkamp, Frankfurt 1965.
- Rillaer, J. van*, Les illusions de la psychanalyse, Pierre Mardaga, Brüssel 1980.
- Roazen, P.*, Brudertier. Sigmund Freud und Victor Tausk. Die Geschichte eines tragischen Konflikts, Hoffmann & Campe, Hamburg 1973.
- Robers, N.*, Tief verstrickt. Als bundesweit erstes Polizeipräsidium öffnet Köln seine NS-Archive, *Fokus* 38 (1997) 102-105.
- Robert, M.*, Die Revolution der Psychoanalyse, Fischer, Frankfurt 1967.
- Robins, L.N., Rutter, M.*, Straight and devious pathways from childhood to adulthood, University of Cambridge Press, Cambridge 1990.
- Robitscher, J.*, Informed consent for psychoanalysis, *Journal of Psychiatry and Law* 6 (1978) 409-415.
- Rocker, R.*, Nationalismus und Kultur, Impuls, Bremen 1983.
- Roessler, K.*, Gestalttherapie und Geschichte, Kurzberichte in der deutschen Erzähltradition, Dissertation im Fachbereich Psychologie, Universität Bremen, Bremen 1995.
- Rogers, C.*, Der neue Mensch, Klett Cotta, Stuttgart 1981
- Rogers, C.*, Encounter-Gruppen. Das Erleben der menschlichen Begegnung, München 1970.
- Rogoff, B.*, Apprenticeship in thinking: Cognitive development in social context, Oxford University Press, New York 1990.
- Röhrle, B.*, Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung, Beltz, Weinheim 1994.
- Rolf, J., Masten, A.S., Cicchetti, D., Nuechterlein, K.H., Weintraub, S.* (eds.), Risk and protective factors in the development of psychopathology, Cambridge University Press, Cambridge 1990.
- Rosenberg, H.*, Bureaucracy, aristocracy, and autocracy. The prussian experience 1660-1815, Cambridge University Press, Cambridge, Mass. 1958.
- Rosenblatt, D.O.*, Türen öffnen. Was geschieht in der Gestalttherapie? Edition Humanistische Psychologie, Köln 1986.
- Rosenmayer, L.*, Die späte Freiheit, Severin & Siedler, Berlin 1983.
- Rosenthal, R., Jacobson, E.*, Pygmalion im Klassenzimmer, Beltz, Weinheim 1971.
- Rosin, U.*, Balint-Gruppen: Konzeption - Forschung - Ergebnisse, Springer, Berlin, Heidelberg 1989.
- Rost, W.D.*, Zur Psychoanalyse des Alkoholismus, *Psyche* 40 (1986) 289-309.
- Rotter, J.B.*, Social learning and clinical psychology, Englewood Cliffs, Prentice Hall, 1954.
- Rötzer, F.* (Hrsg.), Französische Philosophien im Gespräch, München 1986.
- Roudinesco, E.*, Penser la folie. Essais sur Michel Foucault, Galilée, Paris 1992.
- Rovee-Collier, C.K., Bhatt, R.*, Langzeitgedächtnis im Säuglingsalter, in: *Petzold* (1994j) 143-166.

- Rowe, D.C., *The limits of family influence*, Guilford, New York 1994.
- Rumelhart, D.E., McClelland, J.L. & The PDP Research Group (eds.), *Parallel distributed Processing*, Vol. 1: Foundations, MIT Press, Cambridge 1987.
- Rumelhart, D.E., McClelland, J.L., PDP models and general issues in cognitive science, in: *Rumelhart, McClelland, PDP Research Group* (1987) 110-146.
- Rumelhart, D.E., Norman, D.A., Simulating a skilled typist: A study of skilled cognitive-motor performance, *Cognitive Science* 6 (1982) 1-36.
- Rumpler, P., Das Geschluckte und das Gekaute in der Gestalttherapie, in: *Freiler, Ch. et al., 100 Jahre Fritz Perls, Internationale Psychotherapietagung der Fachsektion für Integrative Gestalttherapie ÖAGG, Facultas, Wien 1994, 73-99.*
- Rumpler, P., Die Gestalt der Seele - die Seele der Gestalt, in: *Gollner, Ch., Nausner, L., Bösel, R., Integrative Gestalttherapie*, Edition Praesens, Wien 1996, 61-85.
- Russel, A.P., Boer, D.P., Did Freud mislead patients to confabulate memories of abuse? *Psychological Reports* 74 (1994) 1283-1298.
- Russel, B., *Probleme der Philosophie*, Suhrkamp, Frankfurt 1964.
- Russellman, G.H.E., *Van James Watt tot Sigmund Freud*, Van Loghum Slaterus, Deventer 1983.
- Russellman, G.H.E., Der Energiebegriff in der Bioenergetik. Eine kritische Abhandlung, *Integrative Therapie* 1 (1988) 4-40.
- Rutter, M., *Studies of psychosocial risk. The power of longitudinal data*, Cambridge Univ. Press, Cambridge 1988.
- Rutter, M., Pathways from childhood to adult life, *J. Child Psychology, Psychiatry* I (1989) 23-51; dtsch.: *Integrative Therapie* 1/2 (1992) 11-44 und in *Petzold* (1993c) 23-66.
- Rutter, M., Childhood experiences and adult psychosocial functioning, in: *Ciba Foundation Symposium* (1991) 189-208.
- Rutter, M., Izard, C.E., Read, P.B., *Depression in young people: Clinical and developmental perspectives*, Guilford, New York 1986.
- Rutter, M., Rutter, M., *Developing minds. Challenge and continuity across the life span*, Penguin Books, London 1992.
- Sabetti, St., *Lebensenergie. Wesen und Wirken jener Kraft, die unsere körperliche, geistige und seelische Verfassung steuert*, Scherz, München 1985.
- Sachs, H., *Die Lehranalyse, 1930. Zehn Jahre Berliner psychoanalytisches Institut*, Wien 1970.
- Sachs, H., *Freud. Meister und Freund, Imago*, London 1950.
- Safranski, R., *Schopenhauer und die wilden Jahre der Philosophie*, Rowohlt, Reinbek 1990.
- Safranski, R., *Ein Meister aus Deutschland. Heidegger und seine Zeit*, Hanser, München 1994.
- Salaquarda, J. (Hrsg.), *Nietzsche*, Darmstadt 1980.
- Sander, F., Die Idee der Ganzheit in der deutschen Psychologie, *Der Thüringer Erzieher* 1 (1933) 10-12.
- Sander, F., Deutsche Psychologie und nationalsozialistische Weltanschauung, *Nationalsozialistisches Bildungswesen* 2 (1937) 641-649.

- Sanders, B.*, Der Verlust der Sprachkultur, Fischer, Frankfurt 1995.
- Sandkühler, Th.* "Endlösung in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941-1944, J.H.W. Pietz, Bonn 1996.
- Sandkühler, Th.*, Nicht jeder war ein Vollstrecker. Judenvernichtung und Judenrettung in Galizien: Das Beispiel Berthold Beitz, *Die Welt, Geistige Welt*, September (1996).
- Sandner, D.*, Psychodynamik in Kleingruppen, Reinhardt, München 1978.
- Sandner, D.*, Analyse der Gruppe als Ganzes - eine umstrittene Perspektive, in: *Kutter* (1985) 69-92.
- Sartre, J.-P.*, L'être et néant, Paris 1943.
- Sauder, G.*, Die Bücherverbrennung - Zum 10. Mai 1933, München 1983.
- Scarry, E.*, Der Körper im Schmerz. Die Chiffren der Verletzlichkeit und die Erfindung der Kultur, Fischer, Frankfurt/M. 1992.
- Schacter, D.L.*, Implicit memory: History and current status, *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory and Cognition* 13 (1987) 501-518.
- Schaefer, D.L.*, Critical review: Implicit memory; history and current status, *Journal of Experimental Psychology: Learning Memory and Cognition* 13 (1987) 501-518.
- Schaetzing, E.*, Die verrückte Gegenwart, Müller-Stirnlicke, München 1985.
- Schafer, R.*, A new language for psychoanalysis, Yale Univ. Press, New Haven 1976; dtsh. Eine neue Sprache für die Psychoanalyse, Stuttgart 1982.
- Schärli-Corradini, B.*, Bedrohter Morgen. Kind, Umwelt und Kultur, Pro Juventute, Zürich 1992.
- Schellenbaum, P.*, Nimm deine Couch und geh, Kösel, München 1992.
- Schenk, R.* (Hrsg.), Zur Theorie des Opfers: Ein interdisziplinäres Gespräch, Friedrich Frommann Verlag, Stuttgart, Bad Cannstatt 1995.
- Schiff, J.L.*, Reparenting schizophrenics, in: *TAB* 8 (1969) 47-63; dtsh.: Neubeelterung von Schizophrenen, *Neues aus der TA* 3 (1977) 103-113.
- Schiff, J.L., Day, B.*, All my children, New York 1972; dtsh.: Alle meine Kinder. Heilung der Schizophrenie durch Wiederholen der Kindheit, München 1980.
- Schigl, B., Petzold, H.G.*, Evaluation einer Ausbildung in Integrativer Supervision mit Vertiefungsschwerpunkt für den klinisch-geriatrischem Bereich - ein begleitendes Forschungsprojekt, *Integrative Therapie* 1 (1997) 85-145.
- Schilling, K.*, Monumenta Judaica. 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein, Ausstellungskatalog, Bachen KG, Köln 1964.
- Schindler, L.*, Die empirische Analyse der therapeutischen Beziehung. Beiträge zur Prozeßforschung in der Verhaltenstherapie, Springer, Berlin 1991.
- Schindler, W.*, Gefahrenmomente in gruppenanalytischer Theorie und Technik, Gruppentherapie und Gruppendynamik 5 (1972) 237-244.
- Schindler, W.*, Die analytische Gruppentherapie nach dem Familienmodell, Reinhardt, München 1980.

- Schindler, W.*, Ein Leben für die Gruppe - Erfahrungen eines Gruppentherapeuten der ersten Generation, in: *Kutter* (1985) 47-68.
- Schipperges, H.*, Der Arzt als Pädagoge, *Integrative Therapie* 4 (1986) 264-283.
- Schipperges, H.*, Kosmos Anthropos. Entwürfe einer Philosophie des Leibes, Klett, Stuttgart 1981.
- Schleiermacher, F.D.*, Sämtliche Werke, Berlin 1885 ff.; Für die Pädagogik Bd 9, hrsg. v. *Platz* 1902.
- Schlenke, M.*, Preußen. Beiträge zu einer politischen Kultur, Rowohlt, Reinbek 1981.
- Schlippe, A.*, v., Therapie zwischen Begegnung und Macht. Eine persönliche Auseinandersetzung mit familientherapeutischen Überlegungen zur Macht, in: *Schmidt-Lellek, Heimannsberg* ((1995) 229-238.
- Schlippe, A.*, von, *Schweitzer, J.*, Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1996.
- Schmeer, G.*, Krisen auf dem Lebensweg. Psychoanalytisch-systemische Kunsttherapie, Pfeiffer, München 1994.
- Schmid, J.*, East German Publishing Coup, *Heralds Tribune*, Monday (7.10.1996) 13.
- Schmidbauer, W.*, Die hilflosen Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe, Rowohlt, Reinbek 1977.
- Schmidbauer, W.*, Ist Macht heilbar? Therapie und Politik, Rowohlt, Reinbek 1986.
- Schmidt-Lellek, Chr., Heimannsberg, B.* (Hrsg.), Macht und Machtmißbrauch in der Psychotherapie, Edition Humanistische Psychologie, Köln 1995.
- Schmidt-Lellek, Chr.*, Narzißtischer Machtmißbrauch in der Psychotherapie, in: *Schmidt-Lellek, Heimannsberg* (1995) 171-194.
- Schmitz, H.*, Der unerschöpfliche Gegenstand, Bouvier, Bonn 1990.
- Schmitz, H.*, Gefühle in philosophischer (neophänomenologischer Sicht), in: *Petzold* (1995g) 47-82.
- Schneider, E.*, Über die neue Zahlengläubigkeit in der Psychotherapie. Ein deutsches Phänomen? Junfermann, Paderborn 1996.
- Schneider, H.D.*, Sozialpsychologie der Machtbeziehungen, Enke, Stuttgart 1977.
- Schneider, H.J.*, Kriminologie der Gewalt, Hirzel, Stuttgart 1994.
- Schneider, K.*, Das Experiment in der Gestalttherapie, *Integrative Therapie* 3 (1979) 192-207.
- Schneider, P., Strassberg, D., Knellessen, O., Passet, P.*, Freud-Deutung. Traum - Narzißmus - Objekt - Religion, edition diskord, Tübingen 1994.
- Schneiter, U., Petzold, H.G., Rodriguez-Petzold, F.*, "Culture Charts" und "Power Maps" - Kokreative Ansätze in Supervision und Organisationsentwicklung, Friz Perls Institut, Düsseldorf 1996; erw. in: *Petzold* (1997a) und *Kunst & Therapie* 2 (1997).
- Scholem, B., Scholem, G.*, Mutter und Sohn im Briefwechsel 1917-1946, Beck, München 1989.
- Schopenhauer, A.*, Die Welt als Wille und Vorstellung II, Wissenschaftl. Buchges., Darmstadt 1984.
- Schreyögg, A.*, Wieviele „Brillen verwenden Berater“? Zur Bedeutung von Mehrperspektivität in Supervision und Organisationsberatung, *Organisationsberatung, Supervision, Clinical Management (OSC)* 1 (1994) 5-28.
- Schreyögg, A.*, Coaching, Hoffmann und Campe, Hamburg 1995.

- Schreyögg, A.*, Macht und Ohnmacht in der Teamsupervision, in: *Schmidt-Lellek, Heimannsberg* (1995) 123-146.
- Schroots, J.J.F.*, Aging, health & competence. The next generation of longitudinal research, Elsevier, Amsterdam 1993.
- Schröter-Kuhnadt, M.*, Reinkarnationsglaube und Reinkarnationstherapie: transpersonale Fiktion, *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1 (1996) 67-84.
- Schuller, H.*, Die Logik der Entfremdung. Versuch zu einer wissenschaftlichen Grundlegung der Entfremdungstheorie, Roderer, Regensburg 1991.
- Schulte, G.*, Der blinde Fleck in Luhmanns Systemtheorie, Campus, Frankfurt 1993.
- Schultz-Gambard, J.*, Angewandte Sozialpsychologie, Psychologie Verlags Union, München 1987.
- Schulze, G.*, Die Erlebnisgesellschaft, Campus, Frankfurt/M. 1992.
- Schulze, G.*, "Gehen ohne Grund. Eine Skizze zur Kulturgeschichte des Denkens, in: *Kuhlmann, A.* (Hrsg.), *Philosophische Ansichten der Kultur der Moderne*, Fischer, Frankfurt/M., 1994, 79 ff.
- Schulze, H.*, Otto Braun oder Preußens demokratische Sendung, Frankfurt 1979.
- Schuster, A., Lenard, H.G.*, Pain in newborns and prematures: Current practice and knowledge, *Brain & Development* 5 (1990) 459-465.
- Sedlak, F., Gerber, G.* (Hrsg.), *Beziehung als Therapie. Therapie als Beziehung*, Michael Balints Beitrag zur heilenden Begegnung, Reinhardt, München 1992.
- Seidel, A.*, Bewußtwerden als Verhängnis, Edition Subversion, Impuls Verlag, Bremen 1979 (orig. 1927).
- Seifert, Th.*, Die Gruppentherapie im Rahmen der Analytischen Psychologie, in: *Kutter* (1985) 173-190.
- Seligman, M.E.P.*, Helplessness, Freeman, San Francisco 1978.
- Seligman, M.E.P.*, What you can change and what you can't, Knopf, New York 1994.
- Sellin, V.*, Nationalbewußtsein und Partikularismus in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: *Assmann, Hölscher* (1988) 241-263.
- Selvini Palazzoli, M., Cirillo, S., Selvini, M., Sorrentino, A.M.*, Die psychotischen Spiele in der Familie, Klett-Cotta, Stuttgart 1992.
- Senge, P.M.*, Die fünfte Disziplin, Klett-Cotta, Stuttgart 1996.
- Sennett, R.*, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität, Fischer, Frankfurt/M. 1987<sup>3</sup>; orig. *The fall of public man*, Alfred Knopf, New York 1974.
- Sharaf, M.*, *Fury on earth*, St. Martins Press, New York 1979.
- Sharaf, M.*, Wilhelm Reich - der heilige Zorn des Lebendigen, Simon + Leutner, Berlin 1994.
- Shaw, E.A.*, Neonatal anaesthesia, *Hospital Update* 8 (1982) 423-434.
- Shearer, M.H.*, Surgery on the paralysed unanesthetized newborn, *Birth* (1986) 13-79.
- Sheldrake, R.*, Das schöpferische Universum, Meyster, München 1983.
- Sheldrake, R.*, Die Wiedergeburt der Natur, Scherz, München 1991.

- Shelley, M.*, Frankenstein, or the modern Prometheus, London 1818.
- Shepard, M.*, Fritz: An intimate portrait of Fritz Perls and Gestalt Therapy, Saturday Reviews Press, New York 1975.
- Shipman, P.*, Die Evolution des Rassismus. Gebrauch und Mißbrauch von Wissenschaft, Fischer, Frankfurt 1995.
- Sieper, J.*, Kreativitätstraining in der Erwachsenenbildung, *Volkshochschule im Westen* 4 (1971).
- Sieper, J.*, Bildungspolitische Hintergrunddimensionen für Integrativ-agogische Arbeit an FPI und FPA, *Integrative Therapie* 3/4 (1985) 340-359.
- Sieper, J., Petzold, H.G.*, Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens, 1993c, in: *Petzold, Sieper* (1993a) 359-370.
- Sieper, J., Schmiedel, I.*, Überblick über die innovatorischen Aktivitäten von Hilarion G. Petzold im Bereich der Psychotherapie und psychosozialen Arbeit, in: *Petzold, Sieper* (1993a) 421-439.
- Signer-Brandau, D., Gresser, R., Katz-Bernstein, N., Kroner, K., Schulthess, P.*, Grenzen, Chance und Bedrohung, Selbstverlag Schweizerischer Verein für Gestalttherapie, Zürich 1995.
- Simenauer, E.*, Freud und die jüdische Tradition, Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 24, fromman-holzboog, Stuttgart 1989, 29-60.
- Simkin, J.S.*, Gestalt Therapy mini-lectures, Celestial Arts, Millbrae 1976.
- Simmel, G.*, Der Fremde, in: idem, Das individuelle Gesetz. Philosophische Exkurse, Suhrkamp, Frankfurt 1968.
- Sinding, C.*, La méthode de la clinique, in: *Girard, L.*, Michel Foucault. Lire l'oeuvre, Millon, Grenoble 1992.
- Singer, J.L.*, Repression and dissociation, Univ. of Chicago Press, Chicago 1990.
- Singer, P.*, Praktische Ethik, Reclam, Stuttgart 1969.
- Slater, P.E.*, Mikrokosmos. Eine Studie über Gruppendynamik, Fischer, Frankfurt 1970.
- Sloterdijk, T.*, Vor der Jahrtausendwende, Bd. II, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1989.
- Sloterdijk, T.*, Falls Europa erwacht. Gedanken zum Programm einer Weltmacht am Ende des Zeitalters ihrer politischen Absence, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1994.
- Sloterdijk, T.*, Im selben Boot, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1995.
- Smith, R.M.*, Anesthesia for infants and children, Mosby, St. Louis 1963.
- Sofsky, W.*, Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager, Fischer, Frankfurt 1993.
- Sofsky, W.*, Traktat über die Gewalt, Fischer, Frankfurt 1996.
- Sollod, R.N.*, Will the pure forms please stand up? Paper presented at the 4th annual meeting of the Society for the Exploration of Psychotherapy Integration, Cambridge, MA 1988.
- Solschenizyn, A.*, Der Archipel Gulag, Bd. I, Rowohlt, Reinbek 1978.
- Sommer, Th.*, Nur Hinsehen macht frei. Münchner Lektionen: Die Rolle der Wehrmacht läßt sich nicht beschönigen, *Die Zeit* 10 (1997) 1.
- Sonntag, U.*, et al., Übergriffe und Machtmißbrauch in psychosozialen Arbeitsfeldern. Phänomene - Strukturen - Hintergründe. DGVT Verlag, Tübingen 1995.

- Sperber, M.*, Alfred Adler oder das Elend der Psychologie, Molder, Wien 1970.
- Spiegel-Rösing, I., Petzold, H.G.* (Hrsg.), Die Begleitung Sterbender. Theorie und Praxis der Thanatotherapie, Junfermann, Paderborn 1984, 1992<sup>2</sup>.
- Spielrein, S.*, Ausgewählte Schriften, 2 Bde., Bugrim, Berlin 1986.
- Spielrein, S.*, Tagebücher, Briefe, Schriften, Kore, Freiburg 1987.
- Spitz, R.*, Vom Säugling zum Kleinkind, Klett, Stuttgart 1967.
- Sponsel, R.*, Handbuch Integrativer Psychologischer Psychotherapie IPPT, IEC, Erlangen 1995.
- Staël, A.G. de*, Über Deutschland [1810], Insel, Frankfurt 1985.
- Staemmler, F.-M.*, "Der leere Stuhl". Ein Beitrag zur Technik der Gestalttherapie, Pfeiffer, München 1995.
- Staemmler, F.-M.* Grenze - welche Grenze? Zur Problematik eines zentralen gestalttherapeutischen Begriffes, *Integrative Therapie* 1 (1996) 36-68.
- Staemmler, F., Bock, R.*, Neuentwurf der Gestalttherapie, Pfeiffer, München 1987.
- Steiner, G.*, Von realer Gegenwart, Hanser, München 1990.
- Stephan, C.*, Der Betroffenheitskult, Rowohlt, Reinbek 1993.
- Stephan, I.*, Die Gründerinnen der Psychoanalyse, Kreuz, Stuttgart 1992.
- Stern, D.N.*, The interpersonal world of the infant, Basic Books, New York 1985; dtsch. Die Lebenserfahrung des Säuglings, Klett-Cotta, Stuttgart 1992.
- Stern, S.*, Der preußische Staat und die Juden (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck-Instituts, Bde .7, 8, 24), Tübingen 1962-1971.
- Sternberger, D.*, Über den Tod, Suhrkamp, Frankfurt 1981.
- Stirnimann, F.*, Psychologie des neugeborenen Kindes, Rascher, Zürich 1940, Kindler, München o. J.
- Stone, J., Smith, H., Murphy, L.*, (eds.), The competent infant, Basic Books, New York 1973.
- Strasser, S.*, Jenseits von Sein und Zeit. Eine Einführung in Emmanuel Lévinas' Philosophie, Den Haag 1978a.
- Strasser, S.*, Buber und Lévinas. Philosophische Beziehung auf einem Gegensatz, *Revue Internationale de Philosophie* 32 (1978b) 512-525.
- Strasser, S.*, Emmanuel Lévinas: Ethik als Erste Philosophie, in: *B. Waldenfels*, Phänomenologie in Frankreich, Frankfurt 1983, 218-265.
- Stricker, G., Gold, J.R.* (eds.), Comprehensive handbook of psychotherapy integration, Plenum, New York 1993.
- Stroebe, W., Hewstone, M., Codol, J.-P., Stephenson, G.M.* (Hrsg.), Sozialpsychologie. Eine Einführung, Springer, Berlin 1992<sup>2</sup>.
- Strube, G., Weinert, F.E.*, Autobiographisches Gedächtnis: Mentale Repräsentation in der individuellen Biographie, in: *Jüttemann, Thomae* (1987) 151-167.
- Strupp, H.H.*, On the basis ingredients of psychotherapy, *J. Consult. & Clinical Psychol.* 41 (1973) 1-8.
- Strupp, H.H.*, Die klassische Psychoanalyse ist ein Auslaufmodell, *Psychologie Heute* 6 (1992) 29-31.

- Strupp, H.H., Hadley, S.W., Gomes-Schwarz, B.*, Psychotherapy for better or worse: An analysis of the problem of negative effects. Jason Aronson, Mount Valey, NY 1977.
- Stuhr, U., Deneke, F.-W.*, Die Fallgeschichte. Beiträge zu ihrer Bedeutung als Forschungsinstrument, Asanger, Heidelberg 1993.
- Sutherland, J.D.*, Bemerkungen zur psychoanalytischen Gruppentherapie (1952), in: *Ammon* (1973) 95-107.
- Sutherland, J.D., Fitzpatrick, G.A.*, Some approaches to group in the British Army, *Sociometry* 3/4 (1945) 205-217.
- Taakens, R.J.*, IP3=E=MC2, The integration of different approaches within and outside PCT, Address to the European Congress of the GwG for person-centered Psychotherapy and Counseling, Aachen, Mai 3, 1995, in: *Esser, W., Pabst, H., Speirer, G.-W.*, The power of the person centered approach, GWG-Verlag, Köln 1996.
- Taminiaux, J.*, Maurice Merleau-Ponty - Auf dem Weg von der Dialektik zur Hyperdialektik, in: *Métraux, Waldenfels* (1986) 64-85.
- Taylor, C.*, Hegel, Suhrkamp, Frankfurt 1978, 1983<sup>2</sup>.
- Taylor, C.*, Das Unbehagen an der Moderne, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1995.
- Teasdale, J.D.*, Effects of real and recalled success on learned helplessness and depression, *Journal of Abnormal Psychology* 87 (1978) 155-164.
- Thelen, E.*, Motor development. A new synthesis, *American Psychologist* 2 (1994) 79-95.
- Thelen, E., Smith, L.B.*, A dynamic systems approach to the development of cognition and action, MIT-Press, Bradford Books, Cambridge MA 1994
- Thelen, H.A.*, Dynamics of groups at work, Human dynamic's laboratory, Chicago 1954.
- Thomae, H.*, Alternsstile und Alternsschicksale. Ein Beitrag zur differentiellen Gerontologie, Huber, Bern 1983.
- Thomas, G.*, Unterschicht, Psychosomatik & Psychotherapie, Junfermann, Paderborn 1986.
- Tiedemann, P.*, Über den Sinn des Lebens. Die perspektivische Lebensform, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1993.
- Tillmann, K.*, Sozialisationstheorien, Rowohlt, Reinbek 1989.
- Tinbergen, N.*, Instinktlehre. Vergleichende Erforschung des angeborenen Verhaltens, Parly, Hamburg 1956.
- Todorov, T.*, Die Eroberung Amerikas - Das Problem des anderen, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1985.
- Tokarski, W., Schmitz-Scherzer, R.*, Lebenswelten im Wandel - der Beitrag der gerontologischen Longitudinalforschung für das Verständnis der Veränderung von Lebenswelten, in: *Petzold, Petzold* (1991a) 86-95.
- Tolstoi, L.*, Herr und Knecht, Reclam, Stuttgart 1963.
- Toqueville, A. de*, Über die Demokratie in Amerika, Reclam, Stuttgart 1985.
- Treziak, H.*, Die konkrete Intentionalität der Exteritorität. Untersuchungen zur Apriori-Struktur der Intersubjektivität nach E. Lévinas, Diss., Phil. Fak. Univ. München, München 1975.
- Trüb, H.*, Heilung aus der Begegnung, Klett, Stuttgart 1948.
- Tscheulin, D.*, Wirkfaktoren psychotherapeutischer Intervention, Hogrefe, Göttingen 1992.

- Tschuschke, V., Heckrath, C., Tress, W.*, Von der Konfusion zur Makulatur: zur Professionalität der Berner Psychotherapiestudie, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1997.
- Tulving, E.*, Euphoric processes in recall and recognition, in: *Brown, J.* (ed.), Recall and recognition, London, Wiley 1976, 37-73.
- Tulving, E.*, Relation between encoding specificity and levels of processing, in: *Cermak, S., Craik, F.I.M.* (eds.), Levels of processing and human memory, Erlbaum, Hillsdale 1979, 405-428.
- Tulving, E.*, Memory and consciousness, *Canadian Psychologist* 26 (1985) 1-12.
- Tulving, E.*, Memory: Performance, knowledge and experience, *European Journal of Cognitive Psychology* 1 (1989) 3-26.
- Tulving, E., Schaefer, D.L.*, Priming and human memory systems, *Science* 247 (1990) 301-306.
- Türcke, Chr.*, Die Television der Gewaltlosigkeit, in: ders. Gewalt und Tabu. Philosophische Grenzgänge, zu Klampen Verlag, Lüneburg 1987.
- Turing, A.*, On computable numbers, with an application to the Entscheidungsproblem, (1936), in: *Davis, M.* (ed.), The undecidable: Basic papers on undecidable propositions, unsolvable problems and computable functions, Raven, New York 1965a, 115-154.
- Turing, A.*, Systems of logic based on ordinals (1939), in: *Davis, M.* (ed.), The undecidable: Basic papers on undecidable propositions, unsolvable problems and computable functions, Raven, New York 1965b, 154-222.
- Turing, A.*, Computing machinery and intelligence (1950), in: *Feigenbaum, E.A., Feldmann, J.* (eds.), Computers and thought, McGraw-Hill, New York 1963, 11-35.
- Turnbull, G.S. McFarlane, A.C.*, Acute treatments, in: *van der Kolk et al.* (1996) 480-490.
- Turvey, M.T.*, Coordination, *American Psychologist* 45 (1990) 938-953.
- Turvey, M.T., Fitzpatrick, P.*, Commentary: Development of perception-action-systems and general principles of pattern formation, *Child Development* 64 (1993) 1175-1190.
- Tyler, D.C., Krane, E.J.* (eds.), Pediatric pain, Vol. 15: Advances in pain research and therapy, Raven, New York 1990.
- Usher, R., Edwards, R.*, Postmodernism and education, Routledge, London 1994.
- Valenti, S.S., Good, J.M.M.*, Social affordance and interaction I: Introduction, *Ecological Psychology* 3 (1991) 77-98.
- Varela, F.J., Thompson, E., Rosch, E.*, Der Mittlere Weg der Erkenntnis. Der Brückenschlag zwischen wissenschaftlicher Theorie und menschlicher Erfahrung, Scherz, München 1992.
- Verhofstadt-Denève, L.*, Zelfreflectie en persoonsontwikkeling, Acco, Leuven/Amersfoort 1994<sup>2</sup>.
- Vogt, M., Winitzki, E.*, Ambulante Gruppentherapie mit Jugendlichen - ein integratives Modell, Randes & Apsel, Frankfurt 1995.
- Völker, U.*, Humanistische Psychologie, Weinheim 1980.
- Voßler, O.*, Rousseaus Freiheitslehre, Göttingen 1963.
- VPM, Verein Psychologische Menschenkenntnis; Sektion Zürich (Hrsg.)*, Der VPM - was er wirklich ist, Verlag Menschenkenntnis, Zürich 1991a.
- VPM (Hrsg.)*, Standort Schule, 4 Bde., Verlag Menschenkenntnis, Zürich 1991b.

- Vucinich, W.S.*, Yugoslavs of the Moslem faith, in: *Kerner* (1949) 261-275.
- Vyt, A.*, The second year of life as a developmental turning point: implications for sensitive caretaking, *European Journal of Psychology of Education* 2 (1989) 145-158.
- Vyt, A.*, Das Tonbandmodell und das transaktionale Modell für die Erklärung früher psychischer Entwicklung, in: *Petzold* (1993c) 111-156.
- Vyt, A.*, Ein Blick hinter den Spiegel. Eine kritische Überprüfung der Fähigkeit des visuellen Selbsterkennens von Säuglingen, in: *Petzold* (1994j) 93-122.
- Wachtel, P.L.*, Psychoanalysis and behavior therapy: Toward an integration, Basic Books, New York 1977.
- Wachtel, P.L., McKinney, M.K.*, Cyclical psychodynamics and integrative psychodynamic therapy, in: *Norcross, Goldfried* (1992) 326-361.
- Wahl, H.*, Narzißmus? Kohlhammer, Stuttgart 1985.
- Waldenfels, B.*, Das Zwischenreich des Dialogs, Nijhoff, Den Haag 1971.
- Waldenfels, B.*, In den Netzen der Lebenswelt, Suhrkamp, Frankfurt 1985.
- Waldenfels, B.*, Ordnung im Zwielficht, Suhrkamp, Frankfurt 1987.
- Waldman, M.*, Transpersonale Psychologie: Definitionen, Beschreibungen und Konzepte, *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1 (1996) 4-23. 1996
- Wallerstein, E.*, Circumcision: the uniquely american medical enigma, *Urol. Clin. of North America* 12 (1985) 123-132.
- Walter, H.*, Mobbing: Kleinkrieg am Arbeitsplatz, Campus, Frankfurt 1993.
- Walters, M., Carter, B., Papp, P., Silverstein, O.*, Unsichtbare Schlingen, Klett-Cotta, Stuttgart 1991.
- Warnke, M.* (Hrsg.), Bildersturm. Die Zerstörung des Kunstwerks, München 1973.
- Warta, D.*, Perls und Wir folgen, in: *Freiler, Ch.* et al., 100 Jahre Fritz Perls, Internationale Psychotherapietagung der Fachsektion für Integrative Gestalttherapie ÖAGG, Facultas, Wien 1994, 191-199.
- Watzlawik, P.*, Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Huber, Bern 1978.
- Wawrzyn, L.*, Der Automaten-Mensch, Wagenbach, Berlin 1976.
- Weber, M.*, Wirtschaft und Gesellschaft, Mohr, Tübingen 1922, Köln 1964.
- Weiner, M.*, Therapist disclosure. The use of the self in psychotherapy, Butterworth, Boston 1978.
- Weiser, J.*, Photo therapy techniques: Exploring the secrets of personal snapshots and family albums, Jossey-Bass, San Francisco 1993.
- Weisner, T.S., Bernstein, M., Garnier, H., Rosenthal, J., Hamilton, C.E.*, Children in conventional and nonconventional family lifestyles classified as C in attachment at 12 months: A 12-year longitudinal study. Poster presented at the International Conference of Infant Studies, Montreal, Canada, April 1990.
- Weizsäcker, C.F. v.*, Die Einheit der Natur, Piper, München 1971.
- Weizsäcker, C.F. v.*, Bedingungen der Freiheit. Reden 1989-1990, Hanser, München 1990.
- Weizsäcker, C.F. v.*, Der Mensch in seiner Geschichte, Hanser, München 1991.

- Wellmer, A., Zur Dialektik von Postmoderne und Moderne, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1985.
- Welsch, W., Unsere postmoderne Moderne, Acta Humaniora, Weinheim 1987, 1988<sup>2</sup>.
- Welsch, W., Vernunft, Suhrkamp, Frankfurt 1996.
- Welzer, H. (Hrsg.), Nationalsozialismus und Moderne, Edition Diskord, Tübingen 1993.
- Wenzel, U.J., Das Denken des Anderen. Zum Tode von Emmanuel Lévinas, *Neue Züricher* 106 (1995) 27.
- Westermeyer, H., Wissenschaftstheoretische Grundbegriffe für Klassifikation, Ätiologie und Diagnostik, in: Baumann, U., Perez, M. (Hrsg.), *Klinische Psychologie*, Bd 1: Grundlagen, Diagnostik, Ätiologie, Huber, Bern 1994.
- Whitfield, Ch., Heilen des inneren Kindes. Hilfe für erwachsene Kinder aus gestörten Familien, Verlag Medizin und Neues Bewußtsein, Wessobrunn 1993.
- Wilber, K., Wege zum Selbst. Östliche und westliche Ansätze zu persönlichem Wachstum, Kösel, München 1984.
- Wilber, K., Das holographische Weltbild, Scherz, München 1986.
- Williams, I., Adult memories of childhood abuse, *J. Consult. Clinical Psychology* 6 (1994) 1167-1176.
- Williams, M.D., Hollan, J.D., The process of retrieval form very long-term memory, *Cognitive Science* 5 (1981) 87-119.
- Williamson, P.S., Williamson, M.L., Physiologic stress reduction by a local anesthetic during newborn circumcision, *Pediatrics* 71 (1983) 36-40.
- Willms, H., Nationalismus ohne Nation. Deutsche Geschichte 1789-1914, Fischer Taschenbuch, Frankfurt/M. 1985.
- Wilson, E.O., *Sociobiology: The new synthesis*, Harvard Univ. Press, Cambridge 1975.
- Winkler, H.A., Zwischen allen Stühlen. Victor Klemperers Tagebücher 1918 -1922: Eine Fundgrube zur Kulturgeschichte der Weimarer Republik, *Die Zeit* 41 (1996) 27.
- Winnicott, D.W., Metapsychological and clinical aspects of regression within the psychoanalytic setup, *Internat. J. Psychoanal.* 36 (1954) 16-26.
- Wippich, W., *Lehrbuch der angewandten Gedächtnispsychologie*, 2 Bde. Kohlhammer, Stuttgart 1984, 1985.
- Wirbel, U., Verletzungen in der Therapie, *Integrative Therapie* 4 (1987) 407-423.
- Wirtz, U., *Seelenmord, Kreuz*, Zürich 1997<sup>10</sup>.
- Wladika, W., Übergriff und Mißbrauch in der fachspezifischen Psychotherapieausbildung, *Psychotherapie Forum Supplement* 3 (1995) 127-130.
- Wolin, S., *Wolin, S., The resilient self*, Villars, New York 1995.
- Woll-Schumacher, I., *Desozialisation im Alter*, Enke, Stuttgart 1980.
- Wulf, Chr., Der pädagogische Diskurs der Moderne, in: *Jung et al.* (1986) 17-33.
- Wyschogrod, E., *Emmanuel Levinas - the problem of ethical metaphysics*, Den Haag 1974.
- Wyss, D., *Lehrbuch der medizinischen Psychologie und Psychotherapie*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971.

- Wyss, D., *Beziehung und Gestalt*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1973.
- Wyss, D., *Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1973, 1977.
- Wyss, D., *Der Kranke als Partner*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982.
- Yerushalmi, Y.H., *Zachor: Erinnere Dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis*, Berlin 1988.
- Yerushalmi, Y.H., *Freuds Moses. Endliches und unendliches Judentum*, Berlin 1992.
- Zaepfel, H., Metzmacher, B., *Die Konstruktion innerseelischer und sozialer Wirklichkeit im therapeutischen Prozeß: Sozialkonstruktivistische Überlegungen zum Verfahren der Integrativen Kinder- und Jugendlichen-therapie*, in: Metzmacher et al. (1996) 57-108.
- Zaepfel, H., Metzmacher, B., *Kindheit und Identitätsentwicklung im Zeichen postmodernen sozialen Wandels*, in: Metzmacher, Petzold, Zaepfel (1995) 19-74.
- Zaepfel, H., Metzmacher, B., *Postmoderne Identitätsbildung, ein Leben mit riskanten Freiheiten oder: Psychotherapie und die Macht der Verheißung*, *Integrative Therapie* 4 (1996) 451-488.
- Zehnder-Juvalta, M., *Sexuelle Übergriffe in der Psychotherapie*, *Gestalt* 8 (Zürich, 1990) 12-25.
- Zeplin, H., Minale, C., Bardos, P. et al., *Ductus arteriosus apertus bei Frühgeborenen. Chirurgische Behandlung oder konservative Therapie?* *Paediatric Praxis* 30 (1984) 9-15.
- Zeplin, H., *Statement*, *Paediatric Praxis* 31 (1985) 121-122.
- Zickendraht, V., *Persönlichkeitsprofil. Identity vom Scheitel bis zum Schreibtisch*, Verlag Moderne Industrie, Landsberg 1991.
- Ziegler, A.J., *Die Lebenden und der Tod*, Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt 1977.
- Ziegler, A.J., *Wirklichkeitswahn. Die Menschheit auf der Flucht vor sich selbst*, Schweizer Spiegel, Zürich 1983.
- Ziegler, A.J., *Holocaust als Handwerk*, in: ders. (1983).
- Zimmer Höfler, D., Kägi, B., Uchtenhagen, A., *Zwischen Chaos und Struktur. Das Dilemma sozialer Institutionen*, *Integrative Therapie* 2 (1995) 135-149.
- Zimmer, D., *Die therapeutische Beziehung*, Edition Psychologie, Weinheim 1983.
- Zimmer, D., *Tiefenschwindel*, Rowohlt, Reinbek 1992.
- Zottl, A., *Otto Rank*, Kindler, München 1982.
- Zundel, E., Fittkau, B., *Spirituelle Wege und transpersonale Psychotherapie*, Junfermann, Paderborn 1989.
- Zundel, R., *Hilarion Petzold - Integrative Therapie*, in: Zundel, E., Zundel, R., *Leitfiguren der Psychotherapie*, Kösel, München 1987, 191-214.